

Nr. 2016
Die Einsamen der Zeit
Die SOL funkt SOS
18 Millionen Jahre in der Vergangenheit
von Andreas Findig
Titelbild: Ralph Voltz
Illustration: Alfred Kelsner

Wohl kaum ein Raumschiff ist mit derart viel Mythen verbunden wie die SOL. Mit ihr startete Perry Rhodan von der Erde im Mahlstrom der Sterne, um über vierzig Jahre hinweg die Rückkehr in die heimatliche Milchstraße zu finden. Mit ihr irrte Atlan durch das Universum. Als »Fliegender Holländer« der terranischen Raumfahrt geisterte das hantelförmige Raumschiff durch die Geschichte der Menschheit. Zuletzt hatte Shabazza das Raumschiff in seiner Gewalt. In der Kosmischen Fabrik MATERIA wurde die SOL umgestaltet, vergrößert und mit einer Carithülle umgeben. Auf dem Planeten Century I in der Galaxis DaGlausch konnte Perry Rhodan sein uraltes Raumschiff zurückerobern, um es erneut in den Dienst der Menschheit zu stellen. Doch jetzt ist die SOL so weit von dieser Menschheit entfernt wie noch nie zuvor in ihrer Geschichte. Sie wurde 18 Millionen Jahre in die Vergangenheit geschleudert. Dort, in der gigantischen Kugelgalaxis Segafrendo, soll ihre Besatzung einen mehr als seltsamen Auftrag der Superintelligenz ES erfüllen. Gelingt dies nicht, so lautet die Prophezeiung, droht das Ende der Menschheit. Die Besatzungsmitglieder der SOL sind in fernen Zeiten gestrandet. Sie sind DIE EINSAMEN DER ZEIT ...

Die Hauptpersonen des Romans:

Atlan Der Arkonide kämpft gegen die Mundänen und mit seinem Extrasinn.
LaPharoke Ein Tharoidoner erkennt die Zeichen der Zeit.
Ru RiGarriott Die Kronefin von Orlyndie liebt den Mann, der den Morgen macht.
Zeiban VitTerous Der politische Führer des "Blauen Blond" sieht rot.
Angusarath Der Pilzer von Uum feiert das Fest der dreifaltigen Sonne.

1.
Atlan: Das Kuckucksei

Aus! signalisierte der Extrasinn. Der Fuchs ist umstellt, und die Hunde heulen.
»Narr!« sagte ich laut und ignorierte den prüfenden Seitenblick Ronald Tekeners.
Meine Augen begannen zu tränen. Meine Blicke huschten über die holographischen Statusanzeigen, irrten zu Roman MuelChen unter seiner SERTHaube, wanderten zum Feuerleitstand, zur Ortszentrale und fraßen sich in den Außenholos der Rundumgalerie fest, als ob sie einen Fluchtkorridor durch die Mundänenschiffe bohren könnten.
Der Fuchs sollte aufhören zu rennen. Er sollte sich verstecken.
Diesmal fand ich die Bemerkung meines Extrasinns durchaus vernünftig. Halblight konnten wir nicht mehr erreichen, dafür waren die Mundänenschiffe zu nahe und zu zahlreich in der Flugbahn der SOL materialisiert. Hunderte von ihnen. Dann Tausende. Es war innerhalb von Sekunden passiert.

Wir hatten kaum Fahrt aufgenommen, mit einem Kursvektor, der uns schräg über das aus Zehntausenden Raumschiffswracks bestehende Trümmerfeld im TormKaraend System führen sollte, als sie in den Orterholos aufgetaucht waren: klobige Zackenzylinder mit einer rissigrauen, tiefschwarzen Außenhülle.

Es war ein abgründiges Schwarz, nicht das unverfälschte Schwarz des Weltalls, dessen Sterne die Zylinderschiffe verdunkelten. Dieses Schwarz wirkte auf eine bedrohliche Art aktiv. Es war das Schwarz von Lavaklumpen, die das zähflüssige Feuer planetarer Magmamäntel in sich trugen. Oder das düstere Schwarz riesiger, augenloser Tiefseeungetüme, wie ich sie vor Jahrtausenden auf dem Grund des irdischen Atlantik kennengelernt hatte.

Allerdings waren die lichtscheuen GigantGeschöpfe der Tiefsee nicht annähernd so häßlich gewesen.

Die mundänischen Kriegszylinder strahlten jene geometrisch exakte Häßlichkeit aus, die ein unweigerliches Nebenprodukt einer auf bloße Zweckmäßigkeit ausgerichteten Konstruktionsweise ist.

Und über Strahlengeschütze hatten die maritimen Monster meiner Vergangenheit auch nicht verfügt...

»Die Mundänen verlangen eine Antwort!« drängte Viena Zakata, der Leiter der Abteilung Funk und Ortung, der wegen seiner vorspringenden Zähne meist »Pferdegeseht« genannt wurde. »Sofortige Kapitulation oder Vernichtung der SOL. Das Ultimatum wird über Hyperfunk alle 23 Sekunden wiederholt.«

»Das sieht ihnen gar nicht ähnlich«, überlegte ich laut. »Vor Hesp Graken haben sie uns ohne Vorwarnung unter Dauerfeuer genommen. Sie wollten uns definitiv vernichten.«

»Möglicherweise neue Befehle«, mutmaßte Ronald Tekener und setzte jenes berüchtigte undurchschaubare Lächeln auf, das ihm den Beinamen »Smiler« eingetragen hatte und seinem von LashatNarben entstellten Gesicht einen dämonischen Zug verlieh. »Der mundänische Heerführer Cugarittmo hat etwas von einem SZentranten KOMOKO erwähnt. Das scheint eine Art Basisschiff zu sein. Gut möglich, daß das Oberkommando der Janusköpfe inzwischen neue Pläne mit uns hat.«

»Aber weshalb?« fragte ich.

Das Carit, Narrenprinz! meldete sich im selben Moment mein vorlauter Logiksektor. Die SOL ist nicht nur goldfarben, sie ist wahrscheinlich mit allem Gold dieser Galaxis nicht aufzuwiegen.

»Ich sehe, du hast begriffen«, sagte der Smiler, der meine Miene richtig gedeutet hatte. »Oder war's dein Lästesektor? Also ich würde wer weiß was anstellen, um ein Material in die Hände zu bekommen, das dem konzentrierten Punktbeschuß Tausender Schiffsgeschütze und den geballten Ladungen dieser... dieser Hyperkatapulte standhält.«

»MunKatapulte«, korrigierte ich automatisch und spielte, den Blick auf die Außenholos gerichtet, fieberhaft unsere Optionen durch.

Es stimmte. Wir waren bei unserem zweiten Austritt aus der Stromschnelle oder dem »Feuer von Hesp Graken«, wie die Mundänen den 1099 Lichtjahre entfernten HyperdimTunnel in die NACHT nannten nur durch die Carit Ummantelung der SOL unserer sicheren Vernichtung entgangen. Das goldglänzende Material aus den Arsenalen der Kosmischen Fabrik MATERIA hatte selbst dann noch standgehalten, als unsere Paratron und HÜSchirme unter dem Salvengewitter der mundänischen Wachflotte bereits zusammengebrochen waren.

Wie es aussah, hatten wir es tatsächlich dem mit winzigen Mengen des Ultimatens Stoffes angereicherten Carit zu

verdanken, daß wir Halblight erreicht hatten und in den Hypertaktflug entkommen waren.
Nach allem, was wir wußten, war diese »Pulsatorschwelle« von 50 Prozent Lichtgeschwindigkeit für den Eintritt in den Hypertakt unumstößlich.
Aber was wissen wir schon wirklich über Shabazzas Umbauten in der SOL? meldete sich mein Extrasinn.
Denk nur
an die psionische Aufladung beim Transfer durch den MegaDom.
Ich schob den mentalen Einwand meiner »besseren Hälfte« beiseite. Im Augenblick hielt ich ihn für wenig relevant.
Jedenfalls konnte eine scheinbar! so überlegene Materialtechnik, wie sie die Carithülle eindrucksvoll demonstriert hatte, für die Mundänen durchaus ein Grund gewesen sein, ihre Taktik zu ändern.
Die schwarzen Zylinderschiffe zogen ihre tief gestaffelte Kesselschale um die beinahe antriebslos auf das ausgedehnte Feld der Raumschiffswracks zutreibende SOL zwar laufend enger, hatten aber noch immer nicht das Feuer eröffnet.
Laut SENECA zählte die mundänische Feindflotte exakt 7509 Schiffe hauptsächlich schwerstbewaffnete Kriegsleichter mit einem Durchmesser von 200 und einer Höhe von 120 Metern sowie die gewaltigen Kriegstürme, die es bei einer Höhe von 1800 Metern auf einen Durchmesser von drei Kilometern brachten. Ein größerer Durchmesser
also, als ihn die beiden kugelförmigen SOLZellen erreichten, die immerhin auf den größten je von Terranern in Serie gefertigten Schiffriesen basierten, den Trägerschlachtschiffen der GALAXIS Klasse.
Und da draußen standen Hunderte dieser schrundigen schwarzen Riesenraumer mit den je sechzehn wie Sägeblattzähne herausragenden Triebwerkszacken auf ihren oberen und unteren Zylinderflächen.
Und sie warteten auf eine Antwort. Auf die bedingungslose Kapitulation der SOL.
Nach SENECAS vorläufiger Auswertung ihrer energetischen Signaturen waren es nicht nur die gleichen Schiffe, mit denen wir es vor Hesp Graken zu tun gehabt hatten, sondern dieselben. Die minimalen Schwankungsbreiten und charakteristischen »Ausreißer« der Energieemissionen eines Raumschiffs waren für die Nahortung der SOL so unverkennbar wie Hirnwellenmuster oder Zellmembranschwingungen für einen Individualtaster. Offenbar hatte das mundänische Oberkommando seine Wachflotte vor Hesp Graken, der wir so knapp entkommen waren, der SOL hinterhergeschickt.
Wir hatten uns zu lange im Orbit von Pragaend, der Hauptwelt des TormKaraendSystems, aufgehalten auf der Suche nach Hinweisen auf einen ominösen Ort namens Auroch Maxo55 und ein noch viel ominöseres Ding namens KymJorier.
Wir saßen in der Falle. Und die Schlinge zog sich immer enger zu.
Wir konnten das System der blaßgelben Sonne Torm nicht mehr verlassen. Im Rücken und an den Flanken lauerten die mundänischen Kriegszylinder, die jederzeit bereit waren, auf Rammkurs zu gehen, und »bugwärts« erstreckte sich ein chaotisches Trümmerfeld aus Zehntausenden Raumschiffswracks, das uns unmöglich genügend Spielraum für eine Beschleunigung auf Halblight bot.
»Verschärfung des Ultimatums«, meldete Viena Zakata und fuhr sich nervös durch die langen, ungepflegten Haare.
»Beschuß der SOL steht unmittelbar bevor!«
Manchmal sieht der Fuchs den Wald vor lauter Bäumen nicht, sinnierte mein Extrasinn und schickte mir eine mentale »Nahaufnahme« des Trümmerfelds, in dessen Ausläufer die SOL bereits eingedrungen war.

Nicht genug
damit, daß mein Extrasinn einen abscheulichen Hang zum Sarkasmus hatte, ab und zu fand er auch noch
Gefallen
daran, sich in kryptischen Andeutungen zu ergehen.
Ich wußte, was wir vor uns hatten.
Der unüberschaubare Schiffsfriedhof, in dessen Randzonen wir hineinsteuerten, war das traurige
Vermächtnis einer
gigantischen Raumschlacht, die vor 22 Jahren oder 251 Segaf im TormKaraendSystem stattgefunden
hatte. Wie
wir von Cart Mantoroka, dem serimischen Regierungschef von Pragaend, wußten, hatte die Schlacht mit
einer
vernichtenden Niederlage der Flotten der Galaktischen Krone gegen eine mundänische Übermacht
geendet.
Die einst stolzen Blüten, Blatt und Doppelkelchschiffe trieben nun seit über einer SerimerGeneration als
Totenschiffe durch die Kälte des Alls und wurden von der Bevölkerung der drei bewohnten TormWelten
als makabre
Rohstoffquellen genutzt.
Ein Fuchs im Wald sieht mehr als tausend Hunde...
Halt 's Maul!
Ein Verwundeter zwischen Toten rettet vielleicht sein Leben...
Ich sagte: Halt 's...
»Was soll ich den Mundänen antworten?« unterbrach Viena Zakata meinen lautlosen Schlagabtausch mit
dem
Extrasinn, und im selben Moment teilte Oberstleutnant Don Kerk'radian, Leiter der Abteilung
Schiffsverteidigung, mit,
daß die ersten Strahlensalven in die hochgefahrenen Paratrons der SOL einschlugen.
»Impuls und Desintegratorbeschuß«, meldete der blonde Hüne mit den hellblauen Augen und dem
marinefarbenen
Sweater, der die Aufschrift »TERRA NATION ALASHAN« trug. Seit er bei der Verteidigung Alashans
gegen die
Dscherroburg TUROFECS seinen Zwillingsbruder verloren hatte, wurde ihm eine Tendenz zum
Militarismus
nachgesagt. »Außerdem erster Einsatz von MunKatapulten und MunMörsern. Ich empfehle massiven
Gegenschlag
mit allen Transformkanonen.«
Allem Anschein nach hatte der mundänische Heerführer Shriftenz nun doch die Geduld verloren und ging
dazu über,
die SOL auf die harte Tour »weichkochen« zu wollen.
»Sperrfeuer!« kommandierte ich, nicht ohne Kerk'radian einen rügenden Blick für seine »Empfehlung«
zugeworfen
zu haben. »Transformsalven vor die mundänischen Angriffsspitzen!«
Major Lene Jeffer, die Feuerleitchefin, bestätigte mit einem knappen Nicken, während sie über ihre
samtgraue
Kommunikationskappe bereits die Einsatzbefehle an die Waffenabteilungen weiterleitete.
Eine sonnenheiße, wie aus dem Nichts entstandene Feuerwalze raste auf die Phalanx der Zylinderschiffe
zu. Einige
der vordersten Kriegsleichter vergingen in Explosionen, die sich nur als ein kurzes Zucken aus dem
energetischen
Inferno herausfiltern ließen, das die lichtschnell abgestrahlten Fusionsbomben der SOL im Weltraum
entfesselt hatten.
Die Antwort der schwarzen Kriegszylinder war ein wütender Beschuß mit Hyperkatapulten, deren Aufgabe
war, die
Feldlinienstruktur der SOLSchirme so stark zu schwächen, daß sie bei einem anschließenden
Punktbeschuß
zusammenbrachen. Wie schnell dieser Punktbeschuß brandgefährlich werden konnte, hatten wir vor Hesp
Graken
erfahren müssen.

Der geballte Einsatz der MunKatapulte zeigte Wirkung.
An einigen Stellen wurden unsere mehrfach gestaffelten Paratrönschirme, die sich zu einem alarmierend dunklen Blau verfärbt hatten, bereits durchschlagen, und Impuls und Desintegratorsalven trafen auf das grelle Grün der darunterliegenden HÜSchirme. Schwarze Aufrißblitze durchzuckten die Schirme wie klaffende Wunden, schlossen sich viel zu langsam für das Punktfeuer der nachsetzenden MunMörser.
Zeit abzutauchen, meinte der Extrasinn. Die wollen bestimmt nicht mehr reden.
Ich hatte inzwischen begriffen, worauf mein Logiksektor hinauswollte. Manchmal machte sich meine über zwölftausend Jahre zurückliegende ARK SUMMIA ja doch bezahlt.
Freut mich, das zu hören, Narrenprinz. Das Hirn eines alten Arkoniden ist eben kein Sportgleiter.
Allmählich begann ich zu vermuten, daß bei unserem Transport durch den MegaDom nicht nur alle Syntroniken, sondern auch mein Extrasinn irreparabel beschädigt worden waren.
Dieser Gedanke wird nicht einmal ignoriert. Kommentar überflüssig.
»Feuer einstellen!« befahl ich kurz entschlossen. Wie es aussah, würden wir jedes bißchen Energie für die Schirme benötigen. »Wir setzen uns ab.«
»Wohin?« entfuhr es Tek, dem Galaktischen Spieler, dessen sprichwörtliches Pokerface in den letzten Minuten ein wenig gelitten hatte.
»Ins Trümmerfeld«, sagte ich. »Bring uns rein, Roman! Bring uns so tief wie möglich zwischen die Wracks!«
»Ins Trümmerfeld?« vergewisserte sich Roman MuelChen, der Erste Pilot der SOL, und schürzte die vollen, zynisch geschwungenen Lippen. Der junge Emotionaut vom Freihandelsplaneten Olymp war über seine SERT-Haube auf eine Art und Weise direkt mit dem Bordgehirn SENECA vernetzt, die vielen Besatzungsmitgliedern Unbehagen einflößte.
Daß bei der gedankenschnellen Kommunikation mit dem biopositronischen Schiffsrechner auch Roman MuelChens dunkle Koteletten als Synapsen für die Simultane Emotio und ReflexTransmission dienten, war einer der Scherze, mit denen versucht wurde, dieses Unbehagen zu überspielen.
»Richtig«, sagte ich. »Dort können wir uns besser halten.«
Das Trümmerfeld der ausgeglühten Totenschiffe stellte vielleicht unsere einzige Chance dar. Zwischen den kilometergroßen Wracks konnten wir die überlegene Manövrierfähigkeit der SOL im Unterlichtbereich ausspielen.
Und wir konnten die weiträumige Geisterflotte als Schild gegen die nur zögerlich nachrückenden Mundänenschiffe nutzen.
»Für wie lange?« fragte Ronald Tekener aus dem Sessel des stellvertretenden Expeditionsleiters heraus, ohne wirklich eine Antwort zu erwarten.
Ich hätte ihm auch keine geben können.
Fee Kellind zog es weiter vor, einfach zu schweigen, während die SOL unter Roman MuelChens paramechanischer Steuerung mit einigen verwegenen Blitzmanövern wie ein hakenschlagender Hase in den treibenden Schiffsfriedhof eintauchte.
Nominell war Fee Kellind die Kommandantin der SOL, nicht aber die Leiterin des Verbands, der in diesem Fall lediglich aus dem riesigen Hantelraumer und seiner Beibootflotte bestand. In kritischen Phasen überließ sie die Befehlsgewalt klaglos mir und dem narbengesichtigen Smiler.

Allerdings hatte es seit unserer ungewöhnlichen Ankunft in Segafrendo kaum Situationen gegeben, die nicht kritisch gewesen waren...

In der Mitte der Zentrale schwebte der Kokon, den Lotho Keraete, der neue Bote von ES, eine »hyperenergetisch programmierte Plombe« genannt hatte.

Der KuckucksKokon. Das Ding, dem wir unsere aussichtslos erscheinende Mission zu verdanken hatten. Daß das achtzig Zentimeter hohe, von einem silbrigen Gespinst überzogene Energieei erst in Gegenwart der

Mom'Serimer von NachtAcht eine Reaktion gezeigt hatte, gehörte zu den zahlreichen Rätseln, die es zu lösen galt.

Schließlich verehrten sowohl die Mom'Serimer von NachtAcht als auch die Serimer aus dem Torm-KaraendSystem

ESTARTU als ihre Patronin und hatten von ES noch nie etwas gehört.

Andererseits war es ES gewesen, der aus dem Kokon zu uns gesprochen hatte wenn auch unter dem Zeichen der

ESTARTU, einem DreiecksHologramm mit drei aus der Mitte in die Ecken weisenden Pfeilen als Symbol des Dritten Weges.

Was hatte die Superintelligenz aus dem VirgoHaufen, die bei der Entstehung von Thoregon nicht dabeigewesen war, mit unserer Mission zu tun?

Was hatte ES mit der riesigen Kugelgalaxis Segafrendo zu tun? Wo lag AurochMaxo55? Und was war ein Kym

Jorier?

Wie entkamen wir der Mundänenflotte, die ihre Kesselschale um das Trümmerfeld beharrlich enger zog und damit

begann, die Kronenwracks durch systematischen Desintegratorbeschuß aus dem Weg zu räumen?

Und besonders: Wie sollten wir je in unsere Gegenwart zurückkehren?

Wir hätten einen Rat von ES gut brauchen können. Aber sein Kuckucksei schwieg.

2.

Die Stadt in der Gischt

Die Stadt in der Gischt war schwer zu entdecken.

Von weitem, vom offenen Meer aus, wirkten ihre Wohntrauben und Hauskokons wie die Lichtreflexe und Wasserwirbel eines fünf Kilometer breiten Stroms.

Nur, daß der Strom senkrecht floß.

Der Strom hieß Pur und stürzte vom Gipfelplateau einer gebirgshohen Steilküste über Felsenterrassen, Steinkaskaden und Sinterbecken mehr als 1700 Meter in die Tiefe, wo sich sein schäumendes Wasser mit den Brechern des Ozeans vereinigte.

Darüber, inmitten der mächtigen Wasserfälle, nicht mehr an Land und noch nicht im Meer, nicht in der Luft und dennoch dem Himmel näher als der Erde, lag Pur Straviente, die Regenstadt, die Stadt in der Gischt.

Eine Stadt, deren verwegene, den Elementen trotzen Architektur zugleich ihre beste Tarnung war.

Erst wenn man näher kam, schälten sich die Konturen so filigraner wie tragfähiger Gitterstrukturen aus den Fluten des stürzenden Stroms. Die Trägerskelette aus durchsichtigem Morphit überwucherten die gesamte Höhe der Steilküste und stemmten sich gegen die tonnenschweren Wassermassen, die über sie hinwegtosten.

Das weitverzweigte Morphitgerüst diente den halborganischen Gebäuden der Regenstadt als Aufhängung. Wie die Nester von Schwalbentauchern hingen die Tropfenkokons, die eiförmigen Dome und traubenartigen KugelKonglomerate in den überhängenden Felswänden. Hie und da ragten stengelgleiche Auswüchse aus der Gischt und endeten in blattförmigen Balkonen und Terrassen, die Hunderte Meter über dem Grund der tosenden Wasserfälle durch einen permanenten Sprühregen schwebten.

Pur Straviente, die Schaumgetaufte, die Stadt, in der das Lachen geboren wurde.

*

Die Kronefin kam vom offenen Meer.

Sie hatte die Reise zum 600 Kilometer südöstlich gelegenen Refugium des Pflanzenvaters nicht per Versetzer

gemacht, sondern in ihrer persönlichen Tropfensphäre. Das hatte ihr die Möglichkeit gegeben, sich der Delegation

Wahrer Künstler, die sie auf ihrer diplomatischen Sondierungsmission begleitet hatten, gleich nach dem Abschluß der

offiziellen Gespräche mit den Arystischen Mönchen und Nonnen zu entziehen.

Manchmal brauchte Ru RiGarriott, die tharoidonische Kronefin von Orllyndie, einfach Abstand.

Sie brauchte den Blick auf den silbrig glitzernden Ozean, der sich unter einem tiefblauen Himmel scheinbar endlos in

alle Richtungen erstreckte.

Und besonders hatte die Kronefin von Zeit zu Zeit das unsinnige Verlangen, die Stadt ihre Stadt vom offenen

Meer aus zu sehen.

Sogar an gewöhnlichen Tagen, mitten im Trubel der Alltagsgeschäfte, konnte es Ru RiGarriott plötzlich hinaustreiben. Dann unterbrach sie Regierungssitzungen, PragmatikerAudienzen, Kronenfunk-Konferenzen oder

womit auch immer sie gerade beschäftigt war. Sie verließ den weißen Regierungskokon des Orllyndiums, bestieg ihre

Tropfensphäre, steuerte sie wenigstens zwei, drei Kilometer vor die Küste und ließ sie über den Wellen verharren.

Nur, um zu sehen, ob die Stadt, in der sie doch täglich arbeitete, die Stadt, von der aus sie das Sonnensystem regierte,

noch da sei.

Ein Biosoph hätte vermutlich gesagt, daß es ihr darum ging, herauszufinden, ob sie selbst noch da war. Ja, sie war noch da. Pur Straviente war noch da.

*

Die Hauptstadt der provisorischen Zentralwelt Orllyndie war nicht die bekannteste Stadt auf den zahlreichen Welten

der Galaktischen Krone das durfte sie nicht sein. Aber sie war mit Bestimmtheit die schönste.

Es war nicht nur ihre spektakuläre Lage, die die Stadt in der Gischt so einzigartig machte. In Pur Straviente

vereinigten sich Technik und Natur zu einem Gesamtkunstwerk, wie es den tharoidonischen Stadtpflanzern,

Biodesignern und Philartisten zuletzt wahrscheinlich nur auf dem sagenhaften Ursprungsplaneten Tharoido gelungen

war.

Einige der Wohntrauben und Hauskokons aus halb bis volltransparentem Pflanzenplast erreichten fast 100 Meter

Durchmesser, und das zentrale, zur Hälfte in den Felssturz eingelassene Ellipsoid des Orllyndischen Doms wurde gar

auf einer Länge von 400 und einer Breite von 200 Metern vom tosenden Pur überspült.

Durchsichtige, von HydroKletterpflanzen überwachsene Verbindungsröhren verliefen kreuz und quer zwischen den

wie Schaumblasen wirkenden Gebäudestauden.

Manchmal erhob sich die kurzlebige Wasserskulptur eines tharoidonischen Philartisten aus der Gischt, drehte sich im

sanften Druck energetischer Knet und Modellierfelder und sank wieder zurück in die stürzenden Fluten.

Ein Sprühregen aus Milliarden mikrofeinen Wassertropfen sättigte die Luft, wurde von der Thermik emporgeweht

und bildete im Licht der orangefarbenen Sonne Orlynn zwei atemberaubende, stationär über der Stadt verharrende

Regenbogen.

Von Energieschirmen überspannte Gleitbänder aus viskosen Flüssigkristallen schwangen sich kühn von Sinterterrasse

zu Sinterterrasse, führten zu FreiluftAntigravschächten in moosbewachsenen Felskaminen und gingen fließend in die

pflanzlichen Stengelstege, Blattbalkone und Wandelgalerien der Hauskokons über.

Dazwischen schwebten private Tropfensphären und öffentliche Regengondeln, die manchmal zu Zügen, zu Gondel

Girlanden zusammengekoppelt waren. Die halbtransparenten Gefährte aus Formenergie und Pflanzenplast tauchten

wie phosphoreszierende Felsenaale in einen Wasservorhang ein, um an ganz anderer Stelle aus dem schäumenden

Strudel eines Sturzbaches, zwischen feinen Gischtgardinen oder auch scheinbar direkt aus einer Felswand wieder

hervorzukommen.

Die Regenstadt bot ein fünf mal 1,7 Kilometer großes und noch sehr viel tieferes Bild der Harmonie, der geglückten Symbiose aus fortschrittlicher Technik und organischer Eleganz.

Und doch hatte Pur Straviente, die Stadt, in der das Lachen geboren wurde, etwas sonderbar Flüchtliges an sich.

Fast kam es Ru RiGarriott so vor, als wären die Zwillingregenbogen, die sich über Pur Straviente kreuzten, die

Energietore eines riesigen Versetzers und die Stadt in der Gischte könnte jeden Augenblick einfach verschwinden

abgestrahlt auf eine ferne Welt, in eine ferne Galaxis vielleicht, die noch nie von den schwarzen Kriegszylindern der

Mundänen heimgesucht worden war.

Ru RiGarriott stieß unwillkürlich einen leise wimmernden Laut aus.

Selbst der Gedanke an die doppelgesichtigen Mörderbestien ließ die Kronefin von Orlynn reflexartig erstarren.

Ihre hellblaue Haut spannte sich über dem zarten, von goldblonden Haaren umrahmten Gesicht, als ob sie sich kleiner,

als ob sie sich unsichtbar machen wollte.

Die Fratze der nackten Gewalt, der kaltschnäuzigen Aggression, die von den Mundänen nach Segafrendo getragen

worden war, versetzte jeden empfindsamen Tharoidoner in eine geistige und körperliche Agonie, die nur schwer

wieder abzuschütteln war.

Darum hatte ihnen ESTARTU, die verschollene Patronin der Galaktischen Krone, auch die josemischen Kronenkrieger mit ihren mächtigen Sphärenrosen zur Seite gestellt.

Aber die Sphärenrosen waren alle verdorrt, und die Kronenkrieger waren zu ihrer Herrin heimgegangen wo immer

sie sein mochte.

Die Kronefin stoppte den Anflug auf Pur Straviente und ließ die auf Volltransparenz geschaltete Tropfensphäre

wenige Meter über dem Meer in der Luft schaukeln. Sie griff sich an die linke Schulter und streichelte das Schnurrmoos, das durch die Berührung sofort in eine angenehme Vibration versetzt wurde und sich mit einem kaum

wahrnehmbaren Zirpen über den Nacken und die Schulterblätter entrollte.

Ru RiGarriott schloß die Augen und wartete, bis die belebenden Impulse des pflanzlichen Symbionten die Verkrampfung in ihren zerbrechlichen Gliedern lösten. Allmählich, während sich sein elektromagnetisches Zittern und

Schnurren von Zelle zu Zelle fortpflanzte, fühlte sich die Kronefin wieder besser.

Dabei hätte es gar keine apokalyptischen Bilder von zerstrahlten, im All erstarrten Sphärenrosen und blutrünstig

geifernden Mundänenhorden gebraucht, um Ru RiGarriott das Herz schwerzumachen. Sie hatte Sorgen

genug.

Politische Sorgen. Sorgen, die das Wohl des von ihr regierten Sonnensystems betrafen aber auch das Wohl der

gesamten Galaktischen Krone.

Und die Kronefin hatte persönlichen Kummer.

Allzulange schon mußten sich die Vereinigungspflanzen in ihrem Wohnkokon mit künstlichem Hormonstaub und

anorganisch erzeugter Elektrizität begnügen.

Allzulange schon war LaPharoke, der Mann, der ihr Herz bewohnte, in der Fremde. Und noch dazu in einer Fremde,

in die sie ihn selbst geschickt hatte.

Ihr Lebenspartner LaPharoke, der Mann, der den Morgen machte, weilte seit vielen Segaf als Gouverneur auf der

fernen Hegewelt Uum. Ru RiGarriott hatte es aus Gründen der politischen Rücksichtnahme auf die Kaste der Wahren

Künstler noch nicht gewagt, ihn dahin zu holen, wohin er ihrer Meinung nach gehörte: an ihre Seite, in die Regierung

der Kronenwelt Orlyndie.

Mehr noch: Ru RiGarriott war davon überzeugt, daß LaPharoke dazu bestimmt war, ein noch viel höheres Amt

innerhalb der Galaktischen Krone zu bekleiden. Ein Amt, das sie sich selbst nicht zugetraut hätte. Das Amt des

Galaktischen Prinzipals des politischen Führers aller Welten der Galaktischen Krone.

Ru RiGarriott wußte, wie groß der Widerstand der Wahren Künstler sein würde, einen gewöhnlichen Verwysen in

dieses allerhöchste Kronenamt zu wählen.

Noch dazu einen Tharoidoner, der sich kaum als Philartist und Biosoph hervorgetan hatte und sich statt dessen mit

den kleinlichen Belangen der Pragmatiker, der einfachen, künstlerisch unbegabten Bevölkerung, beschäftigte.

Besonders der gegenwärtige Prinzipal, Zeiban VitTeros, der zunehmend Zeichen von Altersstarrsinn und künstlerischer Hybris zeigte, würde sich gegen ein Emporkommen des praktisch und zupackend veranlagten La

Pharoke vehement zur Wehr setzen.

Das Pulsieren des Schnurrmooses wurde schwächer, und der pflanzliche Symbiont rollte sich wieder zu einem Polster

auf Ru RiGarriotts linker Schulter zusammen.

Die Kronefin setzte ihren Anflug auf Pur Straviente fort.

Sie steuerte die Tropfensphäre über die bizarre Biolithburg des amtierenden Prinzipals, vorbei an der mächtigen

Wandung des Orlyndischen Doms und hielt auf das ungleich kleinere, lilienweiße KugelKonglomerat zu, das ihr

eigener Amtssitz war.

Die Tropfensphäre diffundierte durch einen bläulich flirrenden Energieschirm, der hauptsächlich dazu da war, den

allgegenwärtigen Sprühregen abzuhalten, und ging im Innenhof des Orlyndiums nieder. Dort verband sie sich

selbsttätig mit den schwammartigen Speicherbänken, deren Zapftentakel bis tief ins Innere der Felswand reichten.

Ru RiGarriott stieg aus, schüttelte ihr Goldhaar, und dann verschwand die kleine, zierliche Gestalt der Kronefin

durch eine ovale Öffnung, die sich auf ihren Zuruf hin in einer glatten, fugenlosen Pflanzenwand gebildet hatte.

Die Schleusenblüte schloß sich mit einem leisen Schmatzen.

*

Es wurde Abend auf Orllyndie.

Das Orange der sinkenden Sonne Orlyn verfärbte sich zu einem tiefen Bronzeton. Schwärme von Kiemenschwebern

verließen ihre Felsengrotten, entfalteten die meterlangen Flugmembranen und segelten hinaus aufs Meer. Ihre

amphibischen Silhouetten hoben sich gegen den Horizont ab, bis auch das letzte bronzene Glimmen in den Wellen

versickert war.

Statt dessen erschienen im Osten, über dem Festland, die beiden Monde Riin und Parua und schickten ihren silbernen

und purpurfarbenen Glanz über Pur Straviente.

Die halbtransparenten Hauskokons begannen von innen zu leuchten. Die kristallinen Gleitbänder funkelten wie

glattgeschliffenes Eis. Und an den Stengelstegen und Blattbalkonen öffneten sich die Blüten der Lampenflechten,

deren organisches Licht eine glitzernde Schrift auf die rauschenden Wasserfälle warf.

Hier liegt die Stadt, in der das Lachen geboren wurde, bedeutete die fließende, bioluminiszente Leuchtschrift. Hier

liegt Pur Straviente, die Schaumgetaufte, die Stadt in der Gischt.

3.

Atlan: Henkersmahlzeit

Man nannte mich den Einsamen der Zeit.

Aber diesmal war ich in Begleitung.

Wir waren über 6000 »NeoSolaner«, die es 18 Millionen Jahre in die Vergangenheit verschlagen hatte.

Wie wahr, kommentierte mein Extrasinn, der neuerdings eine irritierende Geschwätzigkeit entwickelte: ...die ES 18 Millionen Jahre in die Vergangenheit verschlagen hat...

Da spielte es kaum noch eine Rolle, daß die kugelförmige Großgalaxis Hazel 14 von ihren Bewohnern Segafrendo genannt, in der die SOL nach ihrem Transfer durch den MegaPilzdom von DaGlausch herausgekommen war, satte 36 Millionen Lichtjahre von der Milchstraße entfernt lag.

Unsere Milchstraße lag auch 18 Millionen Jahre in der Zukunft!

In der Milchstraße, die die Fernorter zeigten, gab es noch keine Terraner nicht einmal in ihrer barbarischsten Form. Es gab noch keine Arkoniden und keine Lemurer, keine Blues und keine Haluter, und das gegen die Kosmokraten revoltierende Volk der Loower war wohl gerade dabei, das linke Auge des Roboters Laire zu rauben, um es auf der prähistorischen Erde zu verstecken.

Hörte es denn nie auf?

Vor kurzem erst und gleichzeitig in Jahrtausenden hatte mich ein fehlgeschalteter Zeittransmitter der MdI mehr als 10.000 Jahre in die Vergangenheit geschleudert.

Exakt 10.648 Jahre, korrigierte der Logiksektor.

Als ob ich das nicht sehr genau wüßte, dachte ich bitter zurück. Es waren verdammt lange Jahre...

Dennoch stellten selbst über 10.000 Jahre für einen Zellaktivatorträger kein unüberwindliches Hindernis dar. Sogar »Normalsterbliche« konnten einen solchen Zeitraum überdauern. In der BeinaheStasis eines kryogenischen Tiefschlafs zum Beispiel. Oder mit Hilfe eines Dilatationsflugs, wie ihn die unglückseligen Erbauer des Riesenroboters OLD MAN versucht hatten.

Aber 18 Millionen Jahre!

Es wird immer früher, dachte ich. So früh war es noch nie.

Bist du sicher? konterte der Extrasinn. Wie früh war es denn hinter den Materiequellen? Es könnte noch vor dem

Urknall gewesen sein.

Du weißt etwas darüber? fragte ich alarmiert.

Narr! blaffte der Logiksektor. Wenn du nichts darüber weißt, dann kann ich auch nichts darüber wissen.

Ich war mir da keineswegs so sicher, aber im Augenblick hatte ich Besseres zu tun, als Spiegelfechtereien mit

meinem anderen Ich auszutragen.

Ich ließ mir von SENECA über ein individuelles, direkt vor meine Augen projiziertes Holofeld einen Überblick über

die Lage geben. Die kurzgefaßten Erklärungen des biopositronischen Bordgehirns, das gleichzeitig auf ähnliche Weise

mit allen anderen Mitgliedern der Zentralebesatzung kommunizierte, waren nur für mich zu hören.

Unser Abtauchen zwischen die Totenschiffe der Galaktischen Krone hatte uns vorläufig etwas Luft verschafft.

Die MunMörser und Desintegratoren der schwarzen Kriegszylinder bliesen zwar ein Kronenwrack nach dem

anderen aus dem Weltraum aber von denen gab es noch immer Zehntausende.

Major Lene Jeffer hatte begonnen, Kernbrände auf zahlreichen Wracks auszulösen. Hinzu kamen intelligente

Raumminen, mit denen sie den nachrückenden Mundänenverbänden den Weg verlegte.

Der direkte Erfolg war gering. Allerdings verursachten die Streustrahlungen der unkontrollierten Atombrände und der

zahlreichen kleineren Minenexplosionen ein derartiges energetisches Chaos, daß der Einsatz unseres Virtuellbildners

wieder begrenzte Wirkung zeigte.

Lediglich 70 Prozent der mundänischen Strahlensalven trafen die Schirme der SOL. Die restlichen 30 verpufften in

einem energetischen Ebenbild, das den haarsträubenden Zickzackkurs der SOL wie ein epileptisch zuckender Schatten

begleitete.

Vereinzelte, scheinbar wahllos abgegebene 60.000GigatonnenTransformschüsse, die sich als kleine Sonnen

inmitten des Trümmerfelds aufblähten, taten ein übriges, um die mundänische Zielerfassung zu stören.

Die SOLBesatzung leistete ganze Arbeit.

Wenn man bedachte, daß die neue SOL ursprünglich nicht viel mehr als eine fliegende

Geheimdienstzentrale voller

arbeitslos gewordener TLDAgenten gewesen war, konnte man vor Kommandantin Kellind nur den Hut ziehen oder

den Helm einfahren.

Und dennoch konnte dies der letzte Kampf des einstigen Generationenschiffes werden. Wir kamen hier wahrscheinlich nicht mehr raus.

Und warum?

Weil sechs aufmüpfige Superintelligenzen zur Lösung ihrer Probleme auf die KamikazeMission einiger tausend

LemurerAbkömmlinge bauten!

Wie redundant war Thoregon eigentlich organisiert?

Anders ausgedrückt: War es nicht eine schier unfäßbare Fahrlässigkeit, daß der Weiterbestand

Thoregons und ganz

nebenbei die Existenz der gesamten Menschheit von nichts anderem als davon abhängen sollte, ob es uns gelang,

einen KymJorier von Auroch Maxo55 zu bergen?

Und zwar innerhalb von mittlerweile nicht einmal mehr 24 Tagen.

Worin unterschied sich eine solche Mission von den unseligen KosmokratenSchnitzeljagden und Weltraum

Rätselrallyes der Vergangenheit?

Der Zukunft! korrigierte mein Extrasinn. Der fernen Zukunft!

Wo lag der Unterschied zur Suche nach den Antworten auf die drei Ultimaten Fragen? Waren wir wieder nur

Marionetten?

Der Unterschied liegt darin, daß die Aufgabe von ES kommt, im Namen Thoregons, und nicht von den Kosmokraten.

Na und? Hat ES noch nie Mist gebaut?

Gegenfrage: Willst du es darauf ankommen lassen? Willst du desertieren?

Nein, das wollte ich nicht abgesehen davon, daß ich es gar nicht konnte.

Wie ich es sah und der Extrasinn, bestand unsere einzige Möglichkeit, wieder in unsere Zeit zu gelangen, darin, die von ES gestellte Aufgabe zu erfüllen. Der Weg mußte zurück durch die NACHT führen. Durch das Gegenstück zum PULS von DaGlausch. Und ich war davon überzeugt, daß uns eine neuerliche Passage durch den MegaPilzdom nur gelingen konnte, wenn wir einen KymJorier an Bord hatten.

Was oder wer auch immer das war.

Diesmal waren keine sechs Superintelligenzen zugegen. Diesmal waren wir auf uns allein gestellt. Wir brauchten ein Passantum zusätzlich zu Lotho Keraetes Kokon, der bei unserem ersten Durchgang offenbar eine ähnliche Funktion erfüllt hatte.

Daß die Bergung dieses Passantums gleichzeitig das Schicksal der gesamten Menschheit bestimmen sollte, ging allerdings immer noch über mein Vorstellungsvermögen.

Müßige Gedanken, erinnerte mich der Logiksektor. Die SOL ist von 7500 Mundänenschiffen eingekesselt. Schlage vor, den Lotos von unten zu besteigen. Erst die SOL. Dann die Rettung der Menschheit.

»Unmögliches sofort. Wunder dauern etwas länger«, sagte ich laut und wurde von Fee Kellind mit einem fragenden Blick bedacht.

»Automentales Zwiegespräch«, erläuterte ich knapp.

Die blonde Kommandantin im enggeschnittenen Hosenanzug aus farbveränderlichem Variosamt nickte.

Wie der Rest der Besatzung wußte sie natürlich über meinen aktivierten Logiksektor Bescheid.

»Und was sagt der Nörgelsektor?«

»Daß wir im Ar...Arresum sind, wenn uns nicht schnell etwas einfällt.«

»Da hätten wir wenigstens Freunde. Hier gibt es niemanden, der uns helfen kann.«

Fee Kellinds »hier« bezog sich wohl eher auf die Zeit als auf den Ort. Die unfreiwillige Reise über 18 Millionen Jahre in die Vergangenheit hätte uns auch in der heimatlichen Milchstraße zu Fremden gemacht. Und auf der anderen Seite des Universums erst recht.

»Wirklich niemand, Fee? Die Mom'Serimer halten die SOL für ein Schiff der ESTARTU. Die Gegner der Mundänen, die Völker der Galaktischen Krone, kämpfen im Namen von ESTARTU...«

»Zumindest haben sie im Namen von ESTARTU gekämpft«, sagte Fee Kellind und deutete auf die Umgebungsholos mit den seit 22 Jahren durchs All treibenden Überresten einer einst mächtigen Kronenflotte.

Keines der Schiffswracks, deren Spezifika die Mom'Serimer von NachtAcht in SENECA Speicher überspielt hatten, machte noch einen irgendwie raumflugtauglichen Eindruck.

Die grünvioletten, 450 Meter langen Blütenschiffe glichen verbeulten, zerquetschten, geschmolzenen Stahlhyazinthen.

Die gelbgoldenen, über 3000 Meter langen Blattschiffe, eigentlich ein Inbegriff technischer Eleganz, trudelten wie abgerissen und verwelkt durch die fast absolute Kälte des Vakuums.

Und die gewaltigen, in ihrer Grundform der SOL nicht unähnlichen wenngleich viel filigraneren Doppelkelchschiffe wiesen über ihre imponierende Länge von siebeneinhalb Kilometern unzählige klaffende Wunden auf, die mundänische Strahlengeschütze in ihre mattgoldenen, da und dort auch leuchtendgrünen

Außenhüllen gerissen
hatten.

Nein, diese Flotte hatte in der Tat schon vor langer Zeit ihren letzten Kampf gekämpft.

Und von den Serimern des TormKaraendSystems, die gerade mal über eine Handvoll unterlichtschneller
Fähren für

die Ausschlichtung ebendieser Geisterflotte verfügten, war erst recht keine Hilfe zu erwarten.

Aber Hazel 14 oder Segafrendo war riesig.

Der Radius der Kugelgalaxis betrug 135.000 Lichtjahre also mehr als das Doppelte der Milchstraße, die
im

Vergleich dazu lediglich eine platt gedrückte, in schütterer Spiralarme ausfransende Scheibe war.

Segafrendo brachte es auf unglaubliche fünf Billionen Sonnenmassen.

Irgendwo dort draußen mußte es doch noch einsatzfähige Schiffe der Galaktischen Krone geben, die uns
zu Hilfe

kommen konnten.

*

Im Transmitterbogen der SOLZentrale materialisierte mit funkensprühendem Sichelkamm Tonko Kerzner,
der

Leiter der Abteilung Außenoperationen. Seine ertrusischen Pranken umfaßten mit erstaunlicher
Behutsamkeit drei

goldene Scheiben, die er wie rohe Eier vor sich her trug.

Ich hielt sie für PositronikPlatinen oder exotische Datenträger.

Der massige, 2,55 Meter große Ertruser mit Sichelkamm 2,80 Meter stapfte in seinem ausgebeulten
Allzweckoverall auf mich los, bemerkte meinen angespannten Gesichtsausdruck und überlegte es sich
anders. Er

machte kehrt und wandte sich einem durch Dimmfelder abgetrennten und mit Formenergiemöbeln
ausgestatteten

Bereich zu, den sich Tangens der Falke im hinteren Teil der Zentrale eingerichtet hatte.

Myles Kantor nannte die wüste Ansammlung von Formenergieprojektoren, feststofflichen Konsolen und
zweckentfremdeten SENECAKnotenrechnern »die PSIBude dieses ausgezuckten Kosinus«.

Tangens der Falke selbst nannte den TechnoWirrwar seine »provisorische UHFZentrale«. Von hier aus
untersuchte

er die rätselhafte psionische Aura, die der SOL seit unserer Versetzung nach Segafrendo anhaftete. Der
Raum nahe der

Kommandozentrale, den sich der eigenwillige Wissenschaftler zu diesem Zweck ursprünglich eingerichtet
hatte, war

ihm inzwischen zu klein geworden.

Einige der von Tonko Kerzner koordinierten Außenteams wie die in einem zweifelhaften Ruf stehende
Gruppe der

Schatztaucher waren der wissenschaftlichen Abteilung zugeordnet und unterstanden damit formell dem
direkten

Oberbefehl des Stellvertretenden Chefwissenschaftlers der SOL. Also hatte der Besuch des auf
Süßigkeiten

versessenen Ertrusers bei Tangens dem Falken wahrscheinlich etwas mit unseren kürzlich
abgeschlossenen

Außenoperationen auf Pragaend zu tun.

Ein erstaunter Ausruf Ronald Tekeners lenkte meine Aufmerksamkeit wieder auf die Panoramaholos.

»Die sind

wahnsinnig! Was bezwecken die bloß?«

Ein Verband aus zwölf mundänischen Kriegstürmen hatte sich in einem waghalsigen Manöver direkt vor
den Bug der

SOL gesetzt und eröffnete sofort das Feuer.

Gleichzeitig öffneten sich die runden Irisblenden ihrer Hangarschotten wie Mäuler und spieen Schwärme
kleinerer

Einheiten aus, von denen ich annahm, daß es sich um RaumMarschflugkörper und unbemannte

Waffenplattformen

handelte. Kurz darauf bestätigte SENECA meine Vermutung.
 Mit einer entscheidenden Ausnahme: Die biopositronische Hyperinpotronik wies darauf hin, daß die
 Waffenplattformen keineswegs unbemannt waren. Je drei Mundänenkrieger steuerten die mit
 Hyperkatapulten
 ausgerüsteten unterlichtschnellen Gefährte, die zu Hunderten im Sperrfeuer unserer Transformkanonen
 verglühten.
 Mittlerweile wußte ich, daß der Tod im Kampf für einen der doppelgesichtigen Mundänenkrieger die
 höchste
 Erfüllung war.
 Aber das da draußen war so sinnlos!
 Die »Janusköpfe« oder »Januskrieger«, wie Ronald Tekener die Mundänen nannte, waren nicht nur
 kompromißlos,
 sie waren kompromißlose Fanatiker. Und das bedeutete: Sie waren immens gefährlich.
 Roman MuelChen, mittlerweile schweißgebadet, den Blick in virtuelle Weiten gerichtet, schaffte es einmal
 mehr,
 eine Kollision mit den Kriegstürmen zu verhindern. Er brachte mit einer astronavigatorischen
 Glanzleistung einen
 großen Pulk ausgebrannter, träge um ihr gemeinsames Schwerkraftzentrum kreisender
 Doppelkelchschiffe zwischen
 die Mundänen und die SOL und bereitete schon das nächste Absetzmanöver vor.
 Aber lange konnte dieses KatzundMausSpiel nicht mehr gutgehen.
 »Über kurz oder lang haben sie uns«, knurrte der Smiler.
 »Eher über kurz«, sagte ich und wandte mich an Viena Zakata: »Vorbereitung eines Notrufs! Als Kennung
 das
 Dreieckssymbol der ESTARTU. Notruftext nach eigenem Ermessen. Schilderung der Lage. Dringende
 Hilfe erbeten.
 Nein, mach es sehr dringend! Und mach klar, daß es um militärische Hilfe geht!«
 Viena Zakata begann, die von SENECA in einem flachen Arbeitsholo vorgeschlagenen Textbausteine per
 Augensteuerung in eine angemessene Reihenfolge zu bringen. Vor langer Zeit hatte der gäanische
 Computerhistoriker
 Hubertus NeahSel diese Form der Texterstellung »die F3Methode« genannt.
 »An wen gerichtet?« fragte Viena Zakata und strich sich einige fettige Haarsträhnen aus dem Gesicht.
 »Wen immer es angeht.«
 »Das soll ich senden?«
 »Ja«, sagte ich. »Das sollst du senden: Wen immer es angeht.«
 Ich verkniff mir die Bemerkung, daß die entsprechende Formulierung in einer altterranischen Sprache
 »To whom it
 may concern« eine mehr als hohle Floskel gewesen war. Die in der Regel auch genauso hohl oder aber
 gar nicht
 beantwortet wurde.
 Die Hypersender der SOL begannen den Hilferuf mit höchster Sendestärke und auf allen gängigen
 Frequenzen
 auszustrahlen. Er war in FrendoProm, der lingua franca von Segafrendo, gehalten. Zusätzlich wurde der
 Notruf in der
 uralten Sprache der Mächtigen sowie in einigen von Kosmolinguisten vielfach erprobten Universalkodes
 abgestrahlt,
 die eine minimale Verständigung mit fremden Intelligenzen ermöglichen sollten. Auf Sprachen der fernen
 Zukunft wie
 Satron oder Interkosmo konnten wir getrost verzichten.
 Die SOL sandte SOS... An wen auch immer.
 Sehr viel Hoffnung auf eine Antwort hatte ich nicht.

*

Tonko Kerzner, der seinen Besuch in der »PsiBude« von Tangens dem Falken beendet hatte, kramte in
 den
 Beuteltaschen seines Overalls, entnahm ihm eine Handvoll runder Dinger und stopfte sie sich in den

Mund.

»Mozartkugeln«, beantwortete der Ertruser zwischen einigen ungenierten Schmatzern meinen fragenden Blick.

»Selbst gemacht. Prästellare Spezialität von Terra. Marzipan, mit Schokolade überzogen. Beruhigt die Nerven.«

»Kann ich was abhaben?«

»Es ist mir eine Ehre«, sagte Tonko und streckte mir mit einem Grinsen seine Riesenpranke entgegen, auf der ein

paar Marzipankugeln in halbgeschmolzener Schokoladeglasur lagen.

»Wenn's mich nicht umbringt, macht's mich nur dicker«, sagte ich, griff nach einer Kugel und steckte sie todesverachtend in den Mund.

Dann griff ich nach einer zweiten. Für eine Henkersmahlzeit schmeckte das Zeug wirklich gut.

Mehr davon! signalisierte der Extrasinn. Es beruhigt unsere Nerven.

4.

Die Pilzer von Uum

Anfangs hatte sich LaPharoke auf der Hegewelt Uum nicht wohl gefühlt.

Sie lag zu weit von Orlyndie entfernt, wo sich die Zukunft der Galaktischen Krone entschied. Und zu weit von Ru RiGarriott, der Frau, die seine Träume wob.

Wie sehr er die Berührungen ihrer glatten, himmelblauen Haut vermißte! Das sanfte Kribbeln ihres Schnurrmooses an seiner Brust. Ihr honiggoldenes Haar, das feiner war als die zarteste Seide einer aleonischen Spinnlilie. Und den Tanz ihrer Zunge in seinem Mund belebender und süßer als das süßeste Tha'roi'dsandoh.

Aber LaPharoke sah ein, daß er sich für einige Zeit aus der Schußlinie der Kaste der Wahren Künstler und ihres obersten Philartisten Zeiban VitTeros halten mußte. Er hatte die tharoidonische Oberschicht mit seinen unkonventionellen Eingaben und Reden im Orlyndischen KonventDomizil zu sehr gegen sich aufgebracht. Er hatte ihr eskapistisches Weltbild zu tief erschüttert.

Und mit seinen Vorschlägen zu einer politischen Totalreform der tharoidonischen Gesellschaft insbesondere, was eine Gleichstellung der einfachen Pragmatiker und eine Abschaffung des überkommenen Kastensystems betraf hatte er sich Zeiban VitTeros, den amtierenden Prinzipal der Galaktischen Krone, zum erbitterten Feind gemacht.

Nein, es war richtig gewesen, die Stadt in der Gischt zu verlassen und seine Kräfte in der Abgeschiedenheit eines Hegeplaneten neu zu sammeln.

Auch wenn die Zeit drängte.

Denn die Mundänen schliefen nicht.

Die Galaktische Krone befand sich überall in Segafrendo auf dem Rückzug, und seit den verheerenden Schlachten von Rondell und Torm Karaend konnte nicht einmal mehr von einem organisierten Widerstand gesprochen werden.

LaPharokes Rückkehr nach Orlyndie mußte bald erfolgen weil es sonst vielleicht nichts mehr gab, zu dem er zurückkehren konnte.

*

Am »Morgen« des Dreisonnentages fand sich LaPharoke bereits sehr früh im Gouverneursraum des Hegezentrums

von Uum ein, um seine Kronenfunkkontakte zu pflegen. Sein scheinbar allgegenwärtiger naurachischer Vertrauter

Angusarath empfing ihn lautlos mit einem azurfarbenen Grußton seiner ansonsten rostbraunen Pilzhaut. Erst einen Viertelseg später betrat auch sein tharoidonischer Assistent Shim Ronka verschlafen und fahrig wirkend

das Nervenzentrum des Verwaltungssitzes, das zwar kein Pflanzengebäude war, aber von LaPharokes Hegebeamten

mit viel Liebe in ein üppig sprießendes Gewächshaus verwandelt worden war.

LaPharoke saß in einem Formenergiesessel und bediente mit seinen acht schmalen, zartgliedrigen

Fingern das KronenfunkTerminal, das die Künstliche Intelligenz des Hauses auf seinen Befehl hin vor seine Brust projiziert hatte. Das Terminal verband ihn mit sämtlichen Knotenrechnern der planetaren und orbitalen Überwachung, war aber auch sein Portal in das aus Milliarden winziger Satelliten bestehende Kronenfunknetz, das als fein verästelter Hyperfunk und Rechnerverbund bis in die entlegensten Winkel der Kugelgalaxis Segafrendo reichte. Es war LaPharokes Informationsquelle und seine Verbindung zu politischen Freunden auf weit entfernten Kronenwelten. Und besonders war es LaPharokes Verbindung zum heimatlichen Orllyndie. Der 1,37 Meter große Tharoidoner mit der hellblauen Haut und dem halblang getragenen, glatt fallenden Goldhaar, das den Eindruck eines organischen Helms erweckte, war nun seit 60 Segaf der VerwaltungsVerwysen von Uum. Uum lag 36.253 Lichtjahre von Orllyndie entfernt und war der vierte Planet eines komplizierten, aber relativ stabilen Dreisonnensystems. Der Waldplanet mit den wenigen von den Polen wie schmale Zungen in die Festlandmasse leckenden Ozeanen und den zahlreichen, stark mäandrierenden Flüssen war die Heimat des Pilzvolks der Naurach. Sich selbst nannten die Pilzer von Uum »Naurachaellindoellindoschantakauum«, was »Rosa Moschus Weiß Weiß Regengoldwurzel« bedeutete wenn der Olfaktor die »Sprache« der Naurach richtig transponiert und übersetzt hatte. Die bis zu zwei Meter großen Pilzwesen des Hegeplaneten verfügten über keine »normale« akustische Sprache. Statt dessen hatten sie gleich drei parallel nebeneinander existierende Kommunikationswege entwickelt. Eine optische Sprache, die über schnell abfolgende Farbveränderungen ihrer biolumineszenten Haut erfolgte. Eine Geruchssprache, die über die Ausschüttung von Pheromonen funktionierte. Und eine Schwingungssprache, die durch ein vielfach moduliertes Trommeln mit ihren WurzelGliedmaßen erzeugt wurde. Während die beiden ersten Ausdrucksweisen von den Pilzern »Lichtsprache« und »Sprache der Blüten« genannt meist miteinander kombiniert wurden, diente die Schwingungssprache oder die »tiefe Sprache« zur Kommunikation über große Entfernungen. LaPharoke trug ständig einen pilzförmigen Farb und Geruchsemitter an seiner schmalen Brust, der gleichzeitig als Übersetzungsgerät fungierte und vereinfachend »Olfaktor« genannt wurde. Nur so konnte er sich mit seinem naurachischen Vertrauten Angusarath und den anderen Pilzern im Hegezentrum verständigen. Deren Olfaktoren funktionierten in umgekehrter Richtung: Sie registrierten das Farb und Geruchsspiel ihrer Benutzer und setzten es in akustische Signale um. Im Gegensatz zu den tharoidonischen Geräten schwebten die Olfaktoren der Pilzer immer wenigstens einen Meter vor ihrem »Träger« etwa auf Höhe des Lamellenkranzes, der von der »Hutkrempe« der naurachischen Pilzkörper hing und die meisten ihrer Sinnesorgane enthielt. Die anfänglichen Kommunikationsschwierigkeiten hatten es lange verhindert, daß die hochintelligenten, aber technologisch wenig entwickelten Bewohner von Uum den Status eines Hegevolkes der Galaktischen Krone erhielten. Das hatte sich mittlerweile aber geändert nicht zuletzt durch LaPharokes unermüdlichen Einsatz. Allerdings hatten nun die Wahren Künstler der Regenbogenakademie von Pur Straviente das Pilzvolk der Naurach

für ihre eigenen, weltfremden Belange entdeckt. Sie waren in Schwärmen auf Uum eingefallen, wo sie mit ihrer umfangreichen PhilartistenAusrüstung bis in die entlegensten Lebensringe der Pilzer vorstießen. LaPharoke war diese Entwicklung nicht recht. Nach seiner Ansicht brauchten die Pilzer von Uum weder die Kamera, Mikrophon und Olfaktorfelder der ExoEthnologen noch die Geruchskunstwerke und Schwingungssymphonien tharoidonischer Philartisten, die lediglich ihren natürlichen, äußerst komplizierten Lebensrhythmus durcheinanderbrachten. Viel wichtiger wäre gewesen, die Naurach technisch auf ein Niveau zu heben, das sie nachhaltig vor den häufigen Wirbelstürmen und Erdbeben auf Uum schützte. Und besonders hätten sie zur Besiedlung von Filialwelten und Weltraumkolonien angeregt werden müssen, die ihnen im Fall einer Entdeckung durch die Mundänen einigermaßen sichere Zufluchtsorte bieten konnten. Den eigenständigen Gang zu den Sternen hatten die Pilzer von Uum noch nicht angetreten wenngleich die Sterne und besonders die drei, um die ihr Planet kreiste, eine wichtige Rolle in ihrem Denken spielten. »Es wird Zeit für das Fest der dreifaltigen Sonne, Freund vom Blauen Blond«, erinnerte ihn sein naurachischer Vertrauter Angusarath über das Akustikfeld seines Olfaktors. LaPharoke nickte eine tharoidonische Geste, die Angusarath schon lange vertraut war und unterbrach die Kronenfunkverbindung. Seit dieser Spitzel Shim Ronka, der eigentlich sein Assistent sein sollte, um das Eingabeterminal herumscharwenzelte, hatte er ohnehin lediglich Tarnnachrichten an die fingierten Adressen genauso fingierter Gesprächspartner abgestrahlt. »Gehen wir«, sagte LaPharoke und stand auf. Das holographisch projizierte Eingabeterminal und sein Formenergiesessel lösten sich auf. »Zum Gouverneursgleiter!« wandte sich LaPharoke an die Künstliche Intelligenz. Fast augenblicklich wurde er zusammen mit Angusarath und Shim Ronka von einer gebäudegebundenen, im Umkreis des Hegezentnums frei vektorierbaren Antigravblase in die Höhe getragen. Die Blase passierte eine altertümliche Schleusenluke und folgte der Außenwandung des schlicht gestalteten Verwaltungsgebäudes bis hinauf zur abgeplatteten Dachkuppel, auf der neben einigen wenigen naurachischen Sonnenseglern die Gleiter der tharoidonischen Hegebeamten parkten. Ein bläulich flirrender Energieschirm überspannte die nähere Umgebung des Hegezentnums, um das sich die flach gedrückten Wanderhäuser der Pilzer wie eine Herde zutraulicher Spinnenkälber versammelt hatten. Und rundherum, in alle Richtungen bis weit hinter den Horizont, erstreckte sich der Wald, der natürliche Lebensraum der Naurach. Während LaPharoke hinter Shim Ronka und Angusarath aus der zerfließenden Antigravblase in den feststofflichen Gouverneursgleiter überwechselte, blickte er hinaus über den endlosen, grün und bernsteinfarbenen Ballonbaumschunzel, der nur ab und zu von einer aufblitzenden Flußkrümmung oder der Lichtung eines naurachischen Geisterkreises durchbrochen wurde. In der Ferne konnte LaPharoke die tanzenden Luftwirbel einiger Windhosen ausmachen, die aber bei weitem nicht so stark waren, daß er Sturmwarnung geben mußte. Bei Sturmwarnung zogen sich die Naurach aus ihren mobilen, von Wind und Solarenergie versorgten Gebäuden in unterirdische Kavernensysteme zurück. Allerdings konnten ihre hochspezialisierten Organismen nur eine sehr

begrenzte Zeit ohne das Licht der drei Sonnen überleben: das Licht der blauen Sonne Saru, das Licht der gelben Sonne Tur und das weiße Licht der Sonne Ellindor, deren seltene, von der Gründerin der Galaktischen Krone selbst initiierte Zusammenkunft in diesen Seg gefeiert wurde. Trotz seiner üppigen, hoch aufragenden Vegetation war Uum kein düsterer Planet. Im Gegenteil: Seine Wälder wurden ständig von den Strahlen dreier Sonnen durchflutet. Das in den unterschiedlichsten Winkeln einfallende Sonnenlicht brach sich in den amorphen Ganzkörperblättern und pseudokristallinen Harzblüten der Ballonbäume und zauberte atemberaubende Farbenspiele auf den weichen, nährstoffreichen Boden. Zeiten völliger Dunkelheit also Nächte im eigentlichen Sinn waren auf Uum praktisch unbekannt. Statt dessen bewirkten die drei einander umkreisenden Zentralgestirne einen komplizierten Rhythmus von Blautagen, Gelbtagen und Weißtagen samt allen erdenklichen Zwischenstufen und Überlappungsphasen. Und was der kurvenreiche Kurs des Waldplaneten um sein SonnenDreigestirn für die Abfolge der zahlreichen Jahreszeiten und selbst für Form und Intensität seiner Magnetosphäre bedeutete, mochten greise Astrosophen mit schütterem Schwarzhaar und nachtblauer Runzelhaut begreifen. LaPharoke begriff es nicht. Wenn er ehrlich war, hatte er auch gar nicht den Wunsch danach. Bei aller Liebe zu dieser exotischen Hegewelt, die ihm sein naurachischer Vertrauter Angusarath nach und nach eingepflanzt hatte: LaPharoke gehörte nicht hierher. Dies war nicht sein Planet. Uum war nur sein vorübergehendes Exil. Und das Fest der dreifaltigen Sonne war das Fest der Pilzer nicht LaPharokes Fest.

*

Als LaPharoke und seine beiden Begleiter den lokalen Geisterkreis erreichten, war das Fest der dreifaltigen Sonne bereits in vollem Gang. Der rochenförmige Gouverneursgleiter ging in einer der baumlosen Schneisen nieder, die strahlenkranzartig auf den Festplatz zuführten. Neben den filigranen Gittergestängen der naurachischen Sonnensegler waren nur wenige tharoidonische Gleiter zu sehen. Das Interesse der Hegebeamten an den Riten des Pilzvolks hielt sich in Grenzen. Und da das Dreisonnenfest zeitgleich in den zahlreichen Geisterkreisen der nahen und weiteren Umgebung gefeiert wurde, hatten sich auch lediglich zwei Philartisten hierher verirrt, die sich eher verschüchtert am Rand des Geschehens herumdrückten. Der Geisterkreis war eine künstlich geschaffene Lichtung. Die Pilzer von Uum betraten ihn für gewöhnlich nur dann, wenn einer der Ihren zu ESTARTU heimgegangen war und die rituelle Seelenübergabe an einen Freund oder Verwandten des Verstorbenen stattfand. Und sie betraten ihn in jenen seltenen Seg, in denen ihre drei Sonnen das Zeichen der ESTARTU am Himmel über Uum bildeten: ein gleichseitiges Dreieck, das nach der Überzeugung der Naurach nicht nur für die Patronin von Segafrendo stand, sondern auch für die Dreieinigkeit aller Lebewesen. Für die Wesen der Tierwelt. Für die Wesen der Pflanzenwelt.

Und für die Pilze.

LaPharoke erreichte den Geisterkreis im diffusen Drillingsschatten von Angusaraths massigem Pilzkörper. Sein

Vertrauter hatte die Ankunft des tharoidonischen Verwysen in der Art eines Herolds angekündigt. Eines Herolds, der sich nicht durch lautes Rufen, sondern durch das komplexe Farbenspiel seiner Haut bemerkbar machte. Eine Welle azurblauen Leuchtens durchflutete die auf der Lichtung versammelten Naurach. Die Begrüßung der an die hundert Pilzer, die sich auf ihren Wurzelbeinen langsam im Kreis bewegten, bedurfte keiner Übersetzung.

LaPharoke blieb stehen. Er würde sich hüten, den Geisterkreis selbst zu betreten.

Die Pilzer waren wie immer völlig unbekleidet. Schließlich konnte man die mumifizierten Schrumpfseelen, die sich

die meisten mit einem Pflanzenstrick um den Leib gebunden hatten, kaum als »Kleidung« bezeichnen.

LaPharoke trug ein von Signalfäden durchzogenes, leibrockartiges Gewand, das ihm bis zu den Knien reichte. Der

dünne Chiton war zur Gänze von Spinnpflanzen in den orlyndischen Gengärten gewoben worden.

In der Mitte wurde der faltig fallende Chiton von einem breiten Multifunktionsgürtel zusammengefaßt, der unter

anderem einen Prallfeldprojektor gegen die oft unberechenbaren Naturgewalten des Hegeplaneten enthielt. Die

transparente, schwach golden schimmernde Kontur des leichten Schutzschirms umstrahlte LaPharoke wie eine Aura

und verlieh seiner hellblauen Haut, besonders aber seinem glatten Goldhaar zusätzlichen Glanz.

In die metallene Gürtelschnalle, die eine stilisierte Ansicht des großen Wasserfalls von Pur Straviente zeigte, war

darüber hinaus ein Mikroversetzer eingearbeitet, der mit seiner Wohnzelle im Hegezentrum verbunden war. Auf diese

Weise war LaPharoke ständig von seiner eigenen Klimahülle umgeben, die etwas kälter, weniger sauerstoffreich,

dafür aber um einiges feuchter als die Atmosphäre von Uum war.

Theoretisch konnte sich LaPharoke auch ohne dieses persönliche Mikroklima auf Uum bewegen. Aber seine

diesbezüglichen Versuche hatten stets zu Schwindelanfällen, zu Verwerfungen seiner Haut und zu einer besorgniserregenden Eintrübung seiner eisgrauen Augen geführt.

An LaPharokes Seite, wie immer unangenehm auf Tuchfühlung bedacht, trat Shim Ronka nervös von einem Bein auf

das andere.

Daß der mit 1,20 Meter eher klein gewachsene Tharoidoner mit der blaßblauen Haut aus dem Umfeld von Zeiban

VitTeros stammte, wußte LaPharoke schon lange. Er war davon überzeugt, daß ihn sein »Assistent« lediglich

ausspionieren sollte. Shim Ronka, der sich stets in einen protzigen, von pflanzenplastischen Zierranken und grellen

Hologirlanden überwucherten Chiton hüllte, schickte mit Sicherheit regelmäßige Überwachungsberichte an den

amtierenden Prinzipal im fernen Pur Straviente.

Sollte er nur! LaPharoke hatte sich nichts vorzuwerfen. Und was er dennoch versteckt haben wollte, würde auch

Shim Ronka nicht herausfinden.

LaPharokes Kronenfunkkontakte zu anderen, pragmatisch denkenden Verwysen und Kronefen in ganz Segafrendo

waren vielfach kodiert. Auf persönliche Treffen via Versetzer hatte er während seines Exils auf Uum wohlweislich

verzichtet. Und daß ihm Zeiban VitTeros tatsächlich einen Schatten an die Sandalen geheftet hatte, zeigte ihm, wie

verunsichert die Kaste der Wahren Künstler und ihr oberster Philartist mittlerweile waren.

Nur noch wenige Segaf, und LaPharoke würde sich auf der politischen Bühne von Orlyndie zurückmelden...

Und vielleicht würde er den Pilzer Angusarath, den er inzwischen so sehr ins Herz geschlossen hatte, dazu bewegen können, ihn auf die geheime Zentralwelt der Galaktischen Krone zu begleiten.

»Du bist nicht im Einsjetzt!« mahnte der alte Pilzer über seinen Olfaktor. »Nur wer im Einsjetzt ist, kann die Gedanken der Geister riechen. Nur wer sein Ich nicht wie Spinnwurzeln spannt, vernimmt ihr estartisches Flüstern.«

Angusaraths freundschaftliche Kritik war berechtigt.

LaPharoke brachte dem Fest der dreifaltigen Sonne, das er zum ersten Mal erlebte, zuwenig Beachtung entgegen.

Andererseits gab es für Außenstehende also für jeden, der kein Naurach war nicht allzuviel zu sehen. Oder zu riechen. Oder im Boden zu spüren.

Die zwei Meter hohen Leiber der Pilzer wankten in fast völliger Stille unablässig im Kreis. Lediglich das Rascheln ihrer Wurzelglieder war zu hören. Schrumpfseelen unterschiedlicher Größe baumelten von Pflanzenstricken, die sich die tanzenden Naurach um den Körperstiel gebunden hatten. Ab und zu, auf ein Farbsignal hin, das irgendwo in der wogenden Menge entstanden war und sich wie ein Funkfeuer von Pilzer zu Pilzer fortpflanzte, stoppten die schwankenden Tänzer und änderten die Richtung ihres monotonen Ringelreihens.

»Mir ist unwohl, hoher Verwysen«, sagte Shim Ronka mit seiner hohen Stimme. »Ich ersuche um die Erlaubnis, ins Hegezentrum zurückkehren zu dürfen.«

LaPharoke war überrascht.

Seit wann ersuchte Shim Ronka um eine Erlaubnis? War ihm einfach nur langweilig? Hatte er endlich begriffen, daß das Dreisonnenfest keine konspirative Sitzung war, kein Treffen von finsternen Verschwörern gegen seinen geliebten Prinzipal? Oder wollte er LaPharokes Abwesenheit aus dem Hegezentrum dazu nutzen, seine KronenfunkDateien zu durchwühlen?

Nun, es würde ihm nicht gelingen.

Und LaPharoke war dankbar für jeden Zehntelseg, den Shim Ronka nicht in seiner Nähe war.

»Du darfst dich entfernen«, sagte er. »Und du darfst den Gouverneursgleiter verwenden. Aber Sorge dafür, daß er umgehend zurückkehrt!«

»Danke, hoher Verwysen!« sagte Shim Ronka und entfernte sich hastig in Richtung Gleiter.

LaPharoke sah ihm kopfschüttelnd nach und wandte sich wieder dem seltsamen Treiben innerhalb des Geisterkreises zu.

Er war erst einmal hiergewesen, anlässlich der rituellen Übergabe einer Schrumpfseele, die ihn zutiefst verstört hatte.

Abgesehen von ihrer ledrigen Haut bestanden die im Inneren gallertigen Körper der Pilzer zu 90 Prozent aus Flüssigkeit. Wenn ein Naurach starb, verpuffte diese Flüssigkeit in einem Prozeß spontaner Deflagration und entwich durch die radialen Lamellmembranen an der Unterseite des Hutkörpers.

Der Vorgang, von der ExoMykologie erst in Ansätzen erforscht, fand mit beträchtlicher Geschwindigkeit statt.

Allem Anschein nach löste der biologische Tod eines Pilzers eine rätselhafte Kettenreaktion aus, die zum Verlust des Zusammenhalts der amorphen ZelluloseZellwandungen führte und in einer explosionsartig ablaufenden inneren

Selbstverbrennung gipfelte.

Binnen nur weniger Augenblicke schrumpfte der tote Naurach auf ein Zehntel seiner ursprünglichen Größe. Was

übrigblieb, war eine ausgedörrte Mumie von den Pilzern die »Schrumpfseele« genannt, während der Geist des toten

Naurach nach ihrer Überzeugung zu ESTARTU heimgegangen war.

Aber die Pilzer bestatteten oder verbrannten ihre Toten nicht. Sie setzten sie nicht den Raubvögeln und Blattläufern

in den Kronen der Ballonbäume aus. Und schon gar nicht schossen sie ihre Toten, wie es bei vielen Völkern der

Galaktischen Krone üblich war, ins All oder direkt in eine Sonne.

Die Pilzer trugen ihre Toten am Körper. Und sie trugen nicht einmal schwer daran.

Eine Schrumpfseele war im Anfangsstadium höchstens zwanzig Zentimeter groß und federleicht. Es gab »Seelenträger«, die an einem um ihre Leibesmitte gebundenen Pflanzenstrick gleich mehrere solcher Schrumpfseelen

mit sich trugen.

Was von den Körpern der auf der Lichtung tanzenden Naurach baumelte, waren ihre Toten deren Geister sie zu

beschwören versuchten.

Im Lauf von wenigen Segaf verkümmerten Schrumpfseelen zur Größe einer tharoidonischen Hand und wurden

gleichzeitig flacher. Es war, als würden sie langsam in den Körper ihres Trägers hineindiffundieren, bis sie nur noch

ein ausgetrocknetes Pilzrelief waren, das sich nicht mehr veränderte.

LaPharoke hatte es nie gewagt, danach zu fragen, was mit Schrumpfseelen passiert war, die plötzlich völlig

verschwunden waren.

Darüber hinaus hatte Angusarath sein Unbehagen, was die naurachischen Totenriten betraf, mit einigen Andeutungen

beträchtlich gesteigert. Sein naurachischer Vertrauter hatte ihm mehrmals zu verstehen gegeben, er wünsche sich, daß

er, LaPharoke, sein Seelenträger werde, wenn sein Geist dereinst zu ESTARTU gerufen wurde.

So nahe wollte LaPharoke sein Verhältnis zu dem alten Pilzer nun doch nicht werden lassen. Zumal es bei der

Langlebigkeit der Tharoidoner und LaPharokes relativer Jugend ziemlich sicher war, daß er Angusarath tatsächlich

um viele Segaf überleben würde.

LaPharoke riß sich vom Anblick der baumelnden Schrumpfseelen los und wandte sich seinem naurachischen Freund

zu.

»Laß dich von mir nicht aufhalten«, signalisierte er über seinen Olfaktor. »Ich bin sicher, du willst selbst am Tanz

teilnehmen. Geh nur! Ich werde hier auf dich warten, bis es vorüber ist.«

Angusarath versuchte, sich zu LaPharoke hinabzubeugen. Die Hutkrempe neigte sich tiefer, und seine Sinneslamellen zitterten im aufkommenden Wind, dessen gebremste, entkeimte Ausläufer eine intensive Geruchswolke

durch LaPharokes Schutzsphäre wehten. Drei Wurzelglieder schnellten empor und vollführten eine ausladende, den

Geisterkreis umfassende Geste.

»Wir warten gemeinsam, Freund vom Blauen Blond«, ertönte es aus dem Akustikfeld von Angusaraths Olfaktor.

»Bald sind die Farben der Sonnen im Dreiglanz. Dann werden wir beide, du und ich, das Geisterrund betreten. Dann

wirst du die Winde der Ahnen riechen.«

LaPharoke erschrak. So hatte er sich seine Teilnahme am Dreisonnenfest nicht vorgestellt. Er verlor die Kontrolle.

Aber auch die Tänzer im Geisterkreis schienen die Kontrolle zu verlieren. Ihr rhythmisches Schwanken

glich mehr
und mehr einem Taumeln. Farbkaskaden durchzuckten ihre Körper. Hutkrempe stießen gegeneinander.
Und immer
öfter blieben die Pilzer von Uum stehen und richteten ihre Sinneslamellen in den Himmel, um zu prüfen,
ob sich die
drei Sonnen nun endlich zu einem geometrisch exakten Dreieck zusammengefunden hatten.
Als sie dann völlig stehenblieben und ihre zahlreichen Wurzelglieder ins Erdreich bohrten, wußte La-
Pharoke, was
geschah: Die Pilzer nahmen Kontakt zu einem planetenumspannenden FlechtenNetzwerk auf, das sie mit
den
entferntesten Geister und Lebenskreisen auf Uum verband.
»Es ist soweit, Freund vom Blauen Blond«, signalisierte Angusarath und setzte sich schwerfällig in
Bewegung. »Die
Schattenstimmen der Geister werden aus der Tiefe emporsteigen. Und ESTARTU wird vom Himmel zu
uns
herabkommen...«

*

Was tatsächlich vom Himmel kam, war etwas völlig anderes.
Zuerst hielt LaPharoke die dunklen Wirbel, die überall in der Atmosphäre auftauchten, für heraufziehende
Windhosen.
Dann, mit einem grellen Krampf des Erkennens, wurde ihm klar, was sie wirklich bedeuteten: Mundänen!
Noch bevor er irgendwelche Einzelheiten ausmachen konnte, griff sich LaPharoke automatisch an den
Gürtel,
entnahm ihm eine JangaWurzel und begann mechanisch daran zu kauen. Die bittere Wurzel verätzte ihm
den
Gaumen, fing aber augenblicklich an, ihre neuroblockierende Wirkung zu entfalten.
Der Aufruhr in LaPharokes Eingeweiden legte sich. Der Nervenschock ebte ab. Die totale körperliche
Paralyse, die
sich gerade noch angekündigt hatte, blieb aus.
LaPharoke dehnte mit einem Zuruf seine schwache Schutzsphäre um Angusarath aus, der
stehengeblieben war und
hektische Lichtzeichen aussandte.
Im selben Moment durchbrach ein Überraschungssignal mit einem häßlichen, an und abschwellenden Knarzen
die
Funkstille, die LaPharoke für die Dauer der Dreisonnenfeierlichkeiten angeordnet hatte.
LaPharoke aktivierte das Kommunikationsfeld seines Multifunktionsgürtels und loggte sich in den lokalen
Kronenfunkknoten ein. Was ihm die künstliche NetzIntelligenz, nach Priorität geordnet, in Form rasch
aufeinanderfolgender Hologramme präsentierte, war mehr als erschreckend.
Es war der beginnende Untergang einer Welt!
Innerhalb der Bahn des fünften Planeten waren Hunderte mundänische Kriegsleichter und mindestens ein
Kriegsturm
aus dem Hyperraum gefallen. Sie hatten die wenigen automatischen Wachforts um Uum mit einem
einzigen
Feuerschlag vernichtet.
Gleichzeitig waren starke Verbände von Kriegsflößen in unmittelbarer Nähe der Hegewelt materialisiert
und sofort in
die Atmosphäre eingedrungen.
Die planetare Artillerie, eigentlich nur für die Abwehr von Kleinstplanetoiden gedacht, stellte für die
Geschütze der
300 Meter hohen und 500 Meter durchmessenden Truppentransporter kein Hindernis dar. Nach ihrer
blitzartigen
Ausschaltung begannen die schwarzen Zackenzylinder noch in der Stratosphäre mit dem Ausschleusen
Hunderter, nein
Tausender Landungsboote, die sich in steilem Sinkflug auf die Oberfläche des Waldplaneten stürzten.
Wie Schwärme von M'Haunylnsekten regneten sie vom Himmel herab und verdunkelten im Norden die

blaue Sonne

Saru, im Südosten die gelbe Sonne Tur und im Südwesten die weiße Sonne Ellindor.

Wie hatte so etwas passieren können?

Weshalb hatten die Horschatelliten nicht schon viel früher MundänenAlarm gegeben? Zumindest eine Teilevakuierung hatte LaPharoke immer für möglich gehalten. Und: Was wollten die zweigesichtigen Eroberer

ausgerechnet auf einem unterentwickelten Waldplaneten?

Irgendwie mußten sie in Erfahrung gebracht haben, daß Uum eine Hegewelt des Blauen Blond war und ihnen, den

Tharoidonern, den »Slattys«, den »Püppchen«, galt der ganze Haß der Mundänen.

LaPharoke machte sich bewußt, daß er die mundänische Aufklärung unterschätzt hatte.

Und möglicherweise hatte er auch der Gedanke war so ungeheuerlich wie unentrinnbar Shim Ronka nicht richtig

genug eingeschätzt.

Oder warum sonst hatte sich sein Assistent derart fluchtartig ins Hegezentrum begeben? Wahrscheinlich war er schon

längst durch den Fernversetzer gegangen. Und möglicherweise direkt zu Zeiban VitTerous.

Das alles schoß dem Verwysen von Uum durch den Kopf, während er über Kronenfunk alle verfügbaren Gleiter vom

Hegezentrum zum Geisterkreis beorderte und eine Evakuierung des Planeten über die tharoidonischen Fernversetzer

anordnete. Eine Evakuierung, die zu spät kommen würde.

LaPharoke erkannte mit der leidenschaftslosen, biochemisch stimulierten Klarheit, zu der ihm der Verzehr der

JangaWurzel verholfen hatte, daß nicht einmal allen Hegebeamten und Philartisten die Flucht vor den Mundänen

gelingen konnte. Sie waren über den ganzen Waldplaneten versprengt und würden die Versetzer in den Außenstellen

des Hegezentrums und im Hegezentrum selbst nicht mehr rechtzeitig erreichen können.

Abgesehen von einigen Orbitalfähren standen keine Raumschiffe zur Verfügung. Die Kapazität der tharoidonischen

Versetzer hätte zwar ausgereicht, selbst das über dreißig Millionen Individuen zählende Volk der Pilzer in Sicherheit

zu bringen aber was ihnen fehlte, war Zeit.

So blieb LaPharoke nichts anderes übrig, als die vom Kronenfunknetz gesteuerten Hegeroboter anzuweisen,

möglichst vielen Naurach eine Flucht in die unterirdischen Kavernen zu ermöglichen, wo sie sich zumindest

vorübergehend verstecken konnten. Vielleicht würden die Mundänen nach getaner Arbeit und LaPharoke wußte sehr

gut, welche Art Arbeit das sein würde rasch wieder abziehen, ohne die Pilzer weiter zu behelligen.

Aber was ihm die Holos zeigten, ließ ihn daran zweifeln.

Dort, wo sie bereits gelandet waren, in weiter entfernt liegenden Lebens und Geisterkreisen, begnügten sich die

MunHorden keineswegs damit, Jagd auf die wenigen Tharoidoner zu machen.

Wo immer die 2,20 Meter großen Kampfkolosse in ihren schwarzen Harnischen auftauchten, mähten sie die

wehrlosen Pilzer mit ihren Nuklearbrennern kaltblütig nieder. Allerdings schenkten sie den sterbenden und in einer

Dunstwolke rasch zusammenschrumpfenden Naurach keine weitere Beachtung. Statt dessen zückten sie mit

vorgerecktem Kampfgesicht ihre Stachelkeulen, ihre Kriegsäxte und Vibratorschwerter und richteten ein abscheuliches

Blutbad unter den fliehenden oder aber vor Schreck erstarrten Tharoidonern an.

Das Grauen war über die Welt der Pilzer hereingebrochen.

Und es kam rasend schnell näher.

Erste Landungsboote steuerten direkt auf den Geisterkreis zu, und ihre noch gesichtslosen Insassen

machten sich
einen Spaß daraus, mit schweren Bistrahlern wahllos in die Baumkronen zu feuern.
»Wir müssen fliehen, Freund vom Blauen Blond!« drängte Angusarath. »Ein hoher Verwysen darf nicht in die
Klauen der Zweigesichter fallen!«
Angusarath hatte recht. Aber Shim Ronka hatte den Gouverneursgleiter nicht zurückgeschickt. Und auch die
restlichen Kronengleiter waren noch nicht eingetroffen.
Die Aufnahme einer automatischen Überwachungsdrohne zeigte, warum.
Nur wenige Kilometer entfernt, auf direkter Luftlinie zum Hegezentrum, kam es in relativer Bodennähe zu einer
Reihe rasch aufeinanderfolgender Explosionen. Neun Strahlenbahnen zuckten vom Himmel abgefeuert von einem
mundänischen Kriegsfloß, das mit freiem Auge nicht zu erkennen war. Neun Feuerbälle, die eben noch Gleiter
gewesen waren, dehnten sich aus und steckten den Ballonbaumschengel in Brand.
Angusarath hatte unter Zuhilfenahme der »tiefen Sprache« zwei jüngere Pilzer auf sich und LaPharoke aufmerksam
gemacht, die gerade das zerbrechlich wirkende Gestänge eines Sonnenseglers startklar machten. Die beiden Naurach
besaßen keine Olfaktoren, aber LaPharoke kannte sich in den elementaren Farbsignalen der Pilzer gut genug aus, um
zu verstehen, daß sie ihnen bedeuteten, rasch auf den Sonnensegler zu kommen. Das LeichtmetallGerüst glich mehr
dem Skelett eines Gebäudes als einem solarbetriebenen Luftfahrzeug.
»Aber was wird mit ihnen?« fragte LaPharoke und deutete auf die Pilzer im Geisterkreis, die mit ihren Wurzeln im
Boden festzustecken schienen und einen intensiven PanikGeruch verströmten.
»Wir können ihnen nicht helfen«, signalisierte Angusarath. »Ihre Wurzeln sind tief im Weltnetz. Sie werden
hierbleiben. Bei den Geistern. Bis ESTARTUS Augen sich wieder geschlossen haben.«
LaPharoke begriff, was das hieß: Die Naurach auf der Lichtung konnten sich nicht schnell genug aus der Verbindung
lösen, die sie mit dem unterirdischen FlechtenNetzwerk von Uum eingegangen waren. Sie würden hierbleiben und
selbst zu Geistern werden. Sie würden sterben und er konnte nichts dagegen tun.
Angusarath erkletterte mit einer für seinen plumpen Körper erstaunlichen Behendigkeit das Gittergestänge des
Sonnenseglers und hakte sich mit seinen begrenzt formveränderlichen Wurzelgliedern fest, während die beiden
jüngeren Naurach LaPharoke in ein Segment halfen, das über eine straff gespannte Bodenplane und Haltetaue
verfügte.
Der Sonnensegler stieg senkrecht in die Höhe und nahm dicht über den Ballonbäumen Kurs auf das Hegezentrum.
Voraus, in Flugrichtung, konnte LaPharoke den Kronengleiter der beiden Philartisten ausmachen. Andere Sonnensegler strebten vom Hegezentrum weg. Offensichtlich mißtrauten viele Naurach den tharoidonischen
Versetzern und versuchten statt dessen, die Zugänge zu den Kavernen zu erreichen.
Manchmal tauchte der metallene Krakenkörper eines Hegerobots zwischen den Bäumen auf. Die unbewaffneten
Maschinen waren damit beschäftigt, sich um die Bewohner der von hier oben schwer zu entdeckenden Wanderhäuser
zu kümmern.
Als sich LaPharoke auf seinem luftigen Sitz umdrehte, stockte ihm der Atem.
Die MunKrieger in den Landungsbooten waren auf der runden Lichtung niedergegangen und begannen, die Naurach

systematisch abzuschlachten. Strahlenschüsse fraßen sich in die hilflos erstarrte Menge. Die glühenden Klingen von Vibratorschwertern hackten in die farblos gewordenen Leiber der Pilzer, und binnen weniger Augenblicke legte sich eine graue Dunstwolke über den Ort des Massakers. LaPharoke glaubte, den stechenden Fäulnisgeruch bis hierher zu riechen. Den Geruch des Sterbens. Den penetranten Gestank des Todes. LaPharoke wandte sich ab nur, um zu sehen, wie der Kronengleiter der beiden Philartisten, der das Hegezentrum fast erreicht hatte, vom Boden aus unter Beschuß genommen wurde, ins Trudeln kam und im Kreuzfeuer einer zweiten Strahlensalve in Stücke gerissen wurde. Für ein weiträumiges Ausweichmanöver war es zu spät, aber die mundänischen Raumlandesoldaten, die damit begonnen hatten, den Dschungel selbst zu durchkämmen, schenken dem naurachischen Luftfahrzeug keine Beachtung. Die abgeflachte Kuppel des Hegezentrums kam in Sicht. Wie LaPharoke befürchtet hatte, war der Schutzschirm zusammengebrochen. Die Wanderhäuser im Umkreis, zum Teil nur noch halb geschmolzene Ruinen, machten einen völlig verlassen Eindruck. Offensichtlich waren die Mundänen schon hiergewesen, und LaPharoke hatte keine große Hoffnung, im Hegezentrum noch auf Überlebende zu treffen. Wer sich nicht längst durch die Fernversetzer im Erdgeschoß in Sicherheit gebracht hatte, war wahrscheinlich tot. Vielleicht bedeutete das aber auch, daß sich keine MunKrieger mehr im Gebäude aufhielten. LaPharoke war nicht bewaffnet, und er trug auch keinen IonenDämpfer, der seine verräterische elektrische Aura vor den PuxtorOrganen der Mundänen hätte verbergen können. LaPharoke wies Angusarath, der die Steuerung des Sonnenseglers übernommen hatte, an, auf dem leeren Flachdach zu landen. Die schwarzen Explosionskrater an den Außenwandungen des Hegezentrums, dort, wo die externen Energiezapfer gestanden hatten, legten zwar nahe, daß das System der Antigravblasen nicht mehr funktionierte, aber vom Dach aus führte auch ein zentraler, herkömmlicher Treppenschacht durch die gesamte Anlage. Die Luke war verschlossen, der hydraulische Hebemechanismus versagte, aber gemeinsam mit den beiden jüngeren Naurach gelang es Angusarath, das schwere Schott aufzustemmen. LaPharoke und die drei Pilzer hasteten über eine frei schwingende Wendeltreppe zwei Stockwerke in die Tiefe. Dort führte eine auf den ersten Blick nicht auszumachende Morphtür, die auf LaPharokes Zellkernschwingungen reagierte, direkt in den Gouverneursraum. Inmitten des halbkugelförmigen Raumes, nahe dem zentralen Kronenfunkterminal, lag die Leiche Shim Ronkas. Was war hier geschehen? Weshalb war Shim Ronka nicht durch einen der Großversetzer im Erdgeschoß gegangen? Der kleine Versetzer, der hinter einer Formenergiewand an der Flachseite des Gouverneursraums lag, hätte ihn als Assistenten des Verwysen ebenfalls passieren lassen. Shim Ronka war augenscheinlich von unten gekommen. Weshalb hatte er nicht gleich die Flucht ergriffen? »Versetzer aktivieren!« wandte sich LaPharoke wie in Trance an die Künstliche Intelligenz des Hauses. Auch wenn die JangaWurzel seine Emotionen dämpfte: Der Anblick der Überreste seines Assistenten war mehr, als er ertragen konnte.

Die Formenergiewand verschwand, und in der dahinterliegenden Ausbuchtung baute sich das grünlich flirrende
Energietor eines Versetzers auf.
Um keinen Augenblick zu früh!
Die beiden jüngeren Naurach waren bereits durch das Entstofflichungsfeld gegangen, als ein hünenhafter Mun
Krieger mit einem martialischen Brüllen in den Raum stürzte. Die Haare standen ihm unter seinem flimmernden
Energievisier wie schwarze Stacheln vom Kopf, und seine beiden sechsfingrigen Klauen umfaßten einen schweren
Bistrahler, aus dem er sofort das Feuer eröffnete.
LaPharoke hechtete, ohne nachzudenken, in das Versetzerfeld und versuchte im Sprung, Angusarath mit sich zu
reißen. Was ihm angesichts des großen körperlichen Unterschieds nur bedingt gelangt. Der alte Pilzer taumelte etwas
später durch das Energietor der Gegenstation.
Und noch etwas anderes kam mit durch das Feld: der Oberkörper des nachstürmenden, unablässig feuernden
Mundänen.
Als sich der Versetzer selbsttätig abschaltete, war der in wilder Raserei weit vornübergebeugte Mun-Krieger bereits
fast bis zur Höhe seines Waffengürtels materialisiert.
Er wurde entzweigeschnitten. Der grobschlächtige Rumpf im schwarzen Kriegsharnisch polterte zu Boden.
Das Kampfgesicht mit den raubtierartigen Reißzähnen erstarrte. Die elektrisch aufgestellten Harre begannen sich zu
senken und verströmten einen scharfen Ozongeruch.
Aber die im Tod erstarrten Hände umklammerten weiter den auf Dauerfeuer gestellten Bistrahler, dessen sonnenheiße Energiestrahlen durch das weite Rund des Versetzerbahnhofs fauchten und Angusarath trafen.
LaPharoke schrie auf und stürzte auf den fallenden Freund zu, ungeachtet der tödlichen Gefahr durch den Bistrahler.
Ein letztes galvanisches Zucken durchlief die muskulösen Arme des Mundänen, und der Strahler fiel zu Boden.
Aber auch Angusarath lag am Boden, mit einer breit klaffenden Wunde im Leib; seine rostbraune Haut begann
rasend schnell zu verblassen.
LaPharoke achtete nicht auf die Rufe und das Schreien der Menge ringsum. Er hatte keinen Blick für die Weite des
Weltalls, die sich über der transparenten Energiekuppel des im interstellaren Leerraum gelegenen Versetzerbahnhofs
auftat.
Er hatte am Boden kauern, die Hände hilflos auf die glatte Haut des Pilzers gelegt nur Augen für den sterbenden
Freund.
»Nun ist es soweit, Freund vom Blauen Blond«, erklang es aus Angusaraths Olfaktorfeld. »Nun wirst du mein
Seelenträger sein. Nimm meine Seele mit dir...«
Ein hellgelbes, schlierenhaftes Muster flackerte über Angusaraths Körper. Ein letztes Blau, das versuchte, sich mit
dem Gelb zu verbinden. Das wieder verblaßte.
»Und eines Tages wirst du meine Seele ganz und gar aufnehmen...«
Angusarath bäumte sich auf. Aus dem Lamellenkranz des Hutkörpers kullerte der winzige Projektor seines Olfaktors,
und im gleichen Moment erlosch das Kommunikationsfeld. Im Inneren des Körpers war ein Beben zu spüren, gefolgt
von einem sehr häßlichen Zischen. Die Pilzhaut erhitzte sich und dann begann sie mit großer

Geschwindigkeit zu schrumpfen. Der eben noch so mächtige Leib fiel in sich zusammen, verdampfte zu grauem Dunst. Und LaPharoke, inmitten dieser grauen, nach Fäulnis und Tod riechenden DunstAureole, als wollte er sein völliges Verschwinden verhindern, hielt seinen sterbenden Freund nein, dessen sterbliche Überreste! in den Armen, bis nur noch eine puppenhafte, 20 Zentimeter große Mumie übrig war. LaPharoke wollte weinen, hemmungslos weinen. Aber die JangaWurzel hatte ihn fest in ihrem neuroregulierenden Griff und ließ nicht mehr als ein heiseres Krächzen zu.

5. Katzenzeit

Von den neun Leben, die ihre tierischen Verwandten auf Terra und den zahlreichen Siedlungswelten der LFT angeblich besaßen, hatte DaoLinH'ay schon einige verbraucht. Auch die relative Unsterblichkeit schützte nicht vor Killerdrohnen der Galactic Guardians oder Bombenattentaten karaponidischer Terrorkommandos. Da halfen nur felide Reaktionsschnelligkeit und ihre ans Paranormale grenzenden Instinkte. Diesmal war es allerdings der Aktivatorchip gewesen, der DaoLinH'ay vor dem schon sicher scheinenden Tod bewahrt hatte. Sie war bereit gewesen, sich für die SOL zu opfern. Sie hatte sich bewußt der individualfrequenten Todesstrahlung der Mom'Serimer von NachtAcht ausgesetzt und fest damit gerechnet, sie nicht zu überleben. Nicht, daß ihr überhaupt eine andere Wahl geblieben wäre. Niemand, auch und gerade Tek nicht, hatte damit rechnen können, daß sie der Zellaktivator vor der Todesstrahlung, der alle NichtLemurerabkömmlinge an Bord der SOL zum Opfer gefallen waren, schützen würde. Wenn auch äußerst knapp. So knapp, daß ein Teil der Medoabteilung unter Darla Markus tagelang um ihr Leben gekämpft hatte. Und ganz wiederhergestellt war DaoLinH'ay immer noch nicht, auch wenn sie sich dem überfürsorglichen Zugriff der energischen Ärztin inzwischen entzogen hatte. DaoLinH'ay lag auf dem Prallfeldbett ihrer Kabine und gab sich den angenehmen Düften einer Ultraschallbestäubung hin. Neben dem Sandgebläse in ihrer Hygienezelle war eine Ultraschallbehandlung die beste Pflege für ihr Fell. Was ihrem Fell guttat, tat ihrer Psyche gut. Und umgekehrt. DaoLinH'ays Fell war trotzdem noch ungewöhnlich stumpf. Wenn eine terranische Hauskatze erkrankte, zog sie sich an einen dunklen, warmen Ort zurück und leckte ihre Wunden. Bis sie genesen war. Oder bis sie starb. Was das betraf, verhielt sich die Kartanin ganz wie felis silvestris domestica auch Ende des 13. Jahrhunderts NGZ immer noch das beliebteste Haustier in der Liga Freier Terraner: Sie zog sich zurück und leckte ihre Wunden. Tek nannte es ihre »Katzenzeit«. DaoLinH'ay hatte die Ohren angelegt und betrachtete aus halbgeöffneten Augen ein unter die Kabinendecke projiziertes Holo, das die Vorgänge in der Zentrale der SOL zeigte. Und das ihn zeigte: Tek, den Smiler, ihren langjährigen Gefährten. Es war nur natürlich, daß Ronald Tekener als stellvertretender Expeditionsleiter am Brennpunkt des Geschehens war: In der Zentrale der um ihre Existenz und um das Leben der über 6000 Besatzungsmitglieder kämpfenden SOL. Dennoch und bei aller Ruhe, die sie benötigte, hätte sie ihn lieber hier an ihrer Seite gehabt. »Ich brauche dich, Tek«, flüsterte DaoLinH'ay mit zitternden Schnurrbarthaaren.

Die ehemalige Voica und letzte der Wissenden Frauen war 900 Jahre alt. Von denen hatte sie fast 700 Jahre in einem Stasisfeld verbracht. Aber sie hatte 900 Jahre galaktische Geschichte erlebt. Minus 18 Millionen. Sie war eine Einsame der Zeit.

6.

Pur Straviente vor dem Sturm

Es war der Tag der Felsenaale.

LaPharoke stand auf einem pflanzenplastischen Blattbalkon des Orlyndiums inmitten des Sprühregens und folgte mit seinen Augen den in die Tiefe stürzenden Schlangenleibern.

Er hatte die Energiemarkise abgeschaltet und auch seine Schutzsphäre deaktiviert. Das Wasser tropfte ihm von den Haaren, lief seinen Hals entlang unter den Chiton und wurde von Angusaraths Schrumpfseele an seiner Brust wie von einem Schwamm aufgesaugt. Über, neben und unter ihm lösten sich die halb tierischen, halb mineralischen Felsenaale aus ihren Verankerungen. Sie hatten fast ihr ganzes Leben in den kaskadierenden Felswänden verbracht, wo sie sich von den Schwebstoffen der Wasserfälle ernährten und von gewöhnlichen Schlingpflanzen kaum zu unterscheiden waren.

Bis sie sich wie auf Kommando gemeinsam in die Tiefe stürzten.

Ein Fleischregen ging über Pur Straviente nieder.

Tief unten, wo der moosbewachsene Felssturz in die blankgescheuerten Korallenriffe und versteinerten Muschelbänke übergang, brodelte die See.

Es war nicht nur die Brandung, die das Meer zum Schäumen brachte, es waren Tausende ineinander verschlungene Felsenaale, die sich in den Brechern paarten.

Morgen schon würden sie alle tot sein.

Morgen würden sich die Strudelschweber und Krallenkraken über ihre treibenden Kadaver hermachen, während ihr befruchteter Laich langsam auf den Meeresboden sank. Sterben, um sich fortzupflanzen, dachte LaPharoke. Eine der erbarmungslosesten Strategien der Schöpfung. Und eine der effektivsten...

*

Auf den Welten der Galaktischen Krone schrieb man den 944.8741.8611. Segaf. Seit dem Massaker von Uum waren 13 Segaf vergangen.

LaPharoke hatte seinen Schrecken, besonders aber seine Trauer überwunden. Er hatte Zorn daraus gemacht.

Zorn auf eine tharoidonische WegschauPolitik, die es den Mundänen seit nunmehr 11.488 Segaf erlaubte, eine

Kronenwelt nach der andern zu vernichten, ungestraft über Hegewelten herzufallen, ganze Zivilisationen im Vorbeiflug auszulöschen.

Zorn auf den amtierenden Prinzipal Zeiban VitTerous, der dem scheinbar unaufhaltsamen Untergang der Galaktischen Krone tatenlos zusah und sich statt dessen mit der Mehrung seines Ruhms als größter Philartist aller

Zeiten beschäftigte.

Und besonders Zorn auf sich selbst, weil er den Völkermord auf Uum nicht hatte verhindern können.

Nach seiner knappen Flucht von der Hegewelt und seiner beschämenden Heimkehr nach Orlyndie hatte LaPharoke

seine politische Position trotz aller Widerstände der Wahren Künstler mit wütender Verbissenheit ausgebaut.

Er war zum Regierungsmitglied in Ru RiGarriotts Kabinett geworden.

Als Verwysen für Beschaffung und Kronenschutz organisierte er den Warenverkehr mit den Serimer-Welten der

umliegenden zehntausend Lichtjahre. Wo sich Transporte nicht über die Fernversetzer abwickeln ließen, stellte La Pharoke militärische Begleitkonvois für die gefährdeten Frachtschiffe auf. Er hatte in bewußter Überschreitung seiner Kompetenzen begonnen, die kläglichen Reste der Kronenflotten neu zu organisieren und zu kleinen Eingreifverbänden zusammenzufassen.

Mehr noch: LaPharoke war gerade eben von einer Inspektion einer tief im Festlandschelf gelegenen unterirdischen Schiffswerft zurückgekommen, in der eine neue Klasse von Blütenschiffen entstehen sollte. Sie waren kleiner, billiger zu produzieren und wesentlich stärker bewaffnet.

Was LaPharoke vorschwebte, war keineswegs eine herkömmliche Aufrüstung, war nicht die Vorbereitung offener Raumschlachten mit den Mundänen. Nach seiner Überzeugung gab es für die Kräfte der Galaktischen Krone nur eine Möglichkeit, der totalen Vernichtung zu entgehen: geordnete Dislokation.

Die Galaktische Krone mußte sich von Grund auf ändern. Sie mußte sterben, um weiter existieren zu können.

LaPharoke verfolgte sein Ziel mit zorniger Entschlossenheit. Die Schrumpfseele des toten Pilzers von Uum erinnerte ihn ständig daran, was mit den Völkern der Galaktischen Krone passieren würde, wenn sie nicht endlich aufwachten.

Und da die Tharoidoner oder das »Blaue Blond«, wie sie sowohl von ihren Feinden als auch von ihren Verbündeten genannt wurden das politisch und ethisch tonangebende Volk in Segafrendo waren, hieß das zuallererst, daß sich die Tharoidoner ändern mußten.

Eine komplette Änderung der tharoidonischen Politik konnte nur vom Galaktischen Prinzipal in die Wege geleitet werden. Und der Galaktische Prinzipal war Zeiban VitTerosus.

Ein Mann, der sich lieber in seiner Biolithburg verschanzte und von vergangener künstlerischer Größe träumte, statt sich den Katastrophen der Gegenwart zu stellen. Ein Mann, der vor seinen Vertrauten aus der Kiste der Wahren Künstler endlose Monologe hielt oder aber tagelang das Regentropfenspiel spielte, während die Galaktische Krone führungslos in den Untergang trieb. Ein Mann, der immense Ressourcen in die Förderung der experimentellen Philartistik steckte und selbst die dringendsten Versorgungsprobleme in ganz Segafrendo ignorierte.

Der alte Prinzipal war untragbar geworden.

Eine Beteiligung an den Ereignissen auf Uum war ihm zwar nicht nachzuweisen gewesen; trotzdem war Zeiban VitTerosus eine Gefahr für die Galaktische Krone.

Und darum würde LaPharoke beim bevorstehenden 101. Kronenkonvent selbst für das Amt des Galaktischen Prinzipals kandidieren.

Was Segafrendo brauchte, waren keine Pflanzencollagen und Holoskulpturen, keine AsteroidenZyklotrone und KometenMobiles. Was Segafrendo brauchte, waren ausgebaute Fluchtwelten, funktionierende Vorwarnsysteme und viel mehr Schiffe.

Nicht, daß LaPharoke etwas gegen Kunst gehabt hätte. Schließlich war Pur Straviente, die Stadt, die er liebte, ein einziges Kunstwerk. Ein Kunstwerk, das lebte und dessen organische Gebäude weniger der Wartung durch Techniker und Biolingenieure als der proteinreichen Schwebstoffe aus den Wasserfällen bedurften.

Aber LaPharoke vergaß nie, daß Pur Straviente nur ein Versteck war, einer der wenigen Zufluchtsorte vor

den

doppelgesichtigen Invasoren aus der fernen Galaxis Dubensys.

Für wie lange? Für die Dauer eines Tharoidonerlebens also für an die 3500 Segaf? Oder blieben der Stadt in der

Gischt nur noch die höchstens 250 Segaf, die ein Angehöriger des bevölkerungsreichsten und kurzlebigsten aller

Kronenvölker, der Serimer und ihrer zahlreichen Abkömmlinge, zu leben hatte?

Angesichts der Flüchtlingsmassen, die über die WeistreckenVersetzer und in vollgepferchten Raumschiffen nach

Orllyndie strömten, konnte die geheime Zentralwelt der Galaktischen Krone noch sehr viel früher von den Mundänen

entdeckt werden.

Wenn der Fluß Pur das nächstmal trockenfiel, würden die Bewohner der wundersamen Regenstadt die Rückkehr des

Wassers noch feiern können? Oder würde die Stadt in der Gischt schon zuvor im Feuer mundänischer Strahlenkanonen

verdampfen? Sah so die Zukunft des wunderbaren Pur Straviente aus: zwei radioaktive Regenbogen, die unter einer

schwarzen Aschenwolke rasch verblaßten?

LaPharoke schüttelte die nassen Haare und kehrte über einen schmalen Stengelsteg zum »Fruchtsiel« des

blütenförmig angelegten Orllyndiums zurück.

Er betrat das Gebäude durch eine ovale Schleuse in der schwach pulsierenden Pflanzenwand und sah sich einer

Galerie von hohen, oben abgerundeten »Fenstern« gegenüber, die Ausblicke in völlig unterschiedliche Teile des

planetaren Regierungssitzes boten. Die »Fenster« waren die Durchgänge von KurzstreckenVersetzern. LaPharoke

ging auf jenen zu, der den lilienüberwucherten Vorraum der Privatunterkunft zeigte, die er gemeinsam mit Ru Ri

Garriott bewohnte.

»Wünscht der hohe Verwysen, entkeimt und getrocknet zu werden?« fragte die HausKI.

LaPharoke nickte, durchschritt den Versetzer und betrat die Regierungswohnung mit trockenem Chiton. Sogar die

Schrumpfseele an seiner Brust fühlte sich nicht mehr feucht an.

Im Wohnraum empfing ihn Ru RiGarriott mit einem Kuß, der weniger leidenschaftlich ausfiel, als er das gewohnt

war.

»Deine Audienz beim Pflanzenvater war kein Erfolg?« fragte LaPharoke und strich ihr liebevoll durchs Haar, bis

hinab zum zitternden Schnurrmoos an ihrer Schulter.

»Ich fürchte, sie war kein Erfolg«, bestätigte Ru RiGarriott. »Wer versteht schon, was der Pflanzenvater wirklich

denkt? Wer spricht schon die Sprache des Windes?«

»Die Arystischen Mönche und Nonnen«, sagte LaPharoke.

»Die Arystischen Mönche und Nonnen sind schlechte Übersetzer. Sie begreifen gar nicht, worum es geht. Sie sind

ESTARTU näher als der Galaktischen Krone.«

»Und ESTARTU hat uns verlassen...«, ergänzte LaPharoke mit einem geflügelten tharoidonischen Stoßseufzer.

Er führte Ru RiGarriott mit sanftem Nachdruck zu einer Liegemulde, in deren Zentrum eine große Spenderorchidee

wuchs. »Du solltest dich entspannen«, sagte er. »Laß uns ein Mahl nehmen.«

»Nichts gegen ein Mahl«, erwiderte Ru RiGarriott mit einem leisen Lachen. »Aber wer sich hier wirklich entspannen

muß, bist du. Ich kriege dich ja kaum noch zu sehen. Und du schläfst zuwenig. Sogar dein Haar wird schon dunkler.«

»Schlafen kann ich nach dem Kronenkonvent«, sagte LaPharoke und animierte die Spenderorchidee durch ein Streicheln entlang ihren Stengeln zur Absonderung des süßen Tha'roi'dsandoh. Die honigartige Substanz tropfte aus den Blüten auf die darunterliegenden Blätter, wo sie erstarrte und in kleinen Fladen abgenommen werden konnte. Während sie aßen, stimulierte die HausKI die Lampenflechten der Wohnkuppel zu einem farbigen Pulsieren. Duftknospen öffneten sich, ein Harfenstrauch begann leise zu summen, und die Reizranken der Vereinigungspflanzen schoben sich raschelnd näher. Ru RiGarriott legte ihren Gürtel ab und schlüpfte aus ihrem leichten Chiton. »Ich glaube, unser Hausgeist will uns etwas sagen«, bemerkte sie mit einem Lächeln und begann, auch LaPharoke zu entkleiden. »Ich habe da jemand ganz anderen in Verdacht«, meinte LaPharoke und ließ es geschehen, daß sie ihm den Chiton über den Kopf zog. Als sie ihm auch die Kette mit Angusaraths Schrumpfseele abnehmen wollte, hielt er ihre Hand fest und schüttelte den Kopf. »Wann legst du dieses gräßliche Ding endlich ab?« fragte Ru RiGarriott mit einem halb ärgerlichen, halb traurigen Aufblitzen ihrer bernsteinfarbenen Augen. »Du hast dein Schnurrmoos, und ich habe meine Schrumpfseele«, sagte LaPharoke. »Ich glaube nicht, daß du das vergleichen kannst«, meinte Ru RiGarriott und legte ihren Kopf an seine Schulter. »Oder kann deine Schrumpfseele das?« Das Schnurrmoos, das wie ein lebender Schal auf Ru RiGarriotts Nacken ruhte, tastete mit seinen seidig weichen Ausläufern nach LaPharokes Haut. Es gab ein helles Zirpen von sich und kroch auf seine Schulter ohne sich dabei von Ru RiGarriott zu lösen. Ein elektromagnetischer Schauer durchrieselte LaPharokes Körper. »Nein«, flüsterte er, »das kann sie nicht«, und er schlang seine Arme und Beine um Ru RiGarriott. Die Vereinigungspflanzen, angelockt durch die Schwingungen ihrer veränderten Körperelektrizität, kamen näher. Sie kletterten langsam die Beine der beiden Liebenden hoch und streichelten ihre Hüften. Feingliedrige Reizranken versprühten eine Wolke glitzernden Hormonstaubs und steigerten das Vergnügen des Paares mit ihrem sanften Vibrieren. Der Harfenstrauch spielte die Melodie von LaPharokes Lieblingsstück »Das Murmeln der Kiesel am Grunde des Pur«. LaPharoke war glücklich. Und er spürte mit jeder Zelle seines Körpers, daß auch Ru RiGarriott glücklich war. Ru RiGarriott, die Frau, die mit seinem Herzen segelte...

*

Einen halben Seg später, es war bereits Nacht, lag LaPharoke neben seiner zusammengerollten Geliebten, horchte auf ihren gleichmäßigen Atem und starrte durch die herabhängenden Gardinenlilien auf die Sterne. Er wagte es nicht, einzuschlafen. Er wußte, was ihn erwartete: das grelle Gespenst der Vergangenheit. Träume von einem titanischen MunKrieger, der mit verzerrtem Kampfgesicht auf ihn zustapfte. Der sein Vibratorschwert zog, während in seinem Rücken die totenbleichen Pilzkörper der Naurach wie Seifenblasen zerplatzten. Der mit seiner glühenden Klinge auf ihn einhackte.

Über das transparente Kuppeldach irrten die Lichter von Sternschnuppen, glitten die Schatten von Kiemenschweben,
und manchmal verdampfte der Schwall eines vom Nachtwind abgelenkten Sturzbaches im energetischen Schutzschirm.
Behutsam streichelte LaPharoke die Schrumpfseele an seiner Brust, bis er seine Finger nicht mehr spürte.
Und endlich gab er sich doch der traumwandlerischen Umarmung von Ru RiGarriott hin, der Frau, die mit der Zunge tanzte, der Frau, in der sein Zorn entschlief.

*

Tausend Meter tiefer trieben die Felsenaale, vom Liebesspiel ermattet, in der Brandung und begannen im ungewohnten Salzwasser zu ersticken.
Die Krallenkraken stiegen aus dem dunklen Abgrund des Ozeans empor und spießten sie auf. Strudel und Kiemenschweber stürzten sich aus der Luft auf die sterbenden Felsenaale und beteiligten sich mit ihren messerscharfen Schnäbeln am blutigen Festmahl.
In einigen Seg, wenn die Raubtiere genug gefressen hatten, würden die Reste der zerstückelten Kadaver auf den Meeresgrund sinken, wo sie dem Laich, ihrem eigenen Nachwuchs, als Nahrung dienten. Und in nicht einmal einem Segaf, wenn die jungen Felsenaale schlüpften, würde von den Elterntieren nichts mehr übrig sein.
Nur noch der unbedingte Wille, hinauf ans Licht zu kommen.
Hinauf ans Licht und in die steilen, gischtumtosten Felswände von Pur Straviente.

7.

Der Kronenkonvent

Der 101. Konvent der Galaktischen Krone seit dem Verschwinden ESTARTUS begann unter dem Zeichen des Sinkenden Sterns.

LaPharoke war unter dem Zeichen des Sinkenden Sterns geboren worden.

Nach dem Glauben der Tharoidoner bedeutete ein sinkender Stern das Ende der Nacht und den Anbruch eines neuen Morgens.

Zeiban VitTerosus hatte den Zeitpunkt für die Einberufung des 101. Kronenkonvents bewußt gewählt. Aber wenn der alte Philartist abermals als Galaktischer Prinzipal bestätigt wurde, würde es nach LaPharokes Überzeugung keinen neuen Morgen für Segafrendo geben.

Am Stichtag, dem 944.8741.8625. Segaf, trafen die letzten Kurierschiffe aus dem Halo der Kugelgalaxis ein. Sie landeten auf den beiden 50 Kilometer südlich von Pur Straviente gelegenen RaumhafenHalbinseln, wurden aber sofort in die unterirdischen Hangars verbracht. Wenn es nach LaPharoke gegangen wäre, wären sämtliche Delegierten zum Kronenkonvent ausschließlich über die Fernversetzer gekommen. Der plötzliche Schiffsverkehr im Raum um das OrlynSystem ließ die Gefahr einer Entdeckung durch die Mundänen sprunghaft ansteigen.

Und wenn die Mundänen ausgerechnet jetzt auf den geheimen Konventplaneten aufmerksam wurden, war die gesamte Führungsschicht aller noch verbliebenen Kronenwelten bedroht.

Andererseits hatte es in den letzten Segaf einen ständig zunehmenden Flüchtlingsstrom nach Orlyndie gegeben, der das mundänische Oberkommando früher oder später auf das System aufmerksam machen mußte.

Das kann nicht lange gutgehen, dachte LaPharoke. Wir werden alle vernichtet, wenn sich nichts ändert...

Die große Versammlung der Kronenvölker fand im zentralen Kokon des Konvent Domizils statt, das von den Bewohnern Pur Stravientes meist »Orlyndischer Dom« genannt wurde. Das Regierungsgebäude der Galaktischen Krone war ein aufrecht

stehendes Ellipsoid von 400 Metern Höhe und 200 Metern Durchmesser, das ständig von den Regenschleiern der Wasserfälle umweht wurde. Es war bis zur Hälfte in den Fels eingelassen, so daß es wie das gigantische, von Sturzbächen halb freigelegte Fossil eines Sternensauriers wirkte. In einem gesonderten, halbkugelförmigen Aufsatz an der gischtüberspülten Spitze des Konventdomizils war die provisorische Administration des Galaktischen Prinzipals untergebracht. Das obere und untere Drittel des eigentlichen Doms wurden von Büros und Unterkünften eingenommen, während sich in seiner Mitte der Konventsaal befand, die Tagungsstätte des Orlyndischen Forums, die Platz für 70.000 Personen bot. Der Saal ein 70 Meter hoher und 150 Meter durchmessender Dreiviertelkreis lag an der Außenwandung des Doms, die von zahlreichen halborganischen Fenstern durchbrochen wurde. Spiralförmige Antigravrampen führten zu den ansteigenden Sitzlogen, die zusätzlich über Versetzer und Antigravblasen erreicht werden konnten. Sie endeten knapp unter der Decke in einer Galerie von Schleusenblüten, durch die man auf einen breiten, rundum laufenden Außenbalkon gelangte. Aus der senkrechten Stirnwand des Saals, die von pulsierenden, farbveränderlichen Reliefpflanzen überwuchert war, ragte das wie eine geöffnete Riesenmuschel wirkende Podest der Rednerkanzel. Links und rechts davon lagen die Logen der Kronenregierung. In der größten von ihnen, gleich neben der Rednerkanzel und unter einem protzigen Hologramm-Baldachin, saß Zeiban VitTeros, der Galaktische Prinzipal. Ein energetisches Retouchiefeld ließ den mit 1,44 Metern sehr hochgewachsenen Tharoidoner weniger korpulent aussehen, als er tatsächlich war. Der alte Philartist mit der tiefblauen Haut und den bereits braun verfärbten, schulterlangen Haaren hielt mit beiden Händen einen zepterartigen Stock umfaßt. Er hatte sein Kinn auf den Knauf gestützt und betrachtete wohlgefällig den Einzug der Delegierten. »Sieh ihn dir an«, sagte LaPharoke zu Ru RiGarriott, während sie in einer Antigravblase auf die orlyndische Regierungsloge zuschwebten. »Er glaubt, wir sind alle nur da, um ihm zu huldigen...« Die Kristallorgel über der Rednermuschel spielte die ersten Akkorde der segafrendonischen Kronenhymne, und die Delegierten nahmen ihre Plätze ein: Eunuchen und LordEunuchen der zahlreichen SerimerWelten. Verwysen und Kronefen der Tharoidoner. Sorgsprecher der insektoiden Teskari. Großpantomimen der MimikryIntelligenzen von Kyros. Die Ältesten der Sternenzigeuner aus den sechs Sonnennebeln. Sogar der von tharoidonischen Mönchen und Nonnen umsorgte Triebling eines Pflanzenvaters aus dem weit entfernten Kugelsternhaufen Endwelt3. Die meisten Abgeordneten zum Kronenkonvent waren Serimoide und Tharoidonerähnliche und ließen sich auf weitgehend standardisierten Formenergiesitzen nieder. Andere Teilnehmer wie der in einem Gewächskokon untergebrachte Triebling des Pflanzenvaters hatten speziellere Bedürfnisse. Die Schwebesänfte des Obersten Träumers der Schlafhexopoden von Arku wurde aus einem Versetzer in der Decke des KonventsaaIs vorsichtig in eine abgedunkelte Loge bugsirt. Serimische MorphonautikIngenieure schlossen den Dauerschläfer an paramechanische Kommunikationstentakel an.

Die Thronwabe des Bienenvolkes der Xhsihx nahm einen ähnlichen Weg. Hunderte männlicher Schwärmer umsummten das sechseckige Gebilde, um die Königin in ihrem Inneren auf einer konstanten Temperatur zu halten und ihr bei Bedarf als Nahrung zu dienen.

Das Kopfglied des Großen Wurms von Orborah gelangte in einem mit Nährschleim gefluteten Schlauchfeld zu seinem energetischen Überlebenstank.

Und die Gaswesen des dritten Mondes von Shingat, die wie kleine, stationäre Wirbelstürme aussahen, waren überhaupt mit einer durchsichtigen Orbitalosphäre durch das große Dreiecksfenster in den Dom eingeflogen, wo sie auf halber Höhe verharrten.

LaPharoke hatte gemeinsam mit den anderen Verwysen und Ru RiGarriott in der Regierungsloge von Orlyndie Platz genommen. Er war sich bewußt, daß zahlreiche Augen und Sensorfelder auf ihn gerichtet waren. Schließlich hatte er aus seiner Absicht, beim 101. Kronenkonvent für das Amt des Galaktischen Prinzipals zu kandidieren, kein Hehl gemacht.

In Gruppen zusammenhockende Serimer schnatterten mit wippenden Hirntentakeln durcheinander und warfen ihm immer wieder neugierige Blicke zu. Von den Tharoidonern aus der Kaste der Pragmatiker kamen aufmunternde Zurufe. Eine Abordnung der Knochenlibellen von Sursa stelte mit angewinkelten Flügeln auf der Antigravrampe vorbei. Ihre Facettenaugen starrten ihn unergründlich an.

Lediglich die Wahren Künstler der Regenbogenakademie und besonders Zeiban VitTeros in seiner prunkvollen Prinzipalsloge taten, als ob er nicht da sei.

Ein sehr alter Tharoidoner mit nachtblauer Haut und fast schon schwarzen Haaren beugte sich aus einer Nebenloge vor, fixierte ihn lange und nickte ihm zu.

»Das ist Xho MaTerre, der Kronefen von Pyrminox«, sagte Ru RiGarriott. »Er ist ein Freund. Er wird dir helfen.«

LaPharoke wußte, daß Ru RiGarriott im Vorfeld des Kronenkonvents viel für seine Kandidatur getan hatte. Als Regierungschefin verfügte sie über Möglichkeiten, die ihm als Verwysen also als einfachem Minister verwehrt waren. Obwohl er sich bemüht hatte, dieses Manko durch seine Kronenfunkkontakte auszugleichen.

LaPharoke hatte Ru RiGarriott nicht nur einmal gefragt, weshalb sie nicht selbst für das höchste Amt der Galaktischen Krone kandidierte.

Ihre Antwort war stets die gleiche gewesen: »Weil dein Zorn weiter trägt. Und weil du der Mann bist, der den Morgen macht.«

Neben der Kristallorgel schoben sich Fanfarentulpen aus dem pflanzenplastischen Rankenwerk, die erst leise, dann lauter den Beginn des Konvents ankündigten. Holoprojektoren zauberten einen mächtigen Baumstamm vor die Stirnwand, und unter der Decke des Konvents saals baute sich eine Projektion des Sternenmeers von Segafrendo auf.

Die beiden Projektionen wuchsen zusammen: Während der Baumstamm scheinbar Äste und Zweige trieb, verwandelten sich die Sterne in funkelnde Blätter, hinter denen als feines, nebeliges Gespinnst das Dreieck der ESTARTU zu erkennen war.

Zeiban VitTeros verließ die Prinzipalsloge, stakste mit seinem reichverzierten Zepterstock zur

Rednerkanzel und
sagte mit heiserer, von Akustikfeldern verstärkter Stimme: »Ich, Zeiban VitTeros, Wahrer Künstler und Galaktischer
Prinzipal, eröffne den 101. Konvent der Galaktischen Krone. Seid willkommen! Der Disput möge
beginnen!«
Das war alles. Zeiban VitTeros glättete mit einer fahrigen Geste seinen goldfarbenen Zeremonialchiton
und kehrte
in scheinbarer Bescheidenheit auf seinen formenergetischen Thron zurück.
Die große Versammlung der Kronenvölker war keineswegs nur zusammengetreten, um einen neuen
Prinzipal zu
wählen oder den alten zu bestätigen.
Sie sollte richtungweisende Entscheidungen für ganz Segafrendo treffen. Sie sollte einen Weg in die
Zukunft weisen
einen Ausweg.
Aber bereits die ersten Delegierten, die in die Rednermuschel traten, machten LaPharoke klar, daß der
Konvent
hauptsächlich eines sein würde: ein Beschwichtigungsritual. Kollektiv zelebrierte Schönfärberei.
Was Zeiban VitTeros als »Disput« angekündigt hatte, begann mit einer Reihe teils sehr knapper, teils
ermüdend
langer »Berichte zur Lage der Krone«, vorgetragen von Kronefen, Verwysen, LordEunuchen und den
Repräsentanten
der anderen Kronenvölker. Die tharoidonischen Abgeordneten aus der Kaste der Wahren Künstler
ergingen sich in
Lobhudeleien über den amtierenden Prinzipal und streiften die katastrophale militärische Lage nur am
Rand. Sie gaben
ihrer Hoffnung Ausdruck, die überlegene Kunst und Kultur des ersten Kronenvolkes werde schlußendlich
auch den
Mundänen die Sinnlosigkeit ihres Tuns vor Augen führen und sie zum Einlenken hin zu einer friedlichen
Koexistenz
bewegen.
Es ist grotesk! dachte LaPharoke. Glauben diese weltfremden Philartisten allen Ernstes, daß auch nur ein
einziger
Mundäne seinen Nuklearbrenner beiseite wirft, wenn er eines ihrer Meisterwerke zu Gesicht bekommt?
Schließlich währte der Krieg nun seit 11.414 Segaf was beinahe vier Tharoidoner Generationen
entsprach. Und
nichts, nicht die Sphärenrosen der Josminen, nicht die einst mächtigen Kronenflotten und schon gar nicht
die ganze
Sonnensysteme umspannenden Stellarkunstwerke der Vergangenheit, hatte die Mundänen in ihrem
Eroberungsfeldzug
stoppen können.
Im Gegenteil: Wenn ein Mundäne ein Kunstwerk sah, drückte er ab...
Weniger schönredend, dafür von Ratlosigkeit und Resignation bestimmt waren die Wortmeldungen der
Serimer. Die
meisten ihrer Redner sahen die galaktopolitische Großlage, wie sie war, hatten aber keine Vorschläge zu
ihrer
Änderung anzubieten. Die kurzlebigen Serimer und SerimerAbkömmlinge, deren entfernteste Urahnen
bereits unter
der Geißel der Mundänen gelitten hatten, teilten zwar nicht die »Augen zu« Einstellung der
tharoidonischen
Oberschicht, standen der galaxisweiten Katastrophe aber genauso hilflos gegenüber.
Besonders erschüttert war LaPharoke vom Bericht der SchmetterlingsSerimer von Murgoro über die totale
Auslöschung ihres Puppenmondes durch eine mundänische Kriegsflotte. Für die aus dem Halo
Segafrendos
stammende HybridZivilisation aus Serimoiden und Raupenartigen bedeutete der verheerende Angriff das
unabwendbare Ende.
Und immer wieder, zwischen all den Berichten über Flüchtlingsbewegungen, die als »geordneter
Rückzug«

bezeichnet wurden, über »Kommunikationsschwierigkeiten« mit abgelegenen Kronenwelten, über »vorübergehende Versorgungsengpässe« und »taktisch bedingte« Evakuierungen ganzer Sternenhaufen, tauchte ein Name auf:
ESTARTU.
ESTARTU, die sorgende Patronin von Segafrendo, würde ihre Völker nicht im Stich lassen.
ESTARTU würde zurückkommen.
Ein Biosoph aus dem XerbonSektor verstieg sich sogar zu der Behauptung, ESTARTU wolle die Völker der Galaktischen Krone nur prüfen.
LaPharoke hörte sich das Gefasel mit grimmiger Miene an. Über sein in die Schutzsphäre integriertes Kronenfunk Terminal hielt er Kontakt zu seinen Vertrauten und Mitstreitern. Viele von ihnen waren persönlich im Konventsaal anwesend, andere waren zwar ebenfalls Delegierte, hatten aber den Weg nach Orllyndie aus Sicherheitsgründen nicht antreten können.
Als LaPharoke endlich selbst an die Reihe kam, geriet der Saal in Unruhe. Aller Augen und sonstige Sinnesorgane waren auf ihn gerichtet. Sensorfelder übertrugen sein Bild über Kronenfunk bis in die entferntesten Winkel Segafrendos.
LaPharoke erhob sich, durchschritt das in der Logenbrüstung entstandene Versetzerfeld und materialisierte in der Rednermuschel.

*

Es wurde ein Desaster.
Obwohl sich LaPharoke sehr gründlich auf diesen Moment vorbereitet hatte.
Obwohl er spüren konnte, daß viele im Saal ihre Hoffnung auf ihn setzten und daß sich Zeiban VitTerosus in seiner Prinzipalsloge keineswegs so sicher fühlte, wie er tat.
»Hohe Delegierte!« begann LaPharoke. »Es ist genug! Genug des Verschweigens, des Verdrängens und der Schönfärberei! Die Wahrheit bleibt auch dann die Wahrheit, wenn wir sie nicht wahrhaben wollen. Nur weil wir uns totstellen, werden wir nicht überleben. Nur weil wir wegsehen, wird das Morden in Segafrendo nicht enden. Das Feuer aus dem Strahler eines MunKriegers wird auch von der herrlichsten Wasserskulptur nicht ausgelöscht. Keine noch so große Pflanzenplastik stoppt die mundänischen Horden. Und wer uns etwas anderes weismachen will, der lügt!«
Zeiban VitTerosus zog in seiner Prinzipalsloge laut zischend die Luft ein.
»Jawohl, hohe Delegierte«, fuhr LaPharoke fort. »Zeiban VitTerosus lügt! Seine Regierung lügt! Die Wahren Künstler lügen! Und wenn ihr wollt, daß ihr nicht mehr belogen werdet, wenn ihr euch der Wirklichkeit stellen wollt wie niederschmetternd sie auch sein mag, müßt ihr Zeiban VitTerosus abwählen!«
Täuschte sich LaPharoke, oder war der Galaktische Prinzipal in seiner schräg hinter der Rednermuschel liegenden Loge eben aufgestanden?
»Ihr kennt mich, hohe Delegierte«, sagte LaPharoke in die Akustik und Sensorfelder. »Ich bin LaPharoke, Verwysen für Beschaffung und Kronenschutz von Orllyndie. Ich fordere Zeiban VitTerosus zum Rücktritt auf und kandidiere selbst für das Amt des Prinzipals der Galaktischen Krone. Nicht, weil ich nach Macht strebe. Nicht, weil es ein leichtes Amt wäre, das...«

»Warum denn dann?« erklang die knarzig helle Stimme Zeiban VitTeros' direkt neben LaPharokes Ohr. LaPharoke fuhr herum.

Der alte Prinzipal war über eine Formenergiebrücke in die Rednermuschel getreten, hielt seinen Zepterstock mit der

Spitze voran wie ein Schwert in die Höhe und starrte LaPharoke aus zwei giftig funkelnden Augen an.

»Das werde ich in meiner Rede darlegen«, erwiderte LaPharoke so beherrscht wie möglich.

»Und ich werde darlegen, wer hier eigentlich spricht«, sagte Zeiban VitTeros. Er stach mit seinem Stock in die

Luft, verstärkte das Prallfeld seiner Schutzsphäre, schob LaPharoke grob beiseite und wandte sich an den Saal, in dem

es so still geworden war, daß man das leise Summen der Energieaggregate in den Wandungen hören konnte.

»Mich kennt ihr auch, hohe Delegierte«, sagte Zeiban VitTeros. »Ich bin euer Prinzipal. Und als Prinzipal habe ich

das Recht, jedem Redner Fragen zu stellen. Ich habe das Recht, meinen Kommentar abzugeben. Und in diesem

besonderen Fall habe ich nicht nur das Recht, sondern die Pflicht, euch über den Mann aufzuklären, der es wagt, mich

und die ganze Kaste der Wahren Künstler zu diffamieren. Ein einfacher Verwysen, der die Dreistigkeit besitzt, sich

zum Galaktischen Prinzipal aufschwingen zu wollen. Was ist dieser LaPharoke für ein Mann? Nun, ich werde es euch

sagen...«

In der Mitte des Saals, von allen Seiten gleich gut einsehbar, erschien eine große Hologrammkugel. Sie zeigte ein

Dreisonnensystem in schräger »Draufsicht«. Astrosophische Daten wurden eingeblendet. Die Optik zoomte auf den

vierten Planeten, drang scheinbar in seine Atmosphäre ein und »überflog« eine von mäandrierenden Flüssen

durchzogene Waldlandschaft. Das Bild sprang. Jetzt zeigte das Holo Aufnahmen von Pilzwesen, die in einem

halbkugelförmigen, oben abgeflachten Gebäude ein und aus gingen. Dann von denselben Wesen, wie sie auf einer

kreisförmigen Lichtung standen.

»Uum«, sagte Zeiban VitTeros. »Eine Hegewelt der Galaktischen Krone, die LaPharoke anvertraut war. Er war ihr

Gouverneur.«

Nun kam LaPharoke selbst ins Bild, wie er eine Abordnung von Pilzern empfing. LaPharoke konnte sich denken,

von wem die Aufnahmen stammten. Sie stammten von einem Toten...

Zeiban VitTeros fuchtelte aufgeregt mit seinem Stock und drehte am Knauf. Ein roter Laserstrahl drang aus der

Spitze und schien LaPharokes holographisches Abbild aufzuspießen.

»Aber wie hat LaPharoke für seine Welt gesorgt?« rief Zeiban VitTeros.

Abermals wechselte das Bild, und was die Holokugel jetzt zeigte, ließ LaPharoke unwillkürlich zusammenzucken:

Mundänen in Landungsbooten, die auf flüchtende Naurach feuerten. Ein Kriegsfloß, das das Hegezentrum beschoß.

Explodierende Wanderhäuser. Tharoidoner, die von Horden brüllender MunKrieger in Stücke gehackt wurden. Aber

auch und das war für LaPharoke das Erschreckendste ihn selbst, wie er zusammen mit Angusarath durch den

Fluchtversetzer stürmte.

Jetzt war es sicher: Zeiban VitTeros mußte auf Uum ein ausgedehntes Netz von Spionsonden unterhalten haben.

Was bedeutete das? Konnte es vielleicht bedeuten, daß er schon vor dem Angriff der Mundänen über das nahende

Unheil informiert gewesen war?

Der Verdacht, der sich aufdrängte, war ungeheuerlich. Aber er war da...

»Soll ein Verwysen, der nicht einmal dazu in der Lage war, eine Hegewelt zu schützen, wirklich Prinzipal von ganz

Segafrendo werden?« zeterte Zeiban VitTeros.

»Aber nicht genug damit, daß LaPharoke feige von Uum geflüchtet ist und die Eingeborenen und sogar seine

engsten Mitarbeiter ihrem grausigen Schicksal überlassen hat«, fuhr er mit schriller, sich häufig überschlagender

Stimme fort. »Kaum nach Orlyndie zurückgekehrt, hat er seine Stellung in der Regierung und sein Naheverhältnis zu

einer gewissen einflußreichen Dame dazu mißbraucht, seine eigene Privatflotte aufzustellen und...«

Nun war eine Aufnahme aus einem der unterirdischen, seit vielen Segaf großteils leerstehenden Raumschiffshangars

von Orlyndie zu sehen. Nur daß dieser Hangar nicht leer war. In dem riesigen, tief unter dem Festlandschelf

gelegenen Hohlraum schwebten sieben nur 50 Meter hohe, aber 600 Meter breite und 3000 Meter lange Blattschiffe

dicht über dem glitzernden Morphitboden. Im Vordergrund war die RONKIEDE zu sehen, und die anderen sechs

Schiffe erstreckten sich scheinbar endlos in den perspektivisch gekrümmten Hintergrund.

LaPharoke wußte, daß dies die letzten sieben Blattschiffe waren, über die Orlyndie überhaupt noch verfügte. Und

sie waren keineswegs seine Privatflotte! Ein geschickter Schnitt, der ihn zusammen mit Ru RiGarriott in einer Werft

für die wesentlich kleineren Geleitschutzschiffe zeigte, die er in Auftrag gegeben hatte, vermittelte freilich einen ganz

anderen Eindruck.

Was Zeiban VitTeros hier suggerierte, war schäbig und infam. Und daß er auch noch Ru RiGarriott verleumdete,

war ganz besonders perfid. Aber der alte Prinzipal hatte den Gipfel der Perfidie noch längst nicht erreicht wie sich

herausstellte, als er zum dritten Punkt seiner Schmäherei kam.

»Und das ist noch nicht alles, was es über den feinen LaPharoke zu berichten gibt«, giftete der Prinzipal.

»Nicht nur,

daß er als Gouverneur versagt hat. Nicht nur, daß er ein Feigling ist. Nicht nur, daß er ein machtbessener Verwysen

ist, der sich seine Stellung erschlafen hat. LaPharoke ist auch noch ein Gesetzesbrecher! Wir haben Beweise, daß er

regelmäßig die JangaWurzel, das Gift der falschen Klarheit, konsumiert. Ich frage den Hohen Konvent: Soll ein

Rauschgiftsüchtiger der Führer der Galaktischen Krone werden?«

Diesmal hatte Zeiban VitTeros kein Holomaterial vorbereitet. Der Vorwurf allein schien ihm zu genügen. Und wie

es aussah, hatte er richtig gerechnet.

Die Ablehnung, die LaPharoke aus dem Konventsaal entgegenschlug, war körperlich spürbar auch wenn Tharoidoner über kein PuxtorOrgan verfügten. Die Luft war elektrisch aufgeladen. LaPharoke mußte

schnellstens

reagieren.

Er trat neben Zeiban VitTeros und sprach in das Akustikfeld: »Hohe Delegierte! Nichts von dem, was Zeiban Vit

Teros sagt, entspricht so der Wahrheit. Laßt mich im einzelnen erläutern, weshalb...«

»Hier wird nichts mehr erläutert!« unterbrach ihn Zeiban VitTeros gehässig. »Deine Redezeit ist bereits überschritten. Du hast deine Chance gehabt!«

»Ich bin doch überhaupt nicht zu Wort gekommen!« protestierte LaPharoke. »Meine Redezeit ist von dir dazu

verwendet worden, den Hohen Konvent mit Lügengeschichten und Halbwahrheiten zu desinformieren!«

»Als Galaktischer Prinzipal habe ich das Recht, Zwischenfragen und Zwischenbemerkungen einzubringen. Das habe ich getan. Und nun verlasse das Podest! Die nächsten Redner warten schon...«
Zeiban VitTerous winkte hektisch mit seinem Stock, und aus der Wand hinter der Rednermuschel kamen mehrere bis jetzt zwischen den Pflanzenranken verborgene Sicherheitsroboter geschwebt. Die Mündungsfelder ihrer Lähmstrahler leuchteten in einem tiefen Orange. Sie waren aktiviert.
LaPharoke war wie vom Donner gerührt. Es war vorbei. Er mußte den Rückzug antreten wenn er nicht von den krakenartigen Robotern bewußtlos aus dem Konventsaal getragen werden wollte.
LaPharoke ignorierte das Versetzerfeld, das sich vor ihm aufbaute. Statt dessen betrat er die Formenergiebrücke, ging an der leeren Prinzipalsloge und an den Logen der Wahren Künstler vorbei und wechselte auf eine der spiraligen Antigravrampen über, die bis fast unter die Decke des Konventsalls führten.
Langsam, den Blick starr geradeaus gerichtet, stieg er höher. Er achtete nicht auf den Trubel im Saal, er achtete nicht auf die Rufsignale seines Kronenfunkgeräts. An der orllyndischen Regierungsloge, in der ihn Ru RiGarriott mit bleichem Gesicht erwartete, ging er ganz mechanisch vorüber.
Dann, am Ende der langen Rampe angelangt, durchschritt er eine Schleusenblüte und trat hinaus in die Gischt.

8.

Mondra mit Diamanten

Er war noch so winzig. Er wirkte so schwach und zerbrechlich.
Und er war in Ereignisse verwickelt, in die ein Baby einfach nicht verwickelt sein sollte.
Mondra Diamond streichelte ihrem Sohn sanft über die runzelige Haut. Sie strich ihm über die Wangen. Und wie schon so oft in den letzten Tagen begann ihre Hand unkontrolliert zu zittern, als sie Delorians Hals erreichte.
Den weißen Babyhals mit den roten Würgemalen.
Die HorrikosGeborene schluckte. Sie kämpfte gegen ihre Tränen an, während Delorian in jener uralten Sprache vor sich hin gluckste, von der eine Mutter manchmal meinte, sie könne sie wirklich verstehen was manchmal auch stimmte.
»Tränen sind die Diamanten der Seele«, hatte Hiato Issa, ein plophosischer Dichter des 29. Jahrhunderts, geschrieben. »Nur ein gewaltiger Druck macht sie zu jenen glänzenden Kleinodien, in denen sich das Universum bricht.«
Und der Druck war gewaltig!
Reichte es denn nicht, daß Delorians Geburt mit zweimonatiger Verspätung stattgefunden hatte? Reichte es nicht, daß ihn sein Vater noch nie gesehen hatte und vielleicht nie sehen würde?
Mußte auch noch ein amoklaufender Monstermutant versuchen, ihr Kind zu ermorden kaum, daß es das Licht der Welt erblickt hatte?
Einer Welt, die völlig aus den Fugen war...
Mondra Diamond legte ihre Hand wieder auf Delorians Kopf. Sie spürte das Pulsieren seines Gehirns unter der weichen Fontanelle und sog den warmen Duft seiner Haut ein.
Und leise, dann lauter begann sie in einer altterranischen Sprache ein Lied zu singen, das sie bei den Zirkusleuten des Gauklerasteroiden Joker II kennengelernt hatte:
»Oh, dein Papa ist eine wunderbare Mann,
oh, dein Papa ist eine große Kiiienstler...«
Delorian Rhodan quietschte vor Vergnügen, während Mondra Diamond endlich einige glitzernde, diamantenklare Tränen über die Wangen liefen.
Delorian Rhodan war keine zwei Wochen alt. Mondra Diamond 35 Jahre.

Minus 18 Millionen.
Die beiden waren Einsame der Zeit.

9.
Der Totenpilz

LaPharoke hatte es versucht. Und er war gescheitert.
Wieder einmal war er gescheitert.

Er hatte keine Möglichkeit, die Verleumdungen des alten Prinzipals richtigzustellen. Er konnte sich gegen seine Infamie nicht mehr wehren. Wäre er ein Kronefen gewesen, hätte er die Rednermuschel ein zweites Mal betreten dürfen. Als Verwysen hatte er dieses Recht nicht.

LaPharoke hatte sich einen Platz an der Außenwandung des Orlyndischen Doms gesucht, von dem aus das indigoblaue Leuchten des Meeres zwischen den Gischtvorhängen zweier Wasserfälle zu sehen war. Weit draußen. Und tief unten. Das genmodellierte Gewebe des Konventkokons hatte eine Sitzmulde für ihn gebildet, in der er sich mit überkreuzten Beinen niederließ. Der energetisch überschirmte Rundbalkon war angenehm temperiert. Vereinzelte Wasserschauer sprühten in das gelbliche Flirren des Schirmfelds und verdampften zu feinem Nebel. Ein durchsichtiger Schwebezug aus zusammengekoppelten Tropfensphären sank lautlos von einer seitlich gelegenen Felsenterrasse in die Tiefe. Über die Prallfeldbrüstung des Balkons tasteten die tiefvioletten Trieblinge von HydroKletterpflanzen. Ihre Knospen schnupperten vorsichtig in die ungewohnte, trockene Wärme.

Es war ein schöner, fast wolkenloser Tag in Pur Straviente, der Stadt, in der das Lachen geboren wurde und gerade das machte LaPharoke noch verzweifelter.

All diese Schönheit würde es nicht mehr lange geben. Pur Straviente war dem Untergang geweiht wegen eines bösartigen alten Mannes und der ignoranten Jasager und Duckmäuser, die ihn umgaben.

Das Kronenfunkgerät in seinem Multifunktionsgürtel teilte ihm mit, daß ihn Xho Ma Terre, der Kronefen von Pyrminox, dringend zu sprechen wünsche. LaPharoke lehnte ab.

Kurz danach baute sich Ru RiGarriotts Hologramm vor seinen Augen auf. Sie wirkte gefaßt und fragte an, wo er bleibe. Es gebe gerade jetzt viel zu besprechen. Ob sie vielleicht zu ihm hinauskommen solle?

»Bitte nicht«, bat LaPharoke. »Ich brauche ein wenig Zeit. Ich muß allein sein.«

Ru RiGarriott musterte ihn aus ihren bernsteinfarbenen Augen und nickte ernst.

»Vergiß es nie«, sagte sie. »Du bist der Mann, der den Morgen macht. Wir brauchen dich, LaPharoke.« Ihr Hologramm erlosch.

LaPharoke stand auf, ging an die Brüstung und drang in das elastische Prallfeld ein, bis es ihm Widerstand leistete.

Einen halben Kilometer tiefer stürzte das Wasser des Pur auf einen Felsvorsprung und wurde in weißen Fontänen in

die Luft geschleudert, bevor es seinen spektakulären Weg ins Meer fortsetzte.

Nach unten, dachte LaPharoke. Der Weg des Wassers. Der Weg der Felsenaale. Ist es auch mein Weg?

Er fühlte eine grenzenlose Enttäuschung und Leere. Und er hatte nicht das geringste Bedürfnis, diese Leere wieder

aufzufüllen. Er wollte keinen falschen Trost. Er brauchte keinen Zuspruch. Vielleicht brauchte er nicht einmal mehr

Berührungen.

Und schon gar nicht brauchte LaPharoke die gutgemeinten Aufmunterungen von Freunden. Was gut gemeint war, war immer gelogen.

Schluß mit den Lügen, dachte LaPharoke und sah in den tosenden Abgrund. Wir werden alle untergehen.

Muß ich so lange warten?

Es würde ihm keine Probleme bereiten, die Sicherungsautomatik des Prallfelds zu überbrücken. Dann

könnte er
ungehindert an den Rand des Balkons treten. Dann könnte er aus dieser Welt hinausgehen. Hinunter.

*

Der Schock kam wie ein Blitz, der seine Nerven durchzuckte.
Ein weißer Tornado, der durch sein Gehirn fegte.
LaPharokes Brust begann zu glühen. Seine Lungen bliesen sich auf. Sein Herz krampfte sich zusammen, und jede
einzelne Zelle seines Körpers schien in einem Hitzesturm zu verbrennen.
LaPharoke taumelte vom Balkonrand zurück, griff sich an den Hals, holte mit zitternden Händen
Angusaraths
Schrumpfseele unter dem Chiton hervor und wollte sie weit von sich schleudern.
Aber es war schon vorüber.
Die Schrumpfseele, die eben noch unerträglich heiß gewesen war, fühlte sich wieder normal an. Wie die
Knolle einer
Brotwurzel lag sie in seiner Hand, glatt und kühl, während die Glassteinkette, an der sie befestigt war, von
seinen
Fingern baumelte.
Hatte er sich alles nur eingebildet? Diese Gluthitze, die Angusaraths Schrumpfseele plötzlich entwickelt
hatte. Diesen
grellen Schmerz. Das Gefühl, als ob sich der nur noch sieben Zentimeter große Totenpilz in ihn
hineinbrennen wollte.
LaPharokes Kehle, sein Gaumen und seine Zunge fühlten sich wie aus Sand an. Er verspürte unbändigen
Durst. Und
großen Hunger...

*

Später konnte LaPharoke nie erklären, wie er auf den Gedanken gekommen war, Angusaraths
Schrumpfseele zu
essen. Aber er war fest davon überzeugt, daß der Impuls nicht von ihm selbst ausgegangen war. Der
Totenpilz hatte
gewollt, daß er ihn aß.
Mehr noch: LaPharoke verstand den Hitzeschock, der ihn davon abgehalten hatte, sich in die Tiefe zu
stürzen, als
Angusaraths letzten Gruß. Jetzt erst, 13 Segaf nach seinem Tod, hatte ihn der alte Pilzer wirklich ganz
verlassen. Und
er wollte, daß LaPharoke seine Seele in sich aufnahm...

*

LaPharoke aß langsam und mit Andacht.
Er kaute jeden Bissen, bis seine Zähne nichts mehr fanden, was sie zerkauen konnten. Er schluckte nicht
er ließ die
einzigartige Speise in seinen Magen hinabgleiten. Der Totenpilz schmeckte nach Erde und Wald. Aber
nach was für
einer herrlichen Erde! Und nach was für einem wunderbaren Wald!
Als LaPharoke fertig gegessen hatte, begann der Totenpilz eine wohlige Wärme in seinem Magen zu
entfalten. Nur
Wärme, keine Hitze mehr. Und die Wärme durchflutete seinen Körper, sie sprang von Dendrit zu Dendrit,
stieg höher
und legte sich sanft um seine Schläfen. Wenn das ein Fieber war, dann war es das angenehmste Fieber,
das es geben
konnte.
LaPharoke schloß die Augen.
Ein rostbrauner Schemen schwamm durch seinen Geist. Dann wurde der Schemen zum mächtigen

Körper eines
Naurach. War es Angusarath? War es vielleicht gar kein Naurach? Nein, es war kein Naurach. Es war auch kein Pilz, sondern ein steinerner Obelisk. Der Obelisk stand unter einem silberfarbenen Himmel und wurde von drei Sonnen beschienen aber er warf keinen Schatten.
ESTARTU, flüsterte der Obelisk. Grenzenloses Glück ...
Aus der Weite des Himmels sank ein Schmetterling mit Spiralen auf den Flügeln herab und setzte sich auf den schattenlosen Obelisk. Die Spiralen begannen zu kreisen, bis sie zu einem Strudel wurden, in dem LaPharoke versank. Am Grund des Strudels erwartete ihn Angusarath.
Geh zurück! blinkten seine Lichter. Geh zurück und kämpfe für uns! Kämpfe für uns alle...
Die Lichter stoben auseinander und wurden zu einer flirrenden Sporenwolke. Die Sporenwolke ballte sich zusammen und verwandelte sich in eine feuerspeiende Rose. Die Rose zerplatzte, und ein Regen aus Schmetterlingsflügeln ging auf ein tiefschwarzes Meer nieder.
Als LaPharoke die Augen wieder öffnete, fühlte er zwei Dinge gleichzeitig: den Schmerz eines endgültigen Abschieds. Und eine neue, nie gekannte Zuversicht.
Nun wußte er, was mit den verschwundenen Schrumpfseelen der Naurach geschehen war. Sie waren gegessen worden. Und er wußte auch, was er zu tun hatte.
Er würde kämpfen. Er würde Zeiban VitTerous die Stirn bieten.
Wenn es die Konventordnung nicht zuließ, daß er ein zweites Mal in die Rednermuschel trat, mußte die Konventordnung eben umgestoßen werden!
Wie konnte er hoffen, eine wirksame Strategie gegen die doppelgesichtigen Invasoren durchzusetzen, wenn es ihm nicht einmal gelang, einem größtenwahnsinnigen Philartisten und seinem weltentrückten KünstlerKlüngel Widerstand zu leisten?
LaPharoke warf einen letzten Blick auf die schäumenden Wasserfälle und trat mit erhobenem Haupt durch die Schleusenblüte, um sich dem Kronenkonvent erneut zu stellen.
Und die Seele Angusaraths und alle Geister der Pilzer von Uum würden mit ihm sein...

10. Mundänensturm

Es war einfacher, als er gedacht hatte.
LaPharoke hatte kaum den Konventsaal betreten, als Xho MaTerre, der eben seine Rede begonnen hatte, abrupt abbrach und zu ihm hochblickte. Durch das Lupenfeld über der Rednermuschel konnte LaPharoke sehen, daß die Augen des greisen Kronefens von Pyrminox erfreut aufblitzten.
LaPharoke nahm denselben Weg, den er heraufgekommen war zu Fuß über die Antigravrampe. Er fühlte sich leicht und kräftig. Er wußte, daß ihn etwas umgab. Etwas Ungreifbares. Und die im Saal versammelten Delegierten, die sich in einer zögernden Welle nach ihm umdrehten, wußten es auch.
Tharoidoner waren schwache Empathen. Aber wahrscheinlich mußte man gar kein Empath sein, um zu erkennen, daß der LaPharoke, der hier zurückkehrte, nicht derselbe war, der erst vor kurzem geschlagen und niedergeschmettert den Saal verlassen hatte.
»Ich begrüße den Verwysen LaPharoke«, ertönte die überraschend klare und feste Stimme Xho MaTerres von der Rednermuschel. »Wir freuen uns, dich wieder in unserer Mitte zu haben. Du hast deine Kandidatur für das Amt des Galaktischen Prinzipals bekanntgegeben. Wir würden gerne mehr darüber hören. Komm bitte in die Rednermuschel und sprich zu uns!«

»Verrat!« schrie Zeiban VitTeros aus der Prinzipalsloge und hieb mit seinem Stock durch die Luft. »Er hat kein Recht mehr zu sprechen!«
 »Aber ich als Kronefen habe das Recht, ihm meine Redezeit zur Verfügung zu stellen«, erwiderte Xho MaTerre ruhig. »Und das werde ich tun.«
 LaPharoke ging über die Energiebrücke vorbei an einem vor Zorn erbleichten Zeiban VitTeros, der hektisch getrocknete Tha'roi'dsandohPlättchen in sich hineinstopfte und ihn mit seinem irrlichternden Blick verfolgte. Er umarmte Xho MaTerre, den unverhofften Freund, mit dem er noch nie ein Wort gewechselt hatte, und trat hinter das Podest. Xho MaTerre kehrte über ein Versetzerfeld in seine Loge zurück.
 »Hohe Delegierte!« begann LaPharoke. »Ich danke Xho MaTerre, daß er mir die Gelegenheit gibt, die niederträchtigen Verleumdungen von Zeiban VitTeros richtigzustellen und meine Kandidatur für das Amt des Galaktischen Prinzipals zu erneuern. Zuallererst: Ja, es ist wahr, ich esse von der Janga-Wurzel, und ich weiß, daß sie dem >Gift der falschen Wahrheit< ähnlich ist, mit dem sich viele Pragmatiker berauschen. Aber ich esse die JangaWurzel nicht, um der Welt zu entfliehen, sondern um die Welt klarer zu sehen. Ist es nicht so, daß wir Tharoidoner schon seit Tausenden Segaf die Augen vor der Wirklichkeit verschließen? Kann es denn falsch sein, eine Medizin zu verwenden, die uns hilft, unsere angeborene und anerzogene Agonie zu überwinden? Die uns hilft, daß wir keine vor Schreck erstarrten Schlachtopfer werden, wenn wir eine der MundänenBestien nur von weitem sehen?«
 LaPharoke ließ den Konventdelegierten wenig Zeit, diesen Gedanken zu verarbeiten. Er setzte nach. »Jawohl, es stimmt, hohe Delegierte: Ich habe die Hegewelt Uum nicht schützen können. Aber warum habe ich sie nicht schützen können? Weil die Galaktische Krone von einem Wahren Künstler regiert wird, dem philartistische Tagträumereien und die Mehrung seines eigenen Ruhms wichtiger sind als der Ausbau unserer Verteidigungsanlagen und der Wiederaufbau einer starken Flotte! Nicht ich habe auf Uum versagt das war Zeiban VitTeros! Und erlaubt mir die Frage: Woher hat denn der Prinzipal die Aufnahmen, mit denen er mich zu diffamieren versucht? Hatte er nichts Besseres zu tun, als einen untergeordneten Verwysen auszuspionieren, statt sich um einen angemessenen Schutz für unsere Welten zu kümmern?«
 Seinen noch viel weiter gehenden Verdacht, daß Zeiban VitTeros von der Bedrohung Uums durch die Mundänen gewußt hatte, behielt LaPharoke für sich. Er wollte Rufmord nicht mit Rufmord vergelten. Die Stimmung im Saal war auch so schon umgeschlagen. Er spürte, daß er mehr und mehr Delegierte auf seine Seite zog. Von den Abgeordneten aus ganz Segafrendo, die lediglich über Kronenfunk zugeschaltet waren, kamen sogar die ersten fixen Wahlstimmen für LaPharoke.
 Das war mehr als ungewöhnlich. Üblicherweise fand die Prinzipalswahl erst am Ende des mehrtägigen Konvents statt falls es überhaupt einen Gegenkandidaten zum amtierenden Regierungschef gab. Aber die ins obere Drittel des Saals projizierten Holosymbole, die wie Sterne über der Versammlung leuchteten, waren eindeutig. Sie zeigten mehrheitlich Gold die Farbe des aktuellen Redners und nicht mehr das Blau des alten Prinzipals.
 »Hohe Delegierte! Daß ich keine Privatflotte unterhalte, weiß Zeiban VitTeros sehr genau«, fuhr LaPharoke, getragen von dieser Welle der Zustimmung, fort. »Und seine ungeheuerliche Beleidigung der Kronefin von

Orllyndie

richtet sich selbst. Liebe hat nichts mit Politik zu tun aber ohne die Liebe Ru RiGarriotts, der Frau, die meine

Träume webt, hätte ich nie die Kraft gefunden, vor euch hinzutreten und zu sagen: Wir brauchen einen Neubeginn!

Wir müssen uns ändern! Wir müssen anfangen, uns zu wehren! Können wir das mit dem amtierenden Prinzipal? Nein!

Hat Zeiban VitTerous in den letzten 250 Segaf auch nur versucht, etwas gegen das erbarmungslose Vordringen der

Invasoren zu unternehmen? Nein! Wo war der Prinzipal, als unsere Flotten in den Schlachten von Torm Karaend und

Rondell vernichtet wurden? Er war in der Regenbogenakademie und bastelte an einer Biolithskulptur! Helfen

Biolithskulpturen gegen mundänische Kriegszylinder? Nein!«

LaPharoke machte eine Pause und ließ seinen Blick über die ansteigenden Logen schweifen. Er hatte sie. Ru Ri

Garriott hatte recht gehabt: Sie hielten ihn für »den Mann, der den Morgen macht«.

LaPharoke war zu sehr im Schwung seiner Rede, um zu erkennen, was das bedeutete. Es bedeutete auch, daß die

Delegierten der Kronenvölker zu schwach waren, zu unbeweglich, um selbst aus der Dunkelheit auszubrechen. Sie

brauchten jemand, der sie führte...

»Hohe Delegierte!« sprach er weiter. »Ich rede nicht davon, riesige Flotten zu bauen und den offenen Kampf mit den

Mundänen zu suchen. Ohne die Sphärenrosen würden wir trotzdem unterliegen. Aber ich rede davon, nicht nur darauf

zu warten, daß unsere Patronin ESTARTU irgendwann zurückkehrt. Wir müssen uns selbst helfen. Ich will euch nichts

vormachen: Wir können Tharoido, die Welt, in der das Blaue Blond erblüht ist, nicht neu erstehen lassen. Wir werden

kein neues Tytoa Ramos haben und kein Jonello Voo IV. Und Brahabans, wo die wehrhaften Rosen wuchsen, wird für

immer eine ferne Erinnerung bleiben. Aber wir können überleben!«

LaPharokes geborgte Redezeit näherte sich ihrem Ende aber wie er im Kronenfunkterminal der Rednerkanzel

sehen konnte, hatten ihm mittlerweile weitere Kronefen und Verwysen ihre eigene Redezeit abgetreten.

»Ein Sturm ist über Segafrendo gekommen«, fuhr LaPharoke fort. »Der Mundänensturm. Er reißt an den Blättern der

Galaktischen Krone und wirbelt sie eins nach dem anderen ins ewige Vergessen. Hilft es uns weiter, hohe Delegierte,

wenn wir uns auf immer weniger Systeme zurückziehen, wenn wir uns immer tiefer in den Stamm verkriechen? Nein!

Kann ein Stamm ohne seine energiespendenden Blätter überleben? Nein! Hohe Delegierte, ich schlage euch eine

Operation Samenflug vor. Wir müssen ausschwärmen! Wir müssen Ableger schaffen! Segafrendo ist groß. Von den

500 Millionen bewohnbaren Planeten unserer Galaxis sind nicht einmal fünf Millionen besiedelt. Wenn wir Kolonien

gründen, statt sie aufzugeben, wenn wir neue Welten für uns erschließen, wenn wir uns dezentralisieren, dann haben

wir einen unbezwingbaren Verbündeten auf unserer Seite: die Weite des Raums und der Zeit. Auch die größte

Streitmacht der Mundänen würde im Sternenmeer Segafrendos dann einfach versickern. Mit unseren Weitstrecken

Versetzern und dem Kommunikations und Rechnerverbund des Kronenfunks verfügen wir noch immer über zwei

strategisch bedeutsame Vorteile. Und was die immensen Ressourcen im Zentrum der Galaxis betrifft...«

LaPharoke brachte den Satz nicht zu Ende.

Die Akustikfelder schalteten sich übergangslos ab. Statt dessen ertönten die wuchtigen Anfangsakkorde der

Kronenhymne aus der Kristallorgel in seinem Rücken. LaPharoke drehte sich zu Zeiban VitTerous um, weil er einen

Sabotageakt vermutete, aber der alte Prinzipal schien genauso überrascht zu sein wie er.

Das Baumsymbol der Galaktischen Krone, überstrahlt vom Dreieck der ESTARTU, wurde in die Mitte des Orlyndischen Forums projiziert, und dann meldete sich die Stimme der künstlichen KronenfunkIntelligenz. »KronenNotfall Prioritätsstufe eins!« verkündete die KI. »Ein Schiff, das im Namen der ESTARTU reist, ist im

Sektor Torm Karaend aufgetaucht und bittet auf FrendoProm und in der Sprache der Mächtigen dringend um Hilfe.«

*

Von einem Moment auf den anderen verwandelte sich der Konventsaal in ein Tollhaus.

Ein Schiff, das im Namen der ESTARTU reiste? Welches Schiff? War es von ESTARTU ausgesandt worden? Hatte

sich die segafrendonische Superintelligenz nach über 11.000 Segaf wieder gemeldet? Immerhin lag das Torm

KaraendSystem nahe der Stromschnelle von Hesp Graken. Weshalb bat das Schiff um Hilfe? Brauchte ESTARTU

selbst Hilfe? Was war ein »KronenNotfall Prioritätsstufe eins«?

Die meisten Tharoidoner hatten holographische Kronenfunkterminals in ihre Schutzhüllen projiziert und versuchten,

mehr zu erfahren. Die lederhäutigen Rachenflügler von Bautam52 wedelten hektisch mit ihren Atemlappen. Serimer

und Serimoide fuchtelten mit Händen und Hirntentakeln und plapperten wild durcheinander.

Die Gaswesen vom dritten ShingatMond landeten ihre Orbitalsphäre direkt vor der Rednermuschel und klinkten sich

mit einem gläsernen Kommunikationstentakel in deren Knotenrechner ein. Die echsenartigen Horka peitschten unruhig

mit ihren Schwänzen. Die Knochenlibellen von Sursa klapperten mit ihren Flügeln.

Der Delegierte der synerianischen Laufbüsche raschelte aufgeregt mit seinen Greifzweigen, und die Zwillingsdenker

der quallenartigen Alliremer reckten zahlreiche GallertPseudopodien in die Höhe.

Ein Schiff, das im Namen der ESTARTU reiste!

Und es brauchte Hilfe...

LaPharoke rief die Details ab, die jenen Delegierten, die über keine persönliche Kronenfunkausrüstung verfügten, im

zentralen Informationsholo präsentiert wurden. Was der KronenKI über den Wortlaut des Notrufs hinaus bekannt

war, war nicht viel und stützte sich größtenteils auf die widerwillig erteilten Auskünfte durch die isolationistisch

veranlagten Bewohner von Pragaend, der Hauptwelt des TormKaraendSystems.

Ein goldfarbenes Raumschiff aus einer fremden Galaxis, größer als die segafrendonischen

Doppelkelchschiffe, war in

unmittelbarer Nähe jenes Raumsektors, in dem die Galaktische Krone vor 251 Segaf eine verheerende Niederlage

erlitten hatte, von 7500 Mundänenschiffen eingekesselt worden. Das Schiff, das im Namen der ESTARTU reiste,

leistete den Mundänen verzweifelten Widerstand, aber es würde sich nicht mehr lange halten können.

Wenn keine

Hilfe kam, würde es unweigerlich vernichtet werden.

Das ist die Gelegenheit, das Steuer herumzureißen! erkannte LaPharoke. Wenn es nicht überhaupt ein Zeichen von

ESTARTU selbst ist.

Es mochte zynisch erscheinen besonders für die Insassen des bedrängten Schiffes , aber LaPharoke beschloß, die Gunst des Seg zu nutzen. Der Aufruhr im Konventsaal war mittlerweile etwas abgeflaut und zunehmender Ratlosigkeit gewichen. Jemand mußte etwas sagen und LaPharoke tat es. »Hohe Delegierte, hört mir zu!« rief LaPharoke. »Wie ihr alle wißt, schreiben wir die ersten Seg des Sinkenden Sterns. Könnte es sein, daß dies das Zeichen ist, auf das wir so lange gewartet haben? Ein Zeichen, direkt von unserer Patronin ESTARTU? Das Schiff, das in ihrem Namen reist, befindet sich in höchster Not. Wollen wir wegschauen wie wir schon so oft weggeschaut haben? Oder wollen wir eingreifen?« Die Rufe, Gesten und Lichtsignale aus den Delegiertenlogen waren schwer zu entwirren, besaßen aber eine eindeutige Tendenz. »Ich sehe, ihr seid mit mir der Meinung, daß wir dem Schiff, das im Namen der ESTARTU reist, zu Hilfe kommen müssen. Dann laßt uns eine Einsatzflotte aufstellen! Ich appelliere an die Regierungschefs aller Kronenwelten: Stellt jedes Schiff ab, das ihr entbehren könnt! Die Zeit drängt! Wir müssen jetzt handeln!« »Hört auf den Mann, der den Morgen macht!« erklang eine Stimme neben LaPharoke. Resdan Malongard, ein serimischer Kronenfunkabgeordneter aus dem entlegenen TheraSystem, das vom Rest der Krone völlig abgeschnitten war, hatte es geschafft, sein Hologramm direkt in die Rednermuschel zu projizieren. »Für uns auf den TheraPlaneten ist es zu spät. Wir werden untergehen!« rief er. »Aber das Schiff, das im Namen der ESTARTU reist, muß gerettet werden! Vielleicht ist das der Anfang einer neuen Zeit, und unser Opfer ist nicht vergeblich gewesen. Unterstützt LaPharoke! Ich stelle den Antrag, LaPharoke zum ständigen Verteidigungs Verwysen der Krone, zum Koordinator der Hilfsaktion und zum Kommandanten der Einsatzflotte zu machen. Lang lebe die Galaktische Krone! Lang lebe ESTARTU!« Das Hologramm erlosch, und die Konventdelegierten stimmten über den Antrag ab. Die Zustimmung war überwältigend. LaPharoke bedankte sich knapp, teilte mit, daß er die Hilfsaktion vom Orlyndium aus leiten werde, und verließ die Rednermuschel eilig per Versetzer. Er materialisierte in der orlyndischen Regierungsloge und besprach sich mit Ru RiGarriott. Als er gemeinsam mit der Frau, die seine Träume wob, ein zweites Mal durch den Versetzer ging, hatte er den Eindruck, daß die zurückbleibenden Delegierten heilfroh waren, die Sache auf ihn abgewälzt zu haben. Nun, Hauptsache, sie hatten es getan.

11. Sechs tote Swoons

1099 Lichtjahre von jenem System entfernt, aus dem der Notruf des fremden Schiffes gekommen war, trieben sechs winzige Särge durch die Schwärze eines außeruniversellen Raums. Es war die widernatürliche Schwärze der NACHT. In der NACHT herrschte absolutes Vakuum. Vielmehr: Es hatte ein absolutes Vakuum geherrscht, bevor die sechs Särge auf ihre

unterlichtschnelle Reise zur Finstergrenze geschickt worden waren.
Die einfachen Aluminiumsärge waren mit den Fahnen der LFT bedeckt. Vereinzelte Falten waren in der eisigen Kälte zu Miniaturgebirgen erstarrt. Sie würden für immer so bleiben. Hier in der NACHT gab es keinen Wind. Hier gab es nicht einmal Sterne.
Am Fußende der winzigen Särge war jeweils ein Name in einer in ganz Segafrendo unbekannten Schrift eingeprägt. Das Kopfende trug das stilisierte Symbol der 36 Millionen Lichtjahre entfernten Sonne Swaft.
Entlang ihrer linken Seite waren Zeichen in Interkosmo zu lesen. Sie bedeuteten: »Sie starben für Thoregon!«
Und auf der rechten Seite stand: »Die LFT verneigt sich in Ehrfurcht.«
In den Särgen lagen die biostatisch einbalsamierten Leichen von sechs nur dreißig Zentimeter großen und annähernd gurkenförmigen Wesen.
Es waren die Leichen von Swoons.
Die sechs swoonschen Mikrotechniker waren fast 18 Millionen Jahre vor ihrer Geburt gestorben.
Sie würden für immer Einsame der Zeit bleiben.

12. Die letzte Flotte

Was LaPharoke mit Ru RiGarriotts unermüdlicher Hilfe in den nächsten eineinhalb Seg vollbrachte, nötigte sogar einigen Philartisten um Zeiban VitTerous Respekt ab. Das hinderte die Kaste der Wahren Künstler aber keineswegs daran, ihm jede Unterstützung zu verweigern. Sie beriefen sich darauf, daß der Kronenkonvent noch nicht beendet und Zeiban VitTerous noch immer der rechtmäßig regierende Prinzipal war.

Aber LaPharoke war auf die Wahren Künstler nicht angewiesen. Er setzte auf die Pragmatiker und die Kaste der Techniker und Ingenieure. Ohne die Serimer und die vielen andersrassigen Völker hätte er es trotzdem nicht geschafft.
Die Flüchtlingsströme der jüngeren Vergangenheit erwiesen sich nun als unverhoffter Segen. Viele Flüchtlinge aus Sektoren, in denen das Fernversetzernetz bereits zusammengebrochen war, waren in Raumschiffen nach Orllyndie gekommen. Das hatte zwar stets die Gefahr einer Verfolgung durch die Mundänen und einer Entdeckung der geheimen Zentralwelt der Krone mit sich gebracht, bedeutete aber jetzt, daß LaPharoke gleich vor Ort über eine kleine Flotte verfügen konnte.

Die in den unterirdischen Hangars geparkten Schiffe waren zwar größtenteils in einem beklagenswerten Zustand und konnten kaum als vollwertige Kampfschiffe bezeichnet werden, aber LaPharoke war fest entschlossen, jedes Schiff zu entsenden, das auch nur irgendwie einsatzfähig war.

Die brauchbaren Flüchtlingsschiffe wurden mit Serimern und tharoidonischen Pragmatikern bemannt, die LaPharokes Auftritt beim Konvent erlebt hatten und sich freiwillig zum Einsatz meldeten.

Es gelang LaPharoke, alle Kronefen und Verwysen, die mit Blütenschiffen nach Orllyndie gekommen waren, aus den schleppend fortgesetzten Beratungen des Kronenkonvents loszueisen. Über hundert der 450 Meter langen Hyazinthenraumer würden seinem Flaggschiff RONKIEDE folgen.

Aber der wichtigste Teil der Vorbereitungen geschah über Kronenfunk.

LaPharoke führte zahlreiche Gespräche mit bis zu 100.000 Lichtjahre entfernten Tharoidoner und Serimerwelten,

auf denen Verbände der Krone stationiert waren. Die Systeme mancher assoziierter Völker lagen sogar noch weiter entfernt.

Erschwert wurde LaPharokes Arbeit dadurch, daß sich die leistungsfähigsten Kronenfunkgeräte nicht im Orllyndium, sondern im Regierungssitz der Galaktischen Krone an der Spitze des KonventDomizils befanden. Und

den hatte Zeiban VitTerous mit Beschlag belegt. Der alte Prinzipal dachte nicht daran, seinen jungen

Herausforderer

und einzigen Gegenkandidaten zu unterstützen.

Die Flotte wuchs dennoch an.

Ihr Einsatzgebiet, das TormKaraendSystem, befand sich von Orllyndie aus gesehen 113.966 Lichtjahre in Richtung

Hesp Graken. Da sich die Einsatzflotte aus vielen kleineren Verbänden zusammensetzte, würde sie sich bei der 74.023

Lichtjahre von Orllyn und 40.777 Lichtjahre von Torm entfernten Treffpunktsonne Kreythentan sammeln. Bei einem Überlichtfaktor von 85 Millionen bedeutete das von Orllyndie aus eine Flugzeit von fast genau einem Seg.

In weiteren 0,55 Seg konnte die Hilfsflotte das TormKaraendSystem erreichen.

Als LaPharoke zur RONKIEDE überwechselte, mußte er sich von Ru RiGarriott verabschieden, die auf Orllyndie

zurückbleiben würde. Immerhin fungierte die Kronefin des Konventplaneten als Gastgeberin des 101. Kronenkonvents, der unvermindert weiterging. Ru RiGarriott würde zu den Delegierten im Orllyndischen Dom

zurückkehren. Und außerdem wollte sie Zeiban VitTeros im Auge behalten, um ihm gegebenenfalls entgegenzutreten zu können.

Der unberechenbare Prinzipal konnte noch immer gefährlich werden.

Ru RiGarriott drückte LaPharoke zum Abschied eine einfache Glassteinkette in die Hand.

»Du weißt, wo ich sie gefunden habe«, sagte sie. »Ich will dich nicht fragen, was mit der Schrumpfseele geschehen

ist. Sie ist mir immer unheimlich gewesen, aber sie hat dir Kraft gegeben. Und du wirst deine Kraft brauchen, La

Pharoke. Und auch deinen Zorn...«

»Keine Sorge«, sagte LaPharoke. »Die Seele von Angusarath ist dort, wo sie sein sollte.«

Ru RiGarriott fragte nicht nach. Sie umarmte LaPharoke, bevor er durch den Versetzer ging.

»Kehr zurück!« bat sie.

*

Es waren sieben Blattschiffe, über hundert Blütenschiffe und weitere 230 Raumschiffe unterschiedlichster Bauart,

die unter LaPharokes Führung von Orllyndie aufbrachen. Einige der 7,5 Kilometer großen Doppelkelchschiffe

würden erst bei der Treffpunktsonne zur Flotte stoßen.

In Segafrendo hatte sich zwar die einheitliche Kronentechnik der Tharoidoner durchgesetzt, trotzdem wichen die

Schiffe einzelner Völker zum Teil erheblich von den drei Grundtypen ab.

Da gab es die wabenförmigen Schiffe der Xhsihx, die langgezogenen Röhrenraumschiffe der Knochenlibellen von

Sursa und die Quallenschiffe der Alliremer. Die formveränderlichen Faltschiffe der OranoSerimer glichen im

Ruhezustand einem zusammengeknüllten Blatt und entfalteten sich erst im Einsatz zu ihrer vollen Größe. Die

Glasschiffe der insektoiden Teskari sahen wie kreuz und quer ineinander verwachsene Kristalle aus, und die

Spiralschiffe der MimikryIntelligenzen von Kyros hatten die Form von Schneckenhäusern.

Beim Rücksturz aus dem Hyperraum im KreythentanSektor galt LaPharokes ganzes Interesse den Orterholos. Und

er wurde nicht enttäuscht.

Sie waren alle gekommen!

Zusammen waren es 1100 Blattschiffe, knapp 6000 Blütenschiffe und über 500 andere Raumer assoziierter Völker,

die sich in Pulks um den weißen Pulsar versammelt hatten. Sogar 90 der riesigen Doppelkelchschiffe waren zur Flotte

gestoßen und unterstellten sich LaPharokes Kommando.

LaPharoke hatte nicht gewußt, daß die Galaktische Krone überhaupt noch über so viele einsatzfähige Einheiten verfügte.

Obwohl die Schiffe zum Teil schlecht gewartet und unzureichend bewaffnet waren. Manche waren nur mit einer

schnell zusammengewürfelten Notbesatzung bemannt, die ihren Wert im Einsatz fraglich machte.

Trotzdem: Dies war das größte segafrendonische Aufgebot seit der Schlacht von Rondell vor 228 Segaf.

Die Raumschiffe der Kronenvölker waren gekommen, um dem Mann zu folgen, der den Morgen machte.

Und sie

setzten Kurs auf das TormKaraendSystem, den Ort einer ihrer schlimmsten Niederlagen. Den Ort, an dem das Schiff,

das im Namen der ESTARTU reiste, gegen eine erdrückende mundänische Übermacht kämpfte.

»Für Ru RiGarriott, Angusarath und ESTARTU«, murmelte LaPharoke in genau dieser Reihenfolge, bevor er

den Befehl zum Sprung in den Hyperraum gab.

Er kommandierte die letzte Flotte der Galaktischen Krone.

13.

Atlan: Fremde Freunde

Dem Anblick der kreisenden, trudelnden und manchmal im mundänischen Dauerfeuer verglühenden Raumschiffswracks war eine gewisse Faszination nicht abzusprechen.

Wäre unsere Lage nicht so hoffnungslos gewesen, hätte ich diesen spektakulären Tanz der Totenschiffe sogar schön gefunden.

Auch einem Asteroidengürtel den Trümmern eines zerborstenen Planeten haftete stets etwas Grandioses an. Und ein Feuerwerk war immer etwas Sehenswertes solange es nicht im eigenen Wohnzimmer stattfand.

Und solange die Raketen nicht direkt auf dich zielen, ergänzte der Extrasinn.

Die Raumschiffswracks im System der blaßgelben Sonne Torm, angeregt durch die

Traktor und Druckstrahlen der SOL, durch gezielt gezündete Raumminen und

Raumtorpedos, waren zu einem scheinbaren Eigenleben erwacht. Sie tanzten ein

behäbiges Trümmerballett, das sich mitunter zu einem Wirbelsturm aus riesigen Metallgeschossen und Weltraumschrapnells steigerte, in dessen Zentrum die SOL vor den nachsetzenden Mundänenschiffen Schutz suchte.

SENECA führte die einmal eingeschlagene Strategie nach einem Zufallsmuster weiter.

Und sie zeigte Wirkung.

Trotzdem würde die Treibjagd auf die SOL nicht endlos dauern. Es waren zu viele Hunde, die uns jagten.

In der Zentrale der SOL machte sich nicht nur Müdigkeit breit, sondern auch Angst.

Wir würden unterliegen. Wir kamen nicht mehr weg. Und niemand hatte auf unseren Hilferuf reagiert.

Roman MuelChen navigierte das Schiff nach wie vor durch das ausgedehnte Trümmerfeld und schaffte es immer wieder, ganze Pulks der tanzenden Totenschiffe zwischen die SOL und die angreifenden mundänischen Kriegszylinder zu bringen.

Aber der erst 27 Jahre alte Emotionaut vom Freihandelsplaneten Olymp war am Ende seiner Kräfte. Er war jetzt seit über zwanzig Stunden im Dauereinsatz, und auch die

Stimulantia, die ihm regelmäßig von SENECA mobilen Medorobots verabreicht wurden, konnten seinen totalen körperlichen Zusammenbruch nur hinauszögern.

Der Zweite Pilot, Major Juno Kerast, und die Dritte Pilotin, Major Pria Ceineede, standen zwar auf Abruf bereit,

waren aber keine ausgebildeten Emotionauten. Und ohne die gedankenschnelle Steuerung, die die SERTHaube

ermöglichte, wären wir von der Feindflotte schon längst gestellt worden.

Im Moment hatte sich durch den von Lene Jeffer geschickt initiierten WrackWirbelsturm, in dessen Nabe sich die

SOL befand, die Situation ergeben, daß kaum ein mundänischer Strahlenschuß bis zur SOL durchdrang. Das konnte sich aber schnell wieder ändern. Ich bestellte alle abkömmlichen Führungsoffiziere zu einer Krisensitzung in die Zentrale. Lediglich DaoLin-H'ay sollte unter der Aufsicht der Medoautomatik in ihrer Kabine bleiben. Und Icho Tolot hatte darum gebeten, nicht gestört zu werden. Er ließ über Interkom ausrichten, daß er mit wichtigen Berechnungen beschäftigt sei. Da ich über die Qualitäten eines halutischen Planhirns, das man mit einem organischen Computer vergleichen konnte, Bescheid wußte, entsprach ich seinem Wunsch. In gewisser Hinsicht konnte man auch meinen Extrasinn als organischen Computer bezeichnen. Als Kontra Computer...

KontraComputer gehen immer vom Unwahrscheinlichsten aus, kam prompt ein mentaler Verweis. Bei uns beiden ist es meistens umgekehrt: Du phantasierst, und ich liefere die Fakten. Myles Kantor, der Chefwissenschaftler der SOL, und Tangens der Falke, sein Stellvertreter mit den unkonventionellen Ideen, waren die ersten, die sich an dem runden Formenergietisch einfanden, der für Blitzkonferenzen an beinahe jeden Ort innerhalb der Zentrale projiziert werden konnte. Sie hatten ihre häufigen wissenschaftlichen Differenzen vorübergehend beigelegt und versuchten gemeinsam, Rettungsstrategien für die SOL zu entwickeln. Ihre Krisenzentrale war Tangens' »PsiBude« im hinteren Teil der Kommandozentrale.

»Welche Optionen haben wir?« fragte ich.

»Option eins: Kapitulation«, sagte Myles Kantor und blickte mir dabei fest in die Augen. Er meinte es ernst.

»Abgelehnt«, sagte ich. »Das wäre gleichbedeutend mit dem Scheitern unserer Mission. Wenn wir ES glauben dürfen, würde es auch die Vernichtung der Menschheit bedeuten. Weiter!«

»Option zwei: Kavaliarsstart«, sagte Tangens der Falke.

»Wie bitte?«

»Altterranische Bezeichnung für eine wenig maschinenschonende Art der Beschleunigung«, erklärte der Korphyre mit der ledrig braunen Faltenhaut, dem haarlosen Schädel und der ausgeprägten Hakennase. »Wir würden aus dem Stand heraus in den HypertaktModus gehen. Von Null auf Überlicht.«

»Können wir das?« fragte ich ehrlich verblüfft.

»Nein«, sagte Myles Kantor bestimmt.

»Vielleicht«, sagte Tangens der Falke.

»Das hätte Kosinus gerne, aber es ist völlig unmöglich«, giftete Myles Kantor.

»Nenn mich nicht Kosinus!«

»In Ordnung, aber es fällt mir schwer, jemanden ernst zu nehmen, der einen solchen Unsinn behauptet.«

»Es ist kein Unsinn!« beharrte der Umweltangepaßte aus dem HayokSternenarchipel. »Wenn du dir einmal die Mühe machen würdest, meine Berechnungen zu überprüfen: Die PolluxFormeln zur experimentellen Hyperenergetik und meine eigenen Meßdaten über die CaritAufladung deuten ganz eindeutig darauf hin, daß bei einer gezielt herbeigeführten ultrahochfrequenten Induktion des Carits und einer gleichzeitigen unvollständigen Schließung des HypertaktAufrißfelds eine vektorierbare Semimanifestation noch vor der Errichtung der gepulsten GrigoroffBlase...«

»Vektorierbare Semimanifestation«, unterbrach Myles Kantor. »Daß ich nicht lache!«

Die beiden Wissenschaftler begannen ernsthaft zu streiten. Ich hörte nicht länger hin und wandte mich statt dessen an das Bordgehirn. »SENECA! Können wir das?«

»Das würde ich auch gerne wissen«, sagte die biopositronische Hyperinpotronik. Täuschte ich mich, oder

klang

SENECA irgendwie verlegen? »Theoretisch müsste die Möglichkeit vorhanden sein.«

»Und praktisch?«

»Praktisch finde ich sogar in den Beutedateien von SOLHIRN keine Hinweise auf die Ausführbarkeit eines solchen

Manövers.«

»Wahrscheinlichkeit eines Gelingens?«

»Wenn anschließend noch irgendwer an Bord leben soll mein Bioplasma eingeschlossen...«

»Heraus damit, SENECA!«

»Wahrscheinlichkeit praktisch bei Null«, sagte SENECA leicht verschnupft.

»Option zwei gestrichen!« unterbrach ich die Fachsimpelei der beiden Wissenschaftler. »Noch weitere Vorschläge?«

»Nicht von unserer Seite«, sagte Myles Kantor mit einem letzten wütenden Blick auf Tangens den Falken.

»Allerdings haben Oberstleutnant Kerk'radian und Major Jeffer eine Idee entwickelt. Ich möchte hinzufügen, daß ich

sie noch für unausgegoren halte...«

»Don? Lene?« wandte ich mich an den Leiter der Abteilung Schiffsverteidigung und die Leiterin der Abteilung

Bordwaffen, die zusammen mit Tek, Tonko Kerzner, Ruud Servenking, Trabzon Karet, Steph La Nievand, den

Zweiten und Dritten Piloten sowie Grenjamin Fanwer am Konferenztisch Platz genommen hatten.

Fee Kellind hielt währenddessen dort die Stellung, wo sie eigentlich ständig hingehört hätte: im Kommandantenstand.

»Wir müssen schnell machen«, sagte ich zu Lene Jeffer, die Don Kerk'radian einen raschen, schwer zu deutenden

Blick zuwarf. »Also: Ich höre!«

»Wir brechen durch«, sagte die kleine, hagere Blondine mit der samtgrauen Kommunikationskappe, aus der ein

geschwungener Hologrammbügel ragte.

»Auf die Idee wäre ich selbst nie gekommen«, meinte ich sarkastisch.

»Nein, wirklich, es könnte funktionieren«, kam ihr Don Kerk'radian zu Hilfe. »Was wir vorschlagen, ist die Abkoppelung einer SOLZelle...«

»Was sollte das bringen?«

»Wir müssen eine der beiden SOLZellen opfern«, sagte Lene Jeffer. »Wenn wir die ganze SOL nicht retten können,

dann müssen wir eben amputieren.«

»Ihr schlägt vor, daß wir eine SOLZelle auf Rammkurs schicken?«

»Wir schlagen vor, daß wir den Paratronkonverter einer abgekoppelten SOLZelle durch eine spontane Entladung des

GravitrafSpeichers überladen und zwar mitten zwischen den Janusköpfen. Die Überladung des Paratrons würde bei

einer gleichzeitigen Fokussierung der Projektionsfläche einen Strukturriß erzeugen, der so gewaltig ist, daß er alles im

weiteren Umkreis in den Hyperraum reißt. Die SOLZelle selbst natürlich zuerst. Aber auch genügend Schiffe der

Janusköpfe, um einen Fluchtkegel zu schaffen.«

»Die Aktion sollte von so vielen Korvetten und Kreuzern wie möglich unterstützt werden«, ergänzte Don Kerk'radian. »Wir müßten sie ebenfalls opfern, nach demselben Prinzip: Überladung der Paratrons. Die Koordinierung

ihres Einsatzes wäre die Aufgabe von Grenjamin Fanwer.«

Der Angesprochene nickte. Ich hatte mich über die Anwesenheit des Chefs der Beibootflottille bereits gewundert. Er

war also allem Anschein nach gekommen, um mir die Vernichtung jener Schiffe vorzuschlagen, die er befahlte.

Die Idee ist brillant, kommentierte der Extrasinn. Das ist der Befreiungsschlag, den wir brauchen.

Ich war zum selben Ergebnis gekommen.

Der Einsatz der Paratrontechnologie nicht nur zu Verteidigungszwecken, sondern als Waffe hatte

durchaus Tradition.

Mehr noch: Paratronkonverter waren ursprünglich sogar nur für den Angriff verwendet worden.

Aber eine SOLZelle opfern?

Lene hat recht: Wenn das Ganze nicht gerettet werden kann, muß man amputieren. Und außerdem: Ein Schiff ist nur ein Schiff.

Ich nickte innerlich, straffte die Schultern und stand auf. »Macht das!« sagte ich knapp. »Welche SOLZelle wollt ihr

nehmen? Wie lange werdet ihr brauchen?«

»Die Aggregate der SZ2 sind für diese Aufgabe am besten geeignet«, schaltete sich Ruud Servenking, der Leiter der

Abteilung Triebwerke und Bordmaschinen, ein. »Die Vorbereitung dauert mindestens vier Stunden. Wie lange es bei

den Beibooten dauert, weiß ich nicht.«

Die SZ2! Einst Vhratoschiff im Kampf der terranischen Rebellen gegen die Laren und Überschweren, später lange

Zeit ein auf dem Planeten Kranenfalle gestrandetes Wrack nun sollte sie zu ihrem unwiderruflich letzten Flug

aufbrechen. Und es tat weh, ihn befehlen zu müssen. Von allen Schiffen, mit denen ich je geflogen war, konnte man

den Hantelraumer, der bald keiner mehr sein würde, am ehesten als mein Schicksalsschiff bezeichnen.

Eigentlich ist es Perrys Schiff, die Thoregon SECHS. Er wird nicht erfreut sein, wenn du sie einen Kopf kürzer

zurückbringst. Einen Zweieinhalbkilometerkopf.

Aber ich werde sie zurückbringen, gab ich ärgerlich zurück. Und seine Frau. Und seinen Sohn. Wie du ganz richtig

bemerkt hast: Ein Schiff ist nur ein Schiff.

»Das wird ein hübsches Überraschungsei für die Janusköpfe«, sagte Ronald Tekener, der wie alle anderen ebenfalls

aufgestanden war. »Wenn sie uns genug Zeit lassen, es einzuwickeln.« Das war mal wieder typisch für den Smiler:

griffiger Galgenhumor, staubtrocken serviert.

»Alle, die nicht mit der Operation Überraschungsei beschäftigt sind, bitte zurück auf ihre Stationen«, sagte ich. »Das

werden vier lange Stunden.« Und, an Grenjamin Fanwer gewandt: »Vier Stunden, nicht mehr! Versucht, so viele

Beiboote zu präparieren wie möglich.«

Ich kehrte in den Kommandantenstand zurück und ließ mir von Fee Kellind einen Bericht über die Lage geben. Als

sie mir ihren Kontursessel anbieten wollte, lehnte ich ab. Mir war nicht nach Sitzen zumute.

Und du bist schon immer ein Kavalier und Charmeur gewesen, Narrenprinz.

Die Statusholos und die Erläuterungen Fee Kellinds machten mir schlagartig klar, daß das Licht, das ich gerade noch

für uns gesehen hatte, eher ein schwacher Funke war, der jederzeit einfach ausgeblasen werden konnte.

Die Mundänen hatten ein Energiegewitter im All entfacht.

Die kraftfeldbeschleunigten Fusionsbomben ihrer MunMörser sprengten immer breitere Breschen in den rotierenden

Schutzschild aus Totenschiffen. Ein Stakkato von Desintegratorschüssen zerstrahlte ein Wrack nach dem anderen. Die

MunKatapulte der schwarzen Kriegstürme hämmerten unablässig in die überlasteten Paratronschirme der SOL, und

die Meute ihrer Kriegsleichter stürmte mit selbstmörderischer Wut in unsere Transformsalven.

Unter diesen Umständen war es mehr als fraglich, ob uns noch die Zeit zur Vorbereitung unseres Ausbruchsmanövers

blieb.

Die Hoffnung stirbt zuletzt, meldete sich der Extrasinn.

Wollte mich mein Alter ego allen Ernstes aufmuntern?

Du irrst dich, dachte ich grimmig zurück. Die Sieger sterben später.

*

Das war der Moment, in dem die Orter anschlugen.

In den Holos tauchten Dutzende, dann Hunderte Raumschiffe auf, die zwischen und hinter den angreifenden

Mundänen aus dem Hyperraum fielen. Fremde Raumschiffe. Keine Verstärkung der schwarzen Belagerungsflotte.

Das da draußen waren Blüten und Blattschiffe! Es waren Raumschiffe der Galaktischen Krone und sie eröffneten

sofort das Feuer auf die völlig überrumpelten Zackenzylinder der Mundänen.

Unser Notruf war also doch gehört worden. Es gab noch Einheiten der Galaktischen Krone, die nicht in den

Schlachten von Torm Karaend und Rondell vernichtet worden waren. Sie kamen uns zu Hilfe und es wurden immer

mehr.

In unmittelbarer Nähe der SOL, astronautisch gesehen in der verschwindend geringen Entfernung von lediglich 600

Kilometern, materialisierte ein 7,5 Kilometer langer Schiffsgigant, der die Form zweier aneinandergefügt Krokusblüten hatte.

Wir kannten diesen Schiffstyp bereits. Aber wir kannten ihn nur in Form der traurigen Wracks, die durch das Torm

KaraendSystem trieben. Das aus dem Hyperraum fallende Doppelkelchschiff erschütterte das RaumZeit-Kontinuum.

Der Strukturschock erfaßte die SOL und führte zum totalen Zusammenbruch unserer ohnehin überlasteten Paratrons.

Die HÜSchirme kollabierten nur Sekundenbruchteile später.

Die SOL wurde jetzt nur noch von ihrer Carithülle geschützt, die die ungeheuren, über den Hantelraumer hereinbrechenden Energien in den Hyperraum ableitete. Aber für wie lange?

Die Kommandanten der schwarzen Kriegszylinder hatten ihre Überraschung überwunden und gingen gezielt gegen

den neu aufgetauchten Feind vor. Überall im Trümmerfeld materialisierten weitere Schiffe der Galaktischen Krone

und die jetzt vorgewarnten Mundänen bereiteten ihnen einen desaströsen Empfang.

Die Kronenschiffe waren erschreckend schwach! Und sie reagierten viel zu langsam.

Ich hatte den Eindruck, daß sich nur unzureichend ausgebildete Besatzungen auf den Schiffen befanden.

Besatzungen, die ihren schlecht koordinierten Einsatz mit dem Leben bezahlten...

Dutzende, Hunderte Kronenschiffe explodierten im großkalibrigen Feuer der Mundänen, bevor sie selbst einen

einzigsten Schuß abgeben konnten. Desintegrator und Impulsstrahlen fraßen sich in die Blütenschiffe. Mun-Katapulte

brachten die Schutzschirme der Blattschiffe zum Zusammenbruch, und die Fusionsbomben der Mun-Mörser rissen sie

in Stücke, schleuderten ihre Trümmer zwischen die treibenden Wracks.

Grelle Sonnen blähten sich auf, fielen rasch wieder in sich zusammen und ließen verstrahlte Schlackenklumpen

zurück.

Es war ein Inferno.

Es war der Tod Tausender Lebewesen in den Schiffen der Galaktischen Krone wer auch immer sie sein mochten.

Aber es bedeutete auch, daß die SOL entlastet wurde. Und daß die mundänische Belagerungsschale stellenweise

aufriß. Lücken taten sich auf, Breschen, mögliche Fluchtwege...

Das Doppelkelchschiff, dessen Auftauchen zum endgültigen Zusammenbruch unserer Paratrons geführt hatte, verging

im konzentrierten Salvengewitter der mundänischen Schiffsgeschütze und riß in einer gewaltigen

Explosion mehrere
 Kriegstürme und einen ganzen Pulk Kriegsleichter mit in den Untergang.
 Ich erkannte die Möglichkeit, die sich uns bot.
 »Roman, wir dringen in die Lücke vor!« kommandierte ich. »Lene, Einsatz aller Transformkanonen!
 Schieß uns den
 Weg frei! Ruud, Umleitung aller verfügbaren Energien in die Triebwerke. Volle Beschleunigung! Das ist
 unsere
 Chance. Wir müssen sie nützen.«
 Die 370 TransformZwillingskanonen strahlten ihre tödlichen Ladungen ab.
 Die SOL verwandelte sich in ein feuerspeiendes Ungetüm, das langsam, dann stetig schneller Kurs auf
 den freien
 Raum »über« dem TormKaraendSystem nahm. Roman MuelChen, unterstützt von SENECA, steuerte das
 Schiff
 gefährlich nahe an von Kernbränden weiß illuminierten Kronenwracks vorbei. Der PermanentZapfer im
 SOL
 Mittelstück arbeitete auf Hochtouren. Zusätzliche Energien flossen in hyperenergetischen Röhrenfeldern
 aus den
 Gravitrafspeichern der SOLZellen in die Triebwerke.
 Wir mußten Halblicht erreichen! Wir mußten die Pulsatorschwelle überwinden, um in den Hypertakt gehen
 zu
 können.
 Hunderte der klobigen schwarzen Zylinderschiffe rasten heran, um die Bresche wieder zu schließen. Sie
 feuerten mit
 allem, was sie hatten. Jetzt wollten die Mundänen die SOL definitiv vernichten! Ich konnte mir denken,
 was den
 mundänischen Heerführer Shriftenz zu dieser neuerlichen Änderung seiner Strategie bewogen hatte:
 Unsere Carit
 Technologie durfte auf keinen Fall in die Hände der Galaktischen Krone fallen...
 Aber es war schon zu spät, um die SOL noch abfangen zu können. Wir stießen in den freien Raum vor.
 Unsere
 Geschwindigkeit näherte sich rapide der Pulsatorschwelle.
 »Eingang eines Richtfunktums von der Kronenflotte«, meldete Viena Zakata. »Ein Satz
 astronavigatorischer
 Daten. Und ein Name: Orlyndie.«
 Dann riß uns das HypertaktAufrißfeld aus dem Standardkontinuum.

*

Es war vorbei. Die Flucht war geglückt.
 Aber was für einen hohen Blutzoll hatten die Schiffe der Galaktischen Krone entrichtet! Und sie hatten ihn
 für uns
 entrichtet für völlig Fremde.
 Die SOL befand sich im Hypertaktflug zu jenen Koordinaten, die uns unsere Retter in letzter Sekunde
 übermittelt
 hatten.
 Was würde uns dort erwarten?
 SENECA zufolge bezeichneten die Koordinaten ein 113.966 Lichtjahre in Richtung des imaginären
 »Südpols« der
 Kugelgalaxis entferntes Sonnensystem. Bei maximaler Hypertaktrate was einem Überlichtfaktor von 120
 Millionen
 entsprach konnten wir das System in achteinhalb Stunden erreichen.
 Die SOL »schlitterte« mit 1230 sogenannten weichen Transitionen pro Sekunde irgendwo zwischen
 Hyperraum und
 Normalkontinuum ihrem Ziel entgegen. So ganz hatte ich noch immer nicht begriffen, wie der Hypertakt-
 Antrieb
 genau funktionierte obwohl die ARKON II, mein Flaggschiff während meiner Zeit als arkonidischer
 Imperator, mit

einem ähnlichen Antrieb, dem »intermittierenden Transitionstriebwerk«, ausgerüstet gewesen war. Ronald Tekener, der sich gerne einer bildhaften Sprache bediente, bezeichnete den Hypertaktflug als eine Abfolge

gezielt herbeigeführter »Rohrkrepiere« und fügte in schlampigem Latein etwas von »Transition interruptus« hinzu.

Jedenfalls lief es darauf hinaus, daß nach jeder der 1230 Transitionen pro Sekunde nur ein teilweises Wiedereintauchen in den Normalraum erfolgte. Ich behalf mir mit dem Bild eines fortgeschleuderten flachen Steins,

der über einen See hüpfte, indem er nicht wirklich in das Wasser eintaucht, sondern durch dessen Oberflächenspannung

ständig wieder hochgeschleudert wird.

Trotzdem: Die von Shabazza in die SOL eingebauten HypertaktTriebwerke waren mir noch immer nicht geheuer.

Und deine diesbezüglichen Überlegungen sind nur ein Versuch, nicht an das zurückliegende Gemetzel denken zu

müssen«, kommentierte der Extrasinn.

An das du mich unbedingt erinnern mußt, nicht wahr?

Mein Extrasinn schwieg.

Tonko Kerzner, der Ertruser mit dem MarzipanTick, bemerkte die düstere Stimmung, in der ich mich befand. Er

stapfte in den Kommandantenstand, sah aus seiner Höhe von 2,55 Metern auf mich herab, griff in seinen Overall und

bot mir eine Handvoll kugelförmiger Süßigkeiten an.

Diesmal waren die Kugeln von keiner Schokoladeglasur, sondern von golden schimmerndem Trockengelee

überzogen.

»Mozartkugeln?« fragte ich mit einem matten Lächeln, nahm eine Kugel und steckte sie in den Mund. Das Trockengelee hatte den fruchtigen Geschmack plophosischer Hesperidenbeeren.

»Nein«, sagte Tonko Kerzner. »SOLKugeln. Nimm zwei! An einer Komplettversion samt Mittelstück arbeite ich

noch. Es gibt da gewisse statische Probleme...«

»Könnte ein Renner werden«, meinte ich geistesabwesend und griff nach einer zweiten MiniaturSOLZelle.

Nimm vier! raunte der Extrasinn. Zwei für dich und zwei für mich.

Ich kaute an der kuriosen Süßigkeit. Sie schmeckte mir nicht besonders.

14.

Der neue Stern

Was hatte er getan?

Er hatte Tausende Tharoidoner in den Tod geführt, Zehntausende Serimer und Verbündete.

Er verdiente es nicht, daß ausgerechnet die RONKIEDE dem Inferno entgangen war.

Die RONKIEDE und lediglich 241 Schiffe der assoziierten Völker, 441 Blattschiffe und weniger als 3900 Blütenschiffe.

Alle Doppelkelchschiffe waren in der zweiten Schlacht von Torm Karaend

untergegangen. Über 600 Blattschiffe, mehr als 2000 Blütenschiffe und knapp 300

andere Schiffe waren von den Mundänen vernichtet worden.

Und er, LaPharoke, trug die Schuld!

Wie verheerend ihre Niederlage war, ließ sich daraus ersehen, daß die Mundänen nicht einmal den Versuch machten, die fliehenden Verbände der Galaktischen Krone zu verfolgen.

LaPharoke hielt seine Glassteinkette wie eine Gebetsschnur umklammert und starrte auf das Außenholo, das nichts als das rote Wabern des Hyperraums zeigte.

LaPharoke war es egal.

Er dachte nur an diejenigen, die er in den Tod geschickt hatte für nichts als eine schwache Hoffnung: ein Schiff, das im Namen der ESTARTU reiste. Ein Schiff, das

jetzt verschwunden war.

Würden sie es überhaupt wiedersehen? War ihr Opfer völlig umsonst gewesen?

Als die Reste der Flotte das System der orangefarbenen Heimatsonne erreichten, krampfte sich LaPharoke beim Anblick ihres fünften Planeten das Herz zusammen. Er kehrte als Geschlagener nach Orlyndie zurück. Und er hatte nichts mitgebracht, keine Botschaft von ESTARTU, keine Hoffnung für die Galaktische Krone, nur die Nachricht von einer weiteren vernichtenden Niederlage.

Der erste Kronenfunkruf kam von Ru RiGarriott.

Sie war überglücklich, daß er heil zurückkam. LaPharoke war es nicht.

Als er erfuhr, daß er in seiner Abwesenheit von den Delegierten des 101. Kronenkonvents mit großer Mehrheit zum

neuen Prinzipal der Galaktischen Krone gewählt worden war, konnte er sich nicht freuen.

Er verließ die ROKKIEDE noch vor ihrer Landung über einen Versetzer.

Im Orlyndium umarmte er Ru RiGarriott wortlos und zog sich in eine durch eine Pflanzenwand abgetrennte

Meditationsnische des Quartiers zurück. Dort schloß er die Augen.

Er horchte in sich hinein, aber da waren nur die verzweifelten Notrufe der von ihm zum Tod verurteilten Raumschiffskommandanten, die immer schwächer und schwächer wurden und endlich in einem dumpfen Rauschen

versickerten.

LaPharoke horchte auf sein pochendes Blut. Er zählte die Herzschläge mechanisch mit. Irgendwann mußte sein Herz

doch aufhören zu schlagen...

Bis Ru RiGarriott hereingestürzt kam und sein deaktiviertes Kronenfunkgerät mit einem Zuruf zum Leben

erweckte.

»Letzten Eingang wiederholen!« wandte sich Ru RiGarriott an die Künstliche Intelligenz. Im Raum erschien das

Hologramm eines tharoidonerähnlichen Wesens mit blassem Gesicht, roten Augen und silberweißen Haaren.

»Mein Name ist Atlan«, sagte der Fremde in einem akzentfreien, aber holprig wirkenden FrendoProm.

»Ich bedanke

mich für die Rettung des Raumschiffs SOL. Wir stehen tief in eurer Schuld. Bitte nehmt Kontakt zu uns auf.«

»Es war also doch nicht umsonst«, sagte LaPharoke leise. »Vielleicht war es nicht umsonst...«

Und er lehnte sich an Ru RiGarriott, die Frau, die mit seinem Herzen segelte, und weinte in ihren Armen.

*

Sie standen auf einem Blattbalkon unter der Gischt.

Es war Nacht auf Orlyndie, und die organischen Lichter der Regenstadt glitzerten in den Wasserfällen. Im Meer

schwamm der purpurfarbene Mond Parua, und der silberne Riin lugte über ihren Köpfen hinter einem Felssturz hervor.

Am Firmament funkelten die zahllosen Sterne Segafrendos.

Ein großer Stern war neu hinzugekommen. Und er bewegte sich.

Der Stern war das fremde Hantelschiff, das Orlyndie in einem niedrigen Orbit umkreiste. War es ein aufgehender

oder ein sinkender Stern? Kündigte das Schiff, das im Namen der ESTARTU reiste, einen neuen Morgen für die

Galaktische Krone an oder nur neues Leid?

LaPharoke und Ru RiGarriott folgten dem künstlichen Stern mit ihren Augen. Er wurde größer. Er sank tiefer. Und

dann durchtauchte das mächtige Hantelschiff die wenigen hochfliegenden Stratosphärenwolken und senkte sich auf

Pur Straviente nieder.

Zehn Kilometer über der Stadt stoppte das riesige Schiff seinen Sinkflug.

Die riesige, goldene Hantel schwebte aufrecht über den Wasserfällen von Pur Straviente, der Stadt in der Gischt, der Stadt, in der das Lachen geboren wurde.

ENDE

Die Rettungsaktion der Tharoidoner ist gelungen: Unter hohen Verlusten konnte die letzte Flotte der Galaktischen Krone die SOL aus dem Umklammerungsring der Mundänen befreien. Das terranische Handelraumschiff unter Befehl des Arkoniden Atlan ist nun im Orbit von Orlyndie angelangt. Wie es dort in einem der kulturellen Zentren der Galaktischen Krone weitergeht, das schildert Susan Schwartz in ihrem PERRY RHODAN Roman, der in der nächsten Woche unter folgendem Titel erscheint:

DAS KIND UND DER PFLANZENVATER